



Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Verkaufspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der

Anzeigenpreis die 6 spaltige Kolonietzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Pommerns durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Restland kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 4. Dezember 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hector Wartmann in Thorn.

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unbenutzte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Unsere große Politik.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 2. Dezember.

Der deutsche Kanzler wird sprechen! hat es heute früh nicht nur in den Redaktionen aller Weltblätter, sondern auch in den Kabinetten und an den Börsen aller Hauptstädte geheißen. Es ist nicht mehr ganz so, wie zu den Zeiten, da noch „le monstre“ Bismarck der leitende deutsche Staatsmann war, aber doch macht immer noch das Amt die Bedeutung, wenn die Person es nicht kann. Von Bethmann weiß die Welt, daß die Standorte seiner Amtslaufbahn nur Potsdam, Bromberg und Berlin waren, daß er niemals Diplomat gewesen ist und in der großen Politik sich früher nicht umgesehen hat. Aber er ist Kanzler des deutschen Reiches und hinter ihm stehen 4 Millionen Soldaten. Das genügt, um in kritischer Stunde alle Erdteile aufhorchen zu lassen. Er selber weiß es auch recht gut; und es ist immerhin ein Zeichen von Geschmack, daß er sich da nicht in besondere Positur setzt, sondern in verblüffender Schlichtheit seine Erklärung abgibt. Sie heißt keinen Beifall, sie hebt keinen Satz mit Brustton hervor, sie rieselt gleichmäßig von den Quartblättern mit ihrer Maschinenschrift herunter, sie schließt sogar ohne Kraftwort. Ihr Inhalt ist ihre Stärke.

Um zwei Sätze von Bedeutung rankt sich das übrige. Erstens erklärt der Kanzler, daß wir Seite an Seite mit Österreich stehen würden, wenn unser Bundesgenosse bei Verfolgung seiner Balkaninteressen angegriffen würde. Und zweitens versichert er, daß nach den bisher in durchaus entgegenkommendem Geiste geführten Verhandlungen keine Macht beabsichtige, sich einige Türe anzuzeigen. Das erste ist bisher in Deutschland in manchen Kreisen mit einigem Unbehagen aufgenommen worden. Was geht es uns an, ob die Serben Duraggo bekommen oder nicht? hat man gefragt. Bethmann findet auf diese Bedenken, ohne sie zu erwähnen, eine treffliche Antwort. Wenn wir stehen, sagt er, so stehen wir für unsere Stellung in Europa; und in diesem Moment wird es allerdings jedem Mann im Saale blühartig klar, was die Stellung des fest geschlossenen mitteleuropäischen Blockes bedeutet und daß uns kein größerer Schade geschehen könnte, als wenn Österreich sich sagen müßte, das Bündnis mit uns lohne nicht mehr. Ebenso bedeutungsvoll ist das zweite. Die Befürchtung, daß England, Frankreich und Rußland sich jetzt an Arabien, Syrien und Armenien gütlich tun, wir dagegen wieder mit dem Roetenlos des hungrigen Zischauers abgetan würden, ist darnach eitel, oder wenn sie doch zutreffen sollte, dann haben wir unsere Hände wieder frei und werden sie benutzen. Den Ausführungen des Kanzlers hört das Haus so angestrengt zu, daß es den Beifall schier vergißt. Als der Redner schließt und sich setzt, wartet man noch immer und ist still, aber das ist beileibe keine Ablehnung.

Nachher geht das Brausen und das Stimmengewirz natürlich los, und jedermann tauscht mit dem Nachbar die Ansicht. Angstliche Gemüter befürchten, man brüskiere doch eigentlich Rußland, wenn man so offen erkläre, wir seien an Österreichs Seite kriegsbereit. Die meisten Abgeordneten aber sind doch von heller Freude erfüllt. Der Kanzler hat ohne alles diplomatische Drumherumgerede einfach als ehrlicher Waffengenosse die Hand nach der Donau hinübergestreckt und gesagt: Auf uns könnt Ihr Euch verlassen! Und der Stolz darauf leuchtet den Hörern aus den Augen. So muß es sein. Das ist männlich und deutsch und wird verstanden.

Droben im Zwischengeschloß der Journalisten, wo die Telephonzellen regimentarweise an den Wänden stehen, ist jetzt die Hölle los. Denn in 6, 8 verschiedenen Sprachen wird gebrellt, Paris, Pest, Kopenhagen, Amsterdam, und alles mögliche sonst noch angerufen, der Telegraphenschalter mit dringenden Depeschen gestürmt. Herr Ledebour, den die „größte Fraktion“ inzwischen als Stattdreher vorge-

schickt hat, weil sie in ihrer grenzenlosen Verlegenheit einen besseren nicht blamieren will, spricht vor einem sich leerenden Hause und vor fast leeren Journalistenbänken. Er fuchelt viel mit den Händen herum. Das Proletariat werde Kriege zu verhindern wissen. Die wenigen im Saale zurückgebliebenen Abgeordneten lachen. Die Weltgeschichte unter Ledebours Kommando ist auch zwerchfellerschütternd. Man muß aber zugestehen, daß auch die übrigen Stattdreher über unsere große Politik nur Unbedeutendes zu sagen wissen. Allenfalls wäre die Bemerkung des Grafen Ranik hervorzuheben, daß die Rechte bereit sei, wenn es notwendig erscheine, für eine beschleunigte Durchführung der auf fünf Jahre verteilten Heeresverpflichtung zu stimmen. Die Mehrheit ist durchaus für jede nur verlangte Bewilligung, und Bassermann hebt besonders hervor, daß man einem Luftflottengesetz gern entgegenkäme.

Noch einen zweiten bedeutenden Moment erleben wir, als der Staatssekretär des Außenwerts wegen einer Anpöbelung des Zaren durch Ledebour die „willkommene Gelegenheit“ ergreift, im Namen der Mehrheit auch des Reichstages gegen die Beschimpfung eines befreundeten Monarchen, mit dem wir auch weiter in Freundschaft leben wollten, zu protestieren, und dann noch die Bemerkung anzuknüpfen, daß wir mit England zurzeit in so vertrauensvollen Beziehungen lebten wie nie zuvor. Die Zwischenbilanz ist also glänzend. Hoffentlich können wir das auch „per ultimo“ von unserer Politik wiederholen.

Politische Tageschau.

Erneuerung des Dreibundes.

In Reichstagskreisen wird, wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin erfährt, bekannt, daß der Dreibund erneuert worden ist.

Reichskanzler und Zentrum.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat, wie die „Frankfurter Zeitung“ aus guter Quelle erfährt, am 27. November einen bekannten Führer des Reichstagszentrums zu sich gebeten und ihm mit voller Bestimmtheit erklärt, daß die jüngste päpstliche Enzyklika über die Arbeiterorganisationen das Letzte sei, was sich die preussische Regierung von der Kurie an Eingriffen in die Rechte des Staates und in die Selbständigkeit der nichtkonfessionellen Arbeiter- und sonstigen Verbände habe bieten lassen. Sollte wieder derartiges vorkommen, werde sie unbedingt die diplomatischen Beziehungen zum Vatikan einstellen. — Die „Germania“ gibt die Nachricht der „Frankfurter Zeitung“ mit allem Vorbehalt wieder, da sie bisher weder bestätigt, noch dementiert worden sei.

Bassermann über die auswärtige Politik Deutschlands.

Der schlesische Parteitag der nationalliberalen Partei fand am Sonntag im Breslauer Konzerthausaal statt. Nach mehreren kurzen Begrüßungsreden sprach der Parteiführer, Reichstagsabgeordneter Bassermann, die politische Lage. Er forderte Fortwähmung der Mittelparteien, eingerechnet die Konservativen, gegen die Hochagrarier, Sozialisten und Zentrum. Die schwer drohende Kriegsgefahr rechtfertige die von seiner Partei seit Unbeginn getriebene nationale Heeres- und Flottenpolitik. Auch nach Beseitigung der Balkanwirren werde der Gegensatz zwischen Dreibund und Tripleentente kaum aufhören, daher müsse bei der jetzigen Gefahr Deutschland das treuverbündete Österreich klar und unzweideutig unterstützen. Für Deutschland gelte es jetzt stark zu sein in seiner Rüstung, klug und klar sein in den Zielen seiner Politik und opferbereit zur Behauptung seines „Platzes an der Sonne“. Wir suchen nicht den Krieg, aber wir weichen ihm auch nicht aus. Sollte der Krieg entfesselt werden,

so werde der Feind ein einiges und starkes Deutschland finden.

Die Kursverluste der Groß-Berliner Sparkassen.

sind in den letzten Jahren in die Millionen gegangen. Während z. B. Schöneberg in den letzten 12 Jahren einen Kursverlust von 1 163 635 Mark erlitt, betrug er in der Stadt Berlin die gewaltige Summe von 25 Millionen Mark. Gleichwohl wird, wie das „B. T.“ schreibt, an der zuständigen Stelle des Berliner Magistrats dieser Verlust, so hart er verspürt wird, nicht tragisch genommen. Denn die Anlage in den dreiprozentigen Reichs- und Staatsanleihen wird trotz des Sinkens der Kurse als die beste und sicherste Bürgschaft für die stetige Liquidität der Sparkassen betrachtet, eine Auffassung, die von allen Finanzkreisen unbedingt geteilt wird. Doch hat man angesichts dieser Tatsache in Schöneberg das Kuratorium ersucht, künstlich in höherem Maße als bisher die Spargelder in Hypotheken anzulegen.

Zu der Jesuitenfrage.

kündigt die „Germania“ eine Interpellation des Zentrums an.

Der neue Kölner Erzbischof Dr. v. Hartmann hielt am Sonntag in Münster eine bemerkenswerte Rede, in der er u. a. erklärte: Vor kurzem hat der Heilige Vater in feierlicher Weise über die christlichen Gewerkschaften geäußert: Wie er einerseits den konfessionellen Vereinigungen zur Verbesserung der sozialen Lage den Vorzug gibt und sie auf jede mögliche Weise gefördert wissen will, so hat er andererseits allen katholischen Arbeitern gestattet, den Gewerkschaften beizutreten, wie sie in den deutschen Dörfern bestehen. Damit sollte man sich doch beruhigen. Wenn jemals, so erklärte der Bischof mit erhebener Stimme, den katholischen Arbeitern aus ihrer Zugehörigkeit zu den christlichen Gewerkschaften eine Gefahr entstehen sollte für ihr Seelenheil, für Glauben und Sitte, dann werden die Bischöfe schon ihre warnende und mahnende Stimme erheben. Sie müssen es aber auf das entschiedenste ablehnen, darüber von anderer Seite Mahnungen und Weisungen anzunehmen. Die Bischöfe und der Papst sind allein die Wächter des Glaubens und der Sitten und niemand anders.

Jahrestag der Thronbesteigung Kaiser Franz Josefs.

Aus Anlaß des Jahrestages der Thronbesteigung des Kaisers werden aus den Provinzhauptstädten und zahlreichen anderen Städten der Monarchie Feierlichkeiten gemeldet, unter anderem aus Sarajewo, wo ein militärischer Fackelzug mit Serenade stattfand, dem sehr zahlreiches Publikum beiwohnte.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus.

erklärte am Sonnabend im Verlauf der Budgetdebatte Ministerpräsident Lukacs, der Vorwurf, daß im ungarischen Parlament bloß die ungarische Rasse vertreten sei, sei nicht stichhaltig, weil zahlreiche Abgeordnete rumänischer Nationalität darin Platz fänden und ungehindert ihren speziellen Standpunkt darlegten. Auch die Anklage, daß die kulturellen und wirtschaftlichen Bestrebungen der rumänischen Bevölkerung unterdrückt würden, sei höchst ungerichtet. Die Regierung beweise allen rumänischen Bewerbern, die im Verwaltungsdienst Anstellung suchten, die größte Unparteilichkeit, ja zuweilen besonderes Entgegenkommen. Ein Beweis dafür, daß die Regierung die Rumänen nicht hinfüßlerlich behandle, liege auch darin, daß die Subvention für die rumänische Gesellschaft in diesjährigen Budget bedeutend erhöht worden sei. Wenn sich einzelne ungarische Blätter gegenüber Rumänien in unfreundlichem Tone äußerten, so sei es der Regierung, da Pressefreiheit herrsche, unmöglich, dies zu ver-

hindern. Im übrigen seien gewisse ungünstige Blätterstimmen nur der Wiederhall von ungarnefeindlichen Äußerungen, die sich in der rumänischen Presse vernehmen ließen. Solche leidenschaftlichen Äußerungen seien jedoch nicht imstande, das ausgezeichnete Verhältnis und die Interessensolidarität zwischen Rumänien und Ungarn zu stören. (Beifall.)

Im Vatikan.

wurde am Montag ein öffentliches Konsistorium abgehalten. Dabei verlieh der Papst mehreren Erzbischöfen den Kardinalshut. Fast alle in Rom anwesenden Kardinals, Prälaten und Würdenträger, Ritter des Malteser-Ordens und zahlreiche Mitglieder der römischen Aristokratie wohnten der Feier bei. In dem Konsistorium vollzog der Papst auch die Braekonisation des zum Erzbischof von Köln gewählten bisherigen Bischofs von Münster Dr. v. Hartmann. Der Papst gab sodann noch die bereits durch Breve vollzogenen Ernennungen bekannt, darunter auch die des Bischofs der Diözese Bamberg. — In dem geheimen Konsistorium, das auf das öffentliche folgte, hat der Papst den Bischof von Beszpreim in Ungarn, Karl von Hornig, zum Kardinal ernannt.

Aus der französischen Deputiertenkammer.

Bei der am Montag fortgesetzten Debatte über das Kader-Gesetz erörterte der Deputierte Raiberti den deutschen Militarstat und legte dar, daß Deutschland seine effektiven Streitkräfte nicht durch Schaffung neuer Einheiten, sondern durch Vermehrung des Effektivebestandes der bestehenden Einheiten vergrößert habe. Der Redner bekämpfte den Gegenvorschlag Jaurès und empfahl, die Streitmacht Frankreichs auf die gleiche Höhe wie die Deutschlands zu bringen, die um ein Viertel stärker sei.

Ein Deutscher in Frankreich wegen Spionageverdacht verhaftet.

Auf dem Bahnhof in Reims wurde am Sonntag ein etwa 35 Jahre alter Mann verhaftet, bei dem man Schriftstücke fand, die vermuten lassen, daß es sich um einen Spion handelt. Der Verhaftete erklärte, er sei Teilhaber einer großen deutschen Firma gewesen, die kürzlich Bankrott gemacht habe.

Die Bonapartisten.

hielten in Tours eine Versammlung ab, in der eine Verfassungsrevision gefordert wurde, durch die es dem Volke ermöglicht werden soll, an der Wahl des Staatsoberhauptes direkt teilzunehmen.

Der Eindruck von Fürst Bichnowskys Rede.

„Daily News“ schreiben: „Nichts konnte glücklicher oder willkommener sein, als der Ton der Rede, die der deutsche Botschafter Fürst Bichnowsky am Sonnabend hielt. Der Inhalt der Rede ist nicht weniger bedeutungsvoll. Der Botschafter war in der Lage, versichern zu können, daß Deutschland und England für die Sache des europäischen Friedens zusammenarbeiten. Beide Länder sind diejenigen, die die beste Gelegenheit haben, jeden Appell an die Gewalt zu erwidern. Solange ihre Verbindung besteht, sind die Ausichten auf eine friedliche Lösung außerordentlich gefördert.“

Die wilden Stimmrechtlerinnen.

Der „Post. Ztg.“ wird gemeldet: Als die drei wegen geplanter Unruhestiftung in Aberdeen verhafteten Suffragetten am Sonnabend dem Polizeirichter vorgeführt wurden und letzterer den Verurteilungsbescheid verkündete, zog die Angeklagte Locke ihre Halbschuhe aus und warf nach dem Gerichtsschreiber und dem Richter. Eine Stimmrechtlerin, die auf dem Aberdeener Bahnhof dem Minister Lloyd George aufwartete, glaubte in einem Geißlichen den verkleideten Schatzkanzler zu erkennen und schlug dem nichtsahnenden Pastor mit der Reiskeiße ins Gesicht.

Rücktritt des japanischen Kriegsministers.
Aus Tokio wird gemeldet: Da das Kabinett gegen eine Vermehrung der japanischen Truppen in Korea ist, beabsichtigt der Kriegsminister zurückzutreten. Die Presse und das Publikum sind auf Seiten des Premierministers.

Aus Marokko.

Die Agence Havas meldet aus Mazagan vom 30. November: Die Kolonne Mangin stieß auf der Rückkehr von Demnat auf ausländische Marokkaner, die von der Artillerie auf den Höhen, wo sie sich in Sicherheit glaubten, beschossen wurden. Dabei wurden etwa 60 Marokkaner erschossen, die Franzosen hatten keine Verluste. — Nach einer Blättermeldung aus Rabat hat das dortige französische Kriegsgericht die in Tanger verhafteten Redakteure des französischen Blattes, antisemitischen Blattes „El Haat“, Zati und Rifaat, schuldig gesprochen und den ersteren zu fünf Jahren Zwangsarbeit, den letzteren zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ain indisches Flottengeschäft?

Die „Times“ meldet aus Delhi: Die Regierung weiß nichts von dem gemeldeten Anerbieten indischer Fürsten zu einem Beitrag für die britische Flotte. Jedenfalls hat keine gemeinsame Aktion der Fürsten stattgefunden, obwohl möglicherweise ein einzelner Fürst Anregungen gegeben haben mag. Das Anerbieten von drei Dreadnoughts und neun Kreuzern grenze an Groteske, da die Fürsten zur Reichsverteidigung bereits durch Erhaltung spezieller Truppen beitragen.

Der Etatsvoranschlag der Vereinigten Staaten

für das nächste Fiskaljahr, der dem Kongress bei seiner Eröffnung am Montag unterbreitet wird, beziffert sich auf 823 415 455 Dollar ausschließlich der Ausgaben für die Post. Die Ausgaben für die Marine erhöhen sich um 28 Millionen. Es sind drei Schlachtschiffe vorgesehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember 1912.

— **Se. Majestät der Kaiser** traf mittels Sonderzuges um 1 Uhr 28 Minuten aus Donaueschingen in Baden-Baden ein und wurde am Bahnhof von der Kaiserin, dem Großherzog und der Großherzogin, der Großherzogin Luise und dem Prinzen Max von Baden empfangen. Ferner waren anwesend der preussische Gesandte von Eisendecher und Oberbürgermeister Fieser. Nach herzlicher Begrüßung fuhren die Herrschaften in geschlossenen Wagen zum Residenzschloß. — Um 5 Uhr 20 Min. haben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mittels Sonderzuges die Rückreise nach Potsdam angetreten. Am Bahnhofe hatten sich zur Verabschiedung eingefunden: der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die Großherzogin Luise und die Spitzen der Behörden.

— **Generalleutnant z. D. Schwester Jordan** ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Von 1870 bis 1908 hatte er im aktiven Heeresdienst gestanden. Den Feldzug gegen Frankreich, in dem er sich das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erwarb, machte er im 34. Füsilier-Regiment (Bromberg) mit.

— **Der Präsident der Oberzolldirektion** für Berlin und für die Provinz Brandenburg Wirkl. Geh. Oberfinanzrat Karl v. Schmidt ist Sonntag nach längerer Krankheit gestorben. Er wurde am 11. September 1845 zu Schroda geboren, stand also im 68. Lebensjahre.

— **Landschaftsdirektor Kammerherr von Heyden** auf Leistenow bei Ugedel (Kreis Demmin), konservatives Mitglied des Abgeordnetenhauses, feierte am Freitag seinen 75. Geburtstag.

— **Nach dem „Reichsanzeiger“** ist dem Landschaftsdirektor Landrat a. D. Adolt von Röcker zu Stolp in Pommern der Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen.

— **Der Vorstand des deutschen Kriegerbundes** hat in seiner letzten Sitzung 48 Bundesmitgliedern die übliche Ehrengabe zu ihrer goldenen oder diamantenen Hochzeit bewilligt; und zwar feierten 44 von ihnen das goldene, 4 das diamantene Jubiläum. Jene wurden mit einer Gabe von je 20 Mark, diese mit einer von je 30 Mark geehrt.

— **Am 1. Januar 1913** wird vermutlich die erste Million Reichsrentner überschritten sein. An diesem Zeitpunkt werden voraussichtlich rund 945 000 Invalidenrenten und 88 000 Altersrenten, im ganzen also 1 033 000 Invaliden- und Altersrenten laufen.

— **Die diesjährige Generalversammlung** des deutschen Bauernbundes findet am 15. Dezember in Osnabrück statt und zwar mit folgender Tagesordnung: 1. Eröffnung durch den Vorsitz, Hofbesitzer Wachhorst de Wente-Groß-Mummelage. 2. Bericht des Geschäftsführers Dr. Böhme. 3. Bericht der Klassen-

Prüfungs-Kommission. 4. Ansprache des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Hofbesizers Bamhoff-Schledehausen. 5. Ansprache des Landwirts Harte-Neutecklenburg über das Thema „Die Dismarkensfrage“. 6. Freie Aussprache. Es sind dafür vorgemerkt Reichstagsabgeordneter Landwirt Kerschbaum-Borbath (Bayern), Gutspäthler Schmidhals-Groß-Schunkawe (Schlesien), Landwirt Trielmann-Oberellenbach (Bez. Kassel), Landwirt Moritz-Wilhelmsau (Westpreußen), Landwirt Reinecke-Schlehen (Posen), Hofbesitzer Gemeindevorsteher Duschke-Jernhagen.

Wilhelmshaven, 2. Dezember. Die abgelöste Besatzung des Kanonenbootes Eber ist heute Nachmittag aus Kamerun hier eingetroffen.

Gera, 2. Dezember. Im Geraer Gemeinderat kam in vertraulicher Sitzung der Vorschlag des deutschen Städtetages, daß sich die Stadt Gera an einer Jubiläumsadresse und einer gemeinschaftlichen Jubiläumsstiftung zum Regierungsjubiläum des Kaisers Wilhelm beteiligen sollte, zur Besprechung. Die sozialdemokratische Gemeinderatsmajorität lehnte beides ab.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 2. Dezember. (Der volkstämmliche Frauenverein) veranstaltete am Sonntag im deutschen Vereinshaus ein Wohltätigkeitsfest, bestehend in Konzerten, theatralischen Aufführungen und Belohnung. Eine große Anzahl Gäste hatte sich eingefunden, um ihr Scherlein beizutragen. In gewohnter Opferfreudigkeit war für eine reiche Ausstattung der Bühnen-Sorge getragen. Der Ertrag der Veranstaltung wird auf über 2000 Mark angegeben, die zur Weihnachtserleichterung für die Armen und Bewohner des Siedelhauses verwendet werden sollen.

Culmburg, 1. Dezember. (Verschiedenes.) Unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Lohr erfolgte die Neugründung eines Zweigvereins vom Roten Kreuz. Der Verein trat schon im Jahre 1891 ins Leben, schied aber wieder ein. Die einberufene Versammlung, die von über 400 Personen aller Stände des Kreises Culmburg besucht war und im Saale des Kreisamtes tagte, galt auch zugleich als Generalversammlung des neuen Vereins. In den Vorstand wurden gewählt: Landrat Dr. Lohr, Erster Bürgermeister Liebetanz, Gymnasialdirektor Dr. Jüttner, Stabsarzt Dr. Stuller, Rechtsanwalt Blumenthal, Maurermeister Frucht, Steuersekretär Sperling, sämtlich aus Culmburg, die Rittergutsbesitzer Arnhart-Baiersee, Dr. Strübing-Stollus, Rastow-Tillmann, Gutsbesitzer Peterzen-Wroklawen, Kommissionsrat Friesel-Damerau, Deichhauptmann Finger-Wild, Neudorf, Besitzer Franz I-Schönsee und Besitzer Leibbrand-Dombrowen. Außerdem erfolgte noch die Wahl eines Vertrauensmannes für jeden größeren Ort. Die Leitung der Sanitätskolonne übernimmt Stabsarzt Dr. Stuller. Dem Verein traten folgende 270 Anwesende bei. — Der Pilot Krumpf aus Hamburg führte gestern und heute mit seinem Grabe-Eindecker vier mehrere gut gelungene Schauflüge aus. Da den Culmburgern das Schauflied neu, so war Alt und Jung auf den Beinen. — Der Kreislehrerverein beschloß in seiner letzten Sitzung die Veranstaltung eines Winterfestes. Realschullehrer Wilhelm hielt einen Vortrag über „Agrar- und Bodenreform“.

Aus dem Kreise Culmburg, 2. Dezember. (Die freiwillige Feuerwehr zu Reinau) hielt gestern im Ziehhaus eine Sitzung ab. Herr Brandmeister Reih berichtete über den Brandmeisterkursus in Karthaus. Das Stiftungsfest soll am 28. Dezember mit Fackelzug, Theater und Kappenfest gefeiert werden.

Eibing, 2. Dezember. (Eine Verzweiflungstat) vollführte in der Nacht zum Sonntag die Frau des Arbeiters Heinrich Gutjahr in Bangritz-Kolonie. Die Frau, die seit ihrer Verheiratung ein Nervenscheiden hatte, hat sich in der Nacht mit ihrem jüngsten Kinde in den Eibingfluß gestürzt, in dem Mutter und Kind ertranken. Die Kinder, die die Mutter erst gegen Morgen vermisten, glaubten sie bei der Großmutter, die nebenan wohnte. Da sie dort nicht fanden, ließen sie nach dem Eibingfluß und fanden dort die Mutter, die kurz vorher die Tat vollbracht haben muß. Die Leiche des Kindes ist bis jetzt nicht gefunden. Der Mann, der in der Nacht zur Arbeit war, erfuhr erst in der Frühe von dem Unglück. Die Eheleute lebten in gutem Einkommen und guten Verhältnissen.

Danzig, 2. Dezember. (Verschiedenes.) Im hiesigen Stadttheater fand gestern Abend vor ausverkauftem Hause die Aufführung des historischen Dramas „Martin Rogge“ statt, das von dem Arbeiter Gustav Kroß von der Kaiserlichen Werkstätte verfaßt worden ist. Das Stück, dessen Aufführung von einem ersten literarischen Studium und guter Kenntnis der Danziger Geschichte zeugt, fand einen starken Erfolg. Kroß wurde schon nach dem zweiten Akt herbeigeeifert. Der Beifall nach dem vierten Akt wollte nicht enden. Kroß hat schon mehrere Hände Gedichte im Danziger Platt herausgegeben. — Die vor einigen Tagen beantragte Eröffnung des gerichtlichen Konkurses über das Vermögen der Alten Schlossbauerei ist Sonnabend Mittag erfolgt. Zum Konkursverwalter wurde Kaufmann Adolt Eich ernannt. Die erste Gläubiger-Versammlung wird am 21. Dezember d. Js. stattfinden. — In Langfuhr war der dreizehnjährige Schüler Hill mit mehreren Klassenkameraden im Spiel begriffen. Im Übermut kletterte er schließlich auf einen anderthalb Meter hohen Eisenzaun, um seinen Kameraden zu zeigen, wie er auf einem Fußseil balancieren könne. Pflötzlich alit er aus und stürzte so unglücklich auf den Zaun, daß ihm eine der schiefen Eisenstangen tief in den Unterleib drang, wobei ihm eine Hauptader durchschnitten wurde. Der Junge starb nach halbstündigem Todeskampf. — Eine Junggeflügel-, Kanarienvogel- und Kaninchenausstellung ist gegenwärtig in Danzig, die der Ornithologischen Gesellschaft Danzig veranstaltet und im St. Josephshaus eröffnet hat. Nach sachmännlichem Urteil ist in der Ausstellung nur sehr gutes Material zur Schau gebracht, jedoch die Preisrichter kein laicheres Amt hatten. In der ersten Abteilung sieht man 16 Klassen Hühner, Gänse, Enten, Fasanen usw. in sehr schönen Exemplaren, die zweite Abteilung birgt in 16 Klassen die verschiedensten Taubenrassen, darunter auch Virentauben mit Flugleistung (von Schöckau nach Danzig 20 Kilometer). Die Kanarienvogel- und Kaninchenabteilung hat nur geringen Umfang, eine Geräte- und Futtermittelausstellung ist dem Ganzen angegliedert. — In Neusahrwasser erhängte sich

gestern Vormittag im Anfall geistiger Depression der frühere Internenanzhänger L. in seiner Wohnung. Der Verstorbenen war beschäftigungslos geworden und hatte infolge von Verküppelung einer Hand wenig Aussicht auf anderweitige Erwerbstätigkeit. In einem unbewachten Augenblick machte der sonst nüchterne und ordentliche Mann seinem Leben ein Ende.

Königsberg, 2. Dezember. (Verschiedenes.) Die Hauskollekte für die Veteranenpension hat in Königsberg rund 21 000 Mark erbracht. Besonders erfreulich ist die mit aufrichtigem Dank zu begrüßende Tatsache, daß auch ungeachtet kleine Leute ihr Scherlein beigetragen haben, wie die vielen Spenden von 20, 25 und 30 Pfennig beweisen. Die Freudigkeit und der Eifer einzelner Einzimmer- und Einzimmerinnen war geradezu erstaunlich. Im Junferhof war das Zentralbureau für die Hauskollekte. Hier brachten die Bezirksvorstände am Abend das von den Sammlern gesammelte Geld und das Listenmaterial zusammen. Trotzdem das Einammeln mittags meist beendet war, ging doch der ganze Tag mit dem Zählgeschäft drauf und erst abends um acht Uhr konnte das Zentralbureau geschlossen werden. Das Ergebnis der Kollekte hat in runder Summe 21 000 Mark eingebracht, also den Erwartungen, die man an sie stellte, im großen und ganzen entsprechen. In den Bezirken der sogenannten kleinen Leute sind überraschend große Beträge gesammelt worden, während manche „reiche Viertel“, aber nicht der Trageheim, die Erwartungen enttäuschten. Natürlich haben die Damen mehr einkommen als die Herren, das war ja vorauszu sehen. — Professor Siegfried, der sich durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Proportionalwahlen in ganz Deutschland bekannt gemacht hat, ist heute, 67 Jahre alt, gestorben. Er war, obwohl er blind und schwerhörig war, ein unermüdetlicher, energischer Arbeiter. — Auf der Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte für die Provinz Ostpreußen, die am 16. Dezember nachmittags 4 Uhr in der „Deutschen Ressource“ in Königsberg stattfindet, wird der Vorherrscher des Bundes, Freiherr von Wangenheim-Kl. Spiegel sprechen. — Die vereinigten Mittelparteien haben beschlossen, dem Geschäftsführer des Hanjabundes, Herrn Regierungsassessor Kleefeld, das Landtagsmandat Döckel-Lyda anzubieten. — Der Direktor des Neuen Schauspielhauses Geisler, ist gegen 143 Bewerber zum künstlerischen Direktor der Bühne wiedergewählt worden.

Flowo, 30. November. (Lagerschuppen.) Der durch die königliche Eisenbahndirektion Danzig von der Firma F. Prowe-Soldau neuverbaute große Lagerschuppen zwischen den preussischen und russischen Gleisen ist nunmehr vollendet und wird mit dem 1. Dezember dem Verkehr übergeben. Bei der vor einiger Zeit ausgeschriebenen Verpachtung wurde ein Teil desselben von einer Firma in Danzig und zwei Teile von der hiesigen Expeditionsfirma Roman Danziger erworben. Der jetzt 3000 Quadratmeter Flächeninhalt fassende Schuppen ist mit allen Neuheiten, wie elektrischem Licht, Wasserleitung und zur Erleichterung des Grenzverkehrs mit Zollfreiheit versehen. Er entspricht einem lange gefühlten Bedürfnis und dürfte für große Exportfirmen von Bedeutung sein.

Volksnachrichten.

Thorn, 3. Dezember 1912.

— **(Die Überführung der sterblichen Überreste des königl. Anwalt Majors a. D. Georg von Samborzky)** vom Trauerhause nach dem Thorer Stadtbahnhof fand am heutigen Dienstag Nachmittag statt. Voran ging um 1 1/2 Uhr in der Wohnung des Verstorbenen, Bismarckstraße 24, an der Bahre eine Feier. Die Trauerrede hielt Herr Pfarrer Stachowicz, der, auf Abraham hindeutend, schilderte, wie der Verlebte den Gedanken, nachdem das Tagewort vollbracht, auszuweichen in die Ferne, um an der Ostsee, im Bad Joppot, den Lebensabend an der Seite der Gattin zu genießen. Mit Worten des Trostes und Gebets schloß die Rede. Nachdem hierauf der schwere Metallkoffel hinausgetragen und auf den Leichenwagen gestellt war, während dessen die Gewehrpompage des Thorer Kriegervereins unter Kommando seines Vorherrscher Herrn Hauptmann z. D. Maeder präsenzierte, setzte sich der Zug unter den Klängen der Trauermusik der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 in Bewegung. Dem Sarge voran ging der Kriegerverein mit Fahne; hinter dem Sarge schritt der einzige Sohn des Verstorbenen, Offizier im Inf.-Regiment von der Marwitz, eine größere Anzahl aktiver und Reserveoffiziere, an der Spitze der Bezirkskommandeure Herr Major Piper, die Mitglieder der Staatsanwaltschaft und andere Juristen und die übrigen Leidtragenden. Der Leichenzug nahm, der erste in Thorn, seinen Weg durch die neue Kerkerstraße. Nach Antritt auf dem Stadtbahnhof nahm ein bereitstehender Eisenbahnwagen den Sarg auf, worauf die Gewehrpompage drei Salven abgab zu Ehren des in Krieg und Frieden bewährten Mannes, der unter drei Königen seinem Vaterlande treu gedient hat. Mit dem von der Kapelle gespielten Liede „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ schloß die Feier. Die Leiche wird zur Beisetzung nach Joppot überführt, das nun dem Toten, was sie dem Lebenden nicht mehr vermochte, die Ruhestätte sein wird.

— **(Rationalien von der Reichspostverwaltung.)** Verlegt sind die Postaffilierten Listen von Danzig nach Frensdorf, Neubauer von Thorn nach Berent. Freiwillig aus dem Dienst geschieden ist Postaffilierte Aneta in Thorn.

— **(Feldhaubitz-Abteilungen bei der Feldartillerie.)** Während bisher innerhalb eines Armeekorps eine Feldhaubitz-Abteilung mit Feldhaubitzen ausgerüstet ist, haben innerhalb der am 1. Oktober d. Js. neu errichteten Armeekorps 20 (Allenstein) und 21 (Saarbrücken) jede Division eine Feldhaubitz-Abteilung erhalten. Es sind dies nach der „Pol. Kor.“ die Feldhaubitz-Regimenter Nr. 73 und 79 des 20. und 8. und 67 des 21. Armeekorps. Allmählich wird diese Neuerrichtung auf die übrigen Armeekorps ausgebehrt werden. Zunächst kommen in Frage das 1. (Königsberg), 2., 9. und 17. (Danzig) Armeekorps.

— **(Die Hauptversammlung der Provinzial-Vereinigung der konservativen Westpreußen)** findet am Donnerstag den 19. Dezember, nachmittags 6 Uhr, in den Räumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses zu Danzig statt. Im großen Saale wird die Hauptversammlung abgehalten werden, nach derselben findet in den oberen Räumen ein geselliges Beisammensein statt. Schon jetzt seien alle Mitglieder der Vereinigung und auch alle Parteifreunde, die als Gäste gern willkommen sind, auf diese Veranstaltung, die hoffentlich sich eines sehr regen Zuspruchs erfreuen wird, aufmerksam gemacht.

— **(Turnunfähigkeit im Lehrerberuf.)** Eine Verfügung des Kultusministers an die königl. Provinzialhochschulen weist darauf hin, daß Zöglinge der Seminare oder Präparandenanstalten, bei denen mit Sicherheit festgestellt worden ist, daß sie wegen eines körperlichen Leidens dauernd unfähig zum Turnen geworden sind, von der weiteren Ausbildung zum Lehrerberufe auszuschließen sind. Bewerber, bei denen schon bei ihrer Meldung begründete Zweifel über ihre volle Turnfähigkeit bestehen, ist die Aufnahme in eine Lehrerbildungsanstalt zu verweigern.

— **(Die Postbeamten und die Dismarkenzutage.)** Um nochmals eindringlich die wirtschaftliche Notwendigkeit der Dismarkenzutage nachzuweisen, halten die Postbeamten aus Posen und Westpreußen am 8. Dezember in Posen eine Versammlung ab, zu der auch Vertreter der deutschen bürgerlichen Parteien eingeladen sind.

— **(Der Unterverband der ländlichen Genossenschaften Rastfischer Organisation),** der die Kreise Briesen, Culm und Thorn umfaßt, hielt heute Nachmittag im Weissen Saale des Artushofs einen Verbandstag ab, zu dem über 100 Vertreter erschienen waren. Auf der Tagesordnung standen: Bericht über die allgemeine Lage, Beteiligung der Landwirte bei Aufregeln zur Verringerung der Fleischsteuerung, Geschäfte der landwirtschaftlichen Großhandelsvereine und der Kalkulations-, Erntehilfen- und Neuwahlen von Kreisvorständen, Versicherungswesen. Da der Hauptzweck der Verhandlungen eine vertrauliche Aussprache der Mitglieder war, wurden Berichterstatter nicht zugelassen. Nach der Sitzung fand ein gemeinsames Essen statt.

— **(Pädagogischer Verein.)** Unter Leitung der Gewerkschaftslehrerin Fräulein Stahl finden seit einiger Zeit in den Räumen der Gewerkschaft für junge, der Schule entwachsene Mädchen aller Stände regelmäßige Zusammenkünfte statt, die der Unterhaltung, gegenseitigen Anregung und Belehrung dienen. Da sich diese eines immer steigenden Zuspruchs erfreuen, der zur Verfügung stehende Raum aber nicht mehr ausreicht, während sich die Einrichtung weiterer derartiger Veranstaltungen als wünschenswert herausgestellt hat, haben sich eine Reihe hiesiger Damen lebenswürdiger Weise bereit erklärt, die Leitung derartiger Zusammenkünfte zu übernehmen. Diese sollen gemäß noch zu treffenden Vereinbarungen in den Räumen des Anzeigers, der Mädchenmittelschule, der 4. Gemeindefschule in der Jakobsoorstadt und der Kleinfinderschule in Thorn-Moder stattfinden. Anmeldungen zur Teilnahme sind an folgende Damen zu richten: Für die Zusammenkünfte im Anzeiger an Fräulein Rogowski, Mellentstraße 109, in der Mädchenmittelschule an Fräulein Bencher Mittwoch Abend zwischen 8 und 9 Uhr in Klasse 1 der genannten Schule, in der 4. Gemeindefschule an Fräulein Stadthaus Freitag Abend 8 Uhr in der Schule, in der Kleinfinderschule Thorn-Moder an Fräulein Knopff, Graudenzerstraße 18. Die Anmeldungen können auch schriftlich erfolgen. Die Beteiligung an diesen Veranstaltungen berechtigt zu den Vergünstigungen, die der hiesige Ortsausschuß für Jugendpflege den ihm Angehörigen gewährt, insbesondere auch zur Teilnahme an der für den 11. Dezember in Aussicht genommenen Extravorstellung im hiesigen Stadttheater.

— **(Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen)** hält morgen im Victoria-Hotel die Dezemberbesprechung ab, woran sich ein Gesellschafterabend anschließt. Alle ehemaligen Jäger und Schützen sind hierzu mit ihren Angehörigen eingeladen.

— **(Die Unteroffizier-Vereinigung des Pionier-Bataillons Nr. 17)** feierte am Sonnabend im „Moll“ das 15. Stiftungsfest bei starker Beteiligung; auch die Offiziere des Bataillons nahmen an der Feier teil. Der Vorsitz, Herr Feldwebel Geuens, hielt eine Ansprache, die mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn schloß. Hierauf begannen die Ausführungen: lebende Bilder aus der Zeit der Erhebung Preußens, Duette, Komplets und ein Theaterstück, die reichen Beifall fanden. Hieran schloß sich der Tanz; es verhielt sich, daß unsere Pioniere nicht ruhen, bis die Bräute vom Sonnabend zum Sonntag geschlagen war.

— **(3. Abonnements-Konzert der vereinigten Musikfreunde Thornens.)** Es ist ein erfreuliches Zeichen für den guten musikalischen Geschmack des Thorer Publikums, daß auch die Konzerte, die ausschließlich der ersten Klubbildung dienen, eine so zahlreiche Zuhörerschaft finden, wie das gestern der Fall war. Jeder wird zugeben müssen, daß die Produkte des hiesigen Altmeisters Beethoven selbst im Lichte des modernen Musiklebens einen seltenen Kern des Bleibenden, wahrhaft Sächlichen und Bollendeten bilden und ein unersetzbares Vorn sind, aus dem jederzeit wählbare Erhebung, ungelübter Genuss und unsehbarer ästhetische Wirkung quellen. Herr Arthur Schnabel (Klavier), der bereits zum lieblichen musikalischen Thorer Publikums geworden, und Herr Karl Flesch (Violine), der Beifruß hat, waren es diesmal, die uns die unvergänglichen Schönheiten der Beethovenschen Sonaten Op. 30 Nr. 1, Op. 30 Nr. 2 und Op. 24 übermittelten. Daß diese beiden Künstler die besten Intepreten Beethovenscher Musik sind, bedarf wohl keiner weiteren Begründung. Sämtliche Sonaten wurden mit bewundernswürdiger Großzügigkeit, himelstreichendem Schwunge, verbunden mit einer imponierenden Kraft, wie aus einem Guß zum Entzücken der Zuhörer gespielt. Der Erfolg war daher auch bei dieser hochkünstlerischen Ausführung selbstverständlich ein ganzer, und der stürmische Applaus das veredelte Zeichen dafür, daß auch diese musikalisch-philosophische Sprache die innersten Gefühle der Zuhörer nicht nur in Schwingungen versetzte, sondern auch neu belebte.

— **(Thorer Stadttheater.)** Aus dem Theaterbureau: Der ungewöhnlich starke Erfolg, den die neue Operette „Rauschweiden“ hier davontrug und die andauernd rege Nachfrage nach Plätzen hat die Direktion veranlaßt, heute, Dienstag, und Donnerstag, 5. Dezember, das Wert zu wiederholen. Freitag, 6. Dezember, bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend, 7. Dezember, kommt als Klavier-Vorstellung zu haben Preisen Shakespeares Tragödie „Othello“ zur Aufführung. Sonntag, 8. Dezember, bringt als zweite Kinder-Vorstellung zu haben Preisen eine Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, das letzten Sonntag das ausverkaufte Haus in Gauen und Entzücken versetzte und namentlich von der Kinderwelt inebend affiziert wurde.

— **(Der kopflose Sturm auf die Sparlaffen)** hat, wie nach der Aufführung der Lage der Dinge zu erwarten war, nachgelassen. Es ereignet sich, wie wir hören, jetzt sogar, daß Konten-inhaber der Banken das Geld von diesen abheben und den Sparlaffen überweisen.

— **(Die beiden Offiziere vom Fliegerkorps Döberitz, Hs. Joly und Heinz)** die am Sonntag vormittags 10.45 von Thorn abgehien, sind gegen 12 Uhr in Pöblig gelandet. Mit

dem Wind im Rücken sind sie mit einer Geschwindigkeit von 170 Kilometer in der Stunde gefahren. Das Wetter war außerordentlich günstig.

Aber die Ankunft in Puzig wird aus Danzig noch berichtet: Die Landung an der Halle der Marine-Fliegerstation Puzig erfolgte leicht und glatt, die meisten Fliegeroffiziere der Puziger Station waren zum Empfang anwesend. Die beiden Flieger waren in bester Verfassung, aus ihren Mitteilungen erst konnte man entnehmen, welche Rekordeleistung hinter ihnen lag. Leutnant Wolf machte über seinen Flug folgende Angaben: Wir flogen eine Kumpfer-Taube mit 100pferdigem Motor und Heine-Schrauben. Am Sonntag um 11 Uhr vormittags stiegen wir in Thorn auf. Die Luft war sehr still, aber es war dünnlich, sodass wir uns häufig nur auf Kompaß und Karte angewiesen, nicht immer zu orientieren vermochten. Der Flug verlief ohne Zwischenfall, wir kamen schnell vorwärts und konstanten eine Stunden-Geschwindigkeit von 170-180 Kilometern. Im allgemeinen hielten wir uns an die Trace der Eisenbahn Thorn-Dirschau-Danzig, doch gerieten wir wiederholt aus der Richtung und mußten uns dann wieder orientieren. Nach noch nicht ganz einer Stunde hatten wir Danzig erreicht, bogen westlich ab und überflogen Langfurt mit seinen Katernbauten, die wir deutlich erkannten. Der Weiterflug die Küste entlang brachte uns noch einigen Nebel, doch wurde Puzig mit dem Kompaß sicher erreicht und die Landung vollzogen, nachdem die Lage des Flugfeldes und der Halle festgestellt war. Wir landeten um 12 Uhr 20 Minuten nach einem Fluge von 1 Stunde 20 Minuten. Die Strecke Thorn-Puzig beträgt über 200 Kilometer, doch ist in Rechnung zu ziehen, daß wir uns wiederholt aus der geraden Luftlinie entfernt hatten. Unser Flugzeug ist in bester Ordnung. Wenn es die Bitterung erlaubt, so werden wir Dienstag oder Mittwoch den Heimflug nach Döberitz antreten, den wir über Danzig, Dirschau und der Ostbahn entlang vornehmen werden. Es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß wir in Danzig eine kurze Zwischenlandung machen. — So weit der Flieger über seine Leistung. Wenn man bedenkt, daß der schnellste Flug von Thorn nach Danzig 3 1/2 Stunden braucht, so gibt diese Feststellung erst das richtige Bild für den hervorragenden Flug der beiden Fliegeroffiziere. Sie haben einen ostdeutschen Überland-Rekord aufgestellt. Auch in Danzig und Langfurt sind die beiden Flieger mehrfach beobachtet worden. Von den Augenzeugen des Fluges wird die unheimliche Geschwindigkeit, die die Taube hatte, hervorgehoben. Im Nu war das Flugzeug wieder außer Sicht. Kein Schuß hätte es, wie ein alter Soldat versichert, herunterholen können.

(Unfall.) Beim Bau des „Odeon“-Kinematographen in der Gerechtigkeitsstraße hat sich leider zum Schluß noch ein Unfall ereignet. Der Glaser Franz Smoligast, bei Glasermeister Albat beschaftigt, kürzte heute Nachmittag gegen 4 1/2 Uhr vom Gerüst, wobei er nicht unerhebliche Verletzungen erlitten haben soll.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

(Gesunden.) Wurde ein Schlüssel mit Patenschild. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Von der Weiche.) Der Wasserstand der Weiche bei Thorn betrug heute + 1,48 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,10 Meter auf 2,08 Meter gefallen.

Briefkasten.

C. P. Der Vorsitz der Thorer Baukreuzvereins ist Herr Pfarrer Jost in Thorn-Moder.

Deutsches in Paris.

Einige chauvinistische Pariser sind wieder einmal aufgebracht, denn das gewisse deutsche Etwas, das man an der Seine so gerne fort-haben möchte, breitet sich immer mehr aus. Trotz alles gewaltigen Hasses, der nach dem Frieden von 1871 in der französischen Hauptstadt herrschte, kam das deutsche Bier doch noch in den siebziger Jahren in Aufnahme. Allerdings durften die deutschen Ursprungs- und Brauer-Namen nicht genannt werden, ausgenommen beim Straßburger Bier, denn das galt als französisches Getränk, aber es wußte doch jeder, was sich hinter dem Bier Müller, Poullet usw. verbarg. Und das Münchener Getränk schlug schnell das Wiener aus dem Felde, das manche Ausschankstättchen in Paris geholt hatte. Dem Bier folgten die deutschen Salzbrezel und Salzstangen, und von dem Sauerkraut aßen die Franzosen, die uns den Spitznamen „Sauerkraut-Eßer“ angehängt haben, auch gerade genug. Dem deutschen Hammel, der in ganzen Viehzügeln, in besonders eingerichteten Kühlwagen zur Seine gebracht wird, wollte man dort den „nationalen“ Hammel gegenüberstellen; aber entweder war der teurer, oder sein Fleisch nicht so gut, oder der Vorrat nicht groß genug, jedenfalls hat der deutsche Hammel sein Terrain behauptet. Die französischen Jagden taugen nicht viel, haben daher in schweren Mengen über den Rhein. Gegen die deutsche industrielle und kaufmännische Einfuhr ist aus Leibesträften geeifert worden, sie ist unaufrichtig weiter gestiegen, und die Pariser Geschäftleute selbst kaufen gern. Auch gegen die deutschen Angekauften ist geeifert, und da sollten sich dieselben lieber zurückziehen, als irgend etwas sich bieten lassen.

Nun kommt aber in allerneuester Zeit noch etwas hinzu, was die Herren an der Seine ganz besonders wurmt, die Annahme von deutscher Mode an der Seine. Früher hieß es immer, Paris sei die Modestadt der Welt, und sie gibt ja auch in der Tat allen Nationen mehr wie genug ab, aber dieser Umstand hat nicht hindern können, daß einige Stücke der „barbarischen“ deutschen Mode auch in Frankreich viel Anklang gefunden haben und eifrig gekauft werden, obwohl die Zeitungen höch-nist darüber herziehen. Man kann sagen, das

Der Reichshaushaltsetat 1913.

(Angaben in Millionen Mark)

A. Ordentlicher Etat.

4. Fortdauernde Ausgaben

Reichstag	2,1
Auswärtiges Amt	18,9
Reichsamt des Innern	95,9
Verwalt. d. Reichsheers	726,9
" Kaisl. Marine	197,2
Reichsjustizverwaltung	2,8
Reichsschatzamt	40,6
Reichskolonialamt	2,9
Reichsschuld	244,9
Allgemeiner Pensionsfond	142,5
Reichspost- u. Telegraphenverw.	699,4
Reichsdruckerei	2,9
Reichseisenbahnverwaltung	108,1
Allgemeine Finanzverwaltung	102,8
Sonstiges	2,9
Zusammen	2.396,6

2. Einmalige Ausgaben:

Reichsamt des Innern	58,4
Reichspost- u. Telegraphenverw.	50,2
Verwaltung d. Reichsheers	160,8
" Kaisl. Marine	228,7
Reichsschatzamt	3,3
Reichskolonialamt	24,6
Reichsschuld	5,8
Reichseisenbahnverwaltung	14,1
Allgemeine Finanzverwaltung	126,4
Sonstiges	0,7
Zusammen	652,3

Summe der Ausgaben des ordentlichen Etats 3.048,9

B. Ausserordentlicher Etat.

4. Einnahme:

Verwaltung d. Reichsheers	5,2
Reichsschuld	83,4
Zusammen	88,6
Reichsamt d. Innern	4,0
Verwaltung d. Reichsheers	12,7
" Kaisl. Marine	31,1
Reichspost- u. Telegraphenverw.	35,0
Reichseisenbahnverwaltung	17,3
Zusammen	120,1

Durch Anleihe bleiben mithin aufzubringen 33,5 Mill. Mark

Der Reichshaushaltsetat

für das Jahr 1913 liegt jetzt schon vor. Wie in jedem Jahre entfällt auf die Ausgaben für die Verwaltung des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine der relativ größte Teil der fortdauernden wie auch der einmaligen Ausgaben. Es ist überhaupt ein schönes Stück Geld, das für die Bedürfnisse des Reiches aufgebracht werden muß. Die fortdauernden und die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats ergeben zusammen 3049 Millionen

700 000 Mark, dazu kommen noch 120,1 Millionen Mark für die Ausgaben des außerordentlichen Etats. Diese gewaltigen Summen haben die Steuerzahler aufzubringen, um einerseits die militärische Nachrüstung des Reiches zu erhalten, andererseits aber, um die segensreichen Kultureinrichtungen seines Bürgern gewährleisten zu können.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Der Eindruck der Kanzler-Erklärung im Auslande.

London, 2. Dezember. Die heutige Erklärung des Reichskanzlers im Reichstage, die sämtliche Abendblätter im Auszug wiedergeben, wird in heißen politischen Kreisen sympathisch beurteilt. Man erkennt allgemein ihren optimistischen Ton an und schreibt ihr hohe Bedeutung für die Klärung der internationalen Lage zu. Der liberale „Star“ sagt: „Die hochwichtige Erklärung Bethmann-Hollweg reinigt die Luft, was Gerüchte von einer aggressiven Aktion des Dreibundes andert, und bestätigt die Meldungen, daß Berlin mit London zwecks friedlicher Beilegung der nach dem Kriege entstehenden Fragen zusammenarbeitet.“

Paris, 2. Dezember. Ein mit den Anschauungen der Regierung wohlvertrauter Parlamentarier erklärte einem Journalisten: „Seit dem Bestehen der beiden großen europäischen Staatengruppen, des Dreibundes und des Dreiverbundes, hat kein leitender Staatsmann die Bundesstreue und die aus ihr sich ergebenden Notwendigkeiten so vollstimmlich wahr und dabei mit so staatsmännlich besonnener Wahl der Ausdrücke betont, wie heute der deutsche Reichskanzler. Wir in Frankreich nehmen mit Befriedigung zur Kenntnis, daß Deutschland fortfahren will, sich mit allem Eifer an den diplomatischen Bestrebungen zur Erhaltung des Weltfriedens zu beteiligen.“

Wien, 2. Dezember. Das österreichische Parlament stand heute vollständig unter dem Eindruck der Erklärung des deutschen Reichskanzlers, die in den Reihen der deutschen Abgeordneten die freudigste Erregung hervorrief. Dögleich man in diesen Zeiten an die Haltung Österreichs keinen Augenblick gewweifelt hatte, machte dennoch die energische und unzweideutige Art, in der Herr von Bethmann-Hollweg das Eintreten Deutschlands für seinen Bundesgenossen vor aller Welt verkündete, bedeutenden Eindruck.

Der Waffenstillstand unterzeichnet?

London, 3. Dezember. Hier ist aus Konstantinopel die Meldung eingetroffen, daß der Waffenstillstand unterzeichnet sei.

Prinz Danilo nicht verundet.

Paris, 3. Dezember. Der Kriegsberichterstatter des „Matin“ meldet aus Jnta: Kronprinz Danilo von Montenegro ist nicht verundet, sondern an Dysenterie erkrankt.

Vom Kaiserpaar.

Station Wildpark, 3. Dezember. Das Kaiserpaar traf heute früh 6,06 Uhr von Baden-Baden kommend hier ein und begab sich im Automobil nach dem Neuen Palais.

Der Kronprinz von Rumänien in Berlin.

Berlin, 3. Dezember. Der Kronprinz von Rumänien ist hier angekommen; in seiner Begleitung befindet sich Generaladjutant Robescu. Zu seinem Empfang waren der rumänische Gesandte und Mitglieder der Gesandtschaft anwesend. Der Kronprinz ist im Hotel Esplanade abgestiegen. Heute Mittag 1 Uhr wird er bei dem Kaiser in Potsdam speisen; General Robescu ist ebenfalls dazu geladen.

Schwerer Unfall.

Berlin, 3. Dezember. Ein Krümpferwagen des Luftschiffbataillons, dessen Pferde durch das Geräusch des von Station Jungfernhöhe abfahrenden Zuges schen geworden, fuhr in eine Abteilung des Königin Elisabeth-Gardegrenadier-Regiments, wobei vier Grenadiere schwer verletzt wurden.

Großer Wasserverbruch in Hamburg.

Hamburg, 2. Dezember. In der Bankstraße, wo schon vor mehreren Wochen einmal das große Wasserrohr, das die Stadt mit Wasser versorgt, gebrochen war, ereignete sich heute Abend in der neunten Stunde wiederum ein Rohrbruch. Und zwar brach das alte Rohr, das nur ausgebessert worden war und heute zum erstenmale in Benutzung genommen werden sollte. Es gab dem riesigen Druck nach; die Wassermassen sprengten das darüberliegende Erdreich und schossen in einem hohen Strahl aus dem Boden hervor. Schon in kurzer Zeit war die ganze Straßenbreite überschwemmt; fünfzehn Häuser tiefen voll Wasser, und die Feuerwehr hatte angestrengt zu tun, um die Keller- und Partiereräume vom Wasser durch Abspumpen zu befreien. Angestellten der Wasserleitung gelang es schließlich, das gebrochene Rohr zu dichten. Die Gewalt des

Wassers hatte aber bereits das Erdreich des Fahrdammes so unterwühlt, daß jeder Fahrwerks- und Straßenbahnverkehr unmöglich geworden war. Bahnen und Omnibusse mußten umgeleitet werden. Arbeiter machten sich sofort an die Reparatur der schadhaften Stellen, und man hofft, morgen früh die Rohrstrecke wieder dem Verkehr übergeben zu können. Trotzdem das Wasser bald über eine andere Kanalarstrecke geführt wurde, war ganz Hamburg immerhin während einer vollen Stunde ohne Wasser.

Verheerung durch einen Zyklon.

Paris, 3. Dezember. Auf der nordwestlich von Madagaskar gelegenen Insel Nosy Bé hat am 24. November ein Zyklon ungeheuren Schaden angerichtet. Plantagen wurden verwüstet, Häuser stürzten ein und zahlreiche Bewohner sind ums Leben gekommen. Es herrscht großes Elend.

Prinz Heinrich in London.

London, 2. Dezember. Wie verlautet, ist Prinz Heinrich von Preußen zu einem ganzlich privaten Besuch hier eingetroffen. Es heißt, daß der deutsche Botschafter zu Ehren des Prinzen am Mittwoch im Carlton-Hotel ein Frühstück geben wird.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

nom 3. Dezember 1912.	
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Destillaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne (genannte Faktorei-Provision) unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.	
Wetter: trübe.	
Weizen u. v., per Tonne von 1000 Agr.	
Regulierungspreis 205 Mt.	
per November 203 Mt. bez.	
per November-Dezember 204 Br., 203 1/2 Ob.	
per Januar-Februar 206 Br., 205 1/2 Ob.	
per Februar-März 209 Mt. bez.	
rot 610-744 Gr. 188-188 Mt. bez.	
Roggen niedriger, per Tonne von 1000 Agr.	
inländisch 620-720 Gr. 160 1/2-170 1/2 Mt. bez.	
Regulierungspreis 172 1/2 Mt.	
per November 171 Mt. bez.	
per November-Dezember 171 Mt. bez.	
per Januar-Februar 171 Mt. bez.	
per Februar-März 171 Mt. bez.	
Gerste un., per Tonne von 1000 Agr.	
inländ. groß 668-677 Gr. 170-180 Mt. bez.	
transito ohne Gewicht 134 1/2 Mt. bez.	
Hefe un., per Tonne von 1000 Agr.	
inländ. 152-171 Mt. bez.	
Rohzucker. Tendenz: ruhig.	
Rendement 88 % fr. Vorrat 9,40 Mt. bez. inkl. S.	
Rohle per 100 Agr. Weizen 10,60-10,90 Mt. bez.	
Roggen 10,25-10,50 Mt. bez.	
Der Vorstand der Produkten-Börse.	

Berliner Börsebericht.

Tendenz der Fondsbörse:	
Österreichische Banknoten	84,60
Russische Banknoten per 1000	84,60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	215,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	88,40
Brenshische Konvols 3 1/2 %	77,80
Brenshische Konvols 3 %	88,40
Thorners Stadlanleihe 4 1/2 %	77,80
Thorners Stadlanleihe 3 1/2 %	97,-
Pörsener Pfandbriefe 3 1/2 %	109,50
Pörsener Pfandbriefe 3 %	88,70
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 %	95,90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	86,25
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	70,50
Russische Staatsrente 4 %	92,25
Russische Staatsrente 4 1/2 %	88,70
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	109,30
Pörsener Pfandbriefe 4 1/2 %	90,50
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	153,90
Norddeutsche Lloyd-Aktien	121,49
Deutsche Bank-Aktien	249,-
Distrikts-Kommandit-Aktien	189,70
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	116,50
Östb. für Handel und Gewerbe-Akt.	122,25
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	259,20
Aumek Friede-Aktien	175,-
Bochumer Gußstahl-Aktien	215,75
Burgener Bergwerks-Aktien	165,50
Gejell. für elektr. Unternehmen-Aktien	164,25
Harpener Bergwerks-Aktien	185,40
Lanahütte-Aktien	165,10
Rheinisch-Bergwerks-Aktien	261,40
Rheinisch-Aktien	106,40
Weizen loco in Newyork.	106,-
Dezember	204,25
Mai	208,25
Juli	209,-
Roggen Dezember	175,25
Mai	175,25
Juli	170,25

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 6 %.

Danzig, 3. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr an Legelot 450 inländische, 681 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 386 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 3. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 47 inländische, 181 russ. Waggons, erst 17 Waggons Kleie und 46 Waggons Stuken.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 3. Dezember, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Cel.

Wetter bewölkt. Wind: Nordwest.

Barometerstand: 765 mm.

Vom 2. morgens bis 3. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Cel., niedrigste — 2 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel der

Weichsel	Thorn	3.	1,48	2.	1,52
	Zawichost	1.	1,45	30.	1,49
	Warichau	2.	2,08	1.	2,06
	Chwalowice				
	Zatoczyn				
Brahe bei Bromberg	D.-Pegel				
Nehe bei Czarnikau	II.-Pegel				

Billige Bücher, und zwar teilweise, wie man auf den ersten Blick finden wird, außerordentlich billige Bücher, sind in dem neuesten Buchnachschverzeichnis der bekannten Export- und Verlagsbuchhandlung H. W. Schüssler, Berlin NW. 27, Eyke v. Repkowitz 5. angezeigt. Jeder wird sich in diesem reichhaltigen Verzeichnis etwas gutes und preiswertes finden. Das Verzeichnis enthält eine reiche Auswahl von Jugendbüchern, Geschenkwerken für Familie und Haus, unterhaltenden und humoristischen Lektüre, literar. und kulturhistorisch interessante Werte, eine große Anzahl praktischer Bücher, ferner Werke bekannter Autoren zu mitunter verblüffend niedrigen Ausnahmepreisen. Den Lesern sei Beachtung des Angebots der Firma Schüssler hiermit empfohlen.

Heute morgens 7 1/2 Uhr erlöste Gott der Herr unsere liebe
Hertha
 im Alter von 27 Jahren nach langem, schwerem Leiden.
 Dies geigen tiefbetäubt an Leiblich den 3. Dezember 1912 die trauernden Eltern und Geschwister
Deuter und Frau.
 Die Beerdigung findet Freitag den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.
 Die auf **Mittwoch den 4. Dezember 1912,** vormittags 11 Uhr, in dem Hause Bergstr. 7 anberaumte **Zwangsversteigerung** findet nicht statt.
 Thorn den 3. Dezember 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Am 7. d. Mts., mittags 1 Uhr, werden beim Besitzer **Carl Wilczewski,** Gollgauer, Kreis Thorn:
1 Kuh und 1 Kalb
 öffentlich zwangsweise versteigert werden.
Die königliche Kreisstaße.
 J. H.

Steckbrief.
 Gegen den unten beschriebenen Arbeiter Anton Grochowina aus Ruffisch-Polen, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen gefährlicher Körperverletzung verhängt.
 Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 2. J. 1008/12 sofort Mitteilung zu machen.
 Personbeschreibung:
 1. Familienname: Grochowina;
 2. Vorname: Anton;
 3. Stand und Gewerbe: Arbeiter;
 4. ansehendes Alter: 34 Jahre, geboren in Ruffisch-Polen;
 5. letzter Aufenthalt (Wohnung): Turzno bei Tauer Wpr.;
 6. jetziger (vermuteter) Aufenthalt: Osno (Ruffisch-Polen);
 7. Größe: 1,67 Meter;
 8. Gestalt: untersetzt;
 9. Haar: dunkel;
 10. Bart: kleiner blonder Schnurbart;
 11. Gesicht: oval, blaß, etwas posternarbig;
 12. Auge: blau;
 13. Augenbrauen: dunkel;
 14. Nase: spitz;
 15. Mund: etwas dicke Oberlippe;
 16. Zähne: vollständig;
 17. Rinn: rund;
 18. Sprache: polnisch;
 19. besondere Kennzeichen: etwas schwerhörig;
 Thorn den 27. November 1912.
Der königl. Erste Staatsanwalt.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.
 Am Montag den 9. Dezember 1912, von vormittags 10 Uhr ab, sollen in Pfeiler's Restaurant in Argenu aus dem neuen Einschlage: Schußbezirk Ruhdeide Toll: 35 Stück Bauholz 11/1V, 117 rm Kloben, 28 rm Spaltknüppel, Schießplatz, Jg. 12: 29 rm Spaltknüppel, Kuntel, Jg. 81 ca. 1000 Stangenhausen, Bärenberg Toll: 68 rm Kloben, 27 rm Spaltknüppel und ca. 500 Stangenhausen. Aus dem alten Einschlage: Schußbezirk Schirpitz, Brand, Kuntel und Bärenberg insgesamt 269 rm Spaltknüppel, 1017 rm Reiser I und 259 rm Reiser III öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgetreten werden.

Herzliche Bitte!
 Im deutschen Seemannsheim in Danzig-Neufahrwasser, Weichselstr. 18, soll am hl. Weihnachtstag wiederum den fern von der Heimat hier im Hafen weilenden Seeleuten eine Weihnachtsfeier bereitet werden.
 Da wir mit unserer Mission auf die Wohlthätigkeit der Mitmenschen angewiesen sind, so bitten wir auch jetzt aufs Neue um Gaben der Liebe für unsere Seeleute. Was uns außer der klingenden Münze besonders willkommen ist, kann sich jeder, der etwas vertraut ist mit des Seemanns Lust und Last, gar leicht selbst sagen. Der Einfachheit wegen seien angeführt folgende Dinge: Wollene Kleidungsstücke, Strümpfe, Pulswärmer, Handschuhe, jerner Bibeln, Testamente, Erzählungen, Sprucharten, Kalender, Briefpapier usw.
 In Stürmen und Wogen steht der Seemann sein Leben daran, uns die Schätze der ferneren Länder zu vermitteln, losgerissen von Heimat und Elternhaus ist er Entbehrungen und ständigen Gefahren ausgesetzt. Ist es nicht eine Freude, recht vielen Gliedern dieses ehrenwerten Standes Weihnachtslicht und -glück zu bereiten?
Das Komitee
 für Seemanns-Mission,
 Stengel, Veenekamp,
 Baltor, Seemannsmissionar,
 von Kahn- & Bassolbach, Dresden, herrlich, wie frisch gepflückte Weichen duftend, à Fl. 50 Pfg., 1 Mt., 1,50 Mt., 2,50 Mt.; Seife à 50 Pfg. Paul Weber, Culmerstraße 20, Hodoz; Adler-Drögerie.

Bekanntmachung.
 In nächster Zeit soll die Vergebung der Stipendien aus der von dem Herrn Rittergutsbesitzer Emil Gall in Hermansdorf im Juni 1894 begründeten **Margarete Gall'schen Stiftung** für das nächste Kalenderjahr erfolgen.
 Die Stiftung setzt Zuwendungen an junge Damen aus, die sich nach erhaltener Schulausbildung anderweit derart ausbilden wollen, daß sie sich demnächst selbständig unterhalten können und zwar kann die Ausbildung einen wissenschaftlichen, pädagogischen, künstlerischen, technischen, oder ge- oder erwerblichen Zweck im Auge haben.
 Die Stipendien sind zu vergeben an Töchter nicht genügend bemittelter Eltern aus dem gebildeten Bürgerstande der Stadt und des Kreises Thorn.
 Wir fordern junge Damen, die den vorstehenden Bedingungen zu entsprechen glauben, auf, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Schul- und sonstigen Befähigungszeugnisse, sowie eines Lebenslaufes uns bis zum 1. November 1912 einzureichen.
 Thorn den 18. Oktober 1912.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
 Am **Donnerstag den 5. Dezember,** vormittags 8 Uhr, werde ich in **Antta:**
ein Auhkalb,
 demnächst um 10 1/2 Uhr in **Karzenka-Frug:**
50 Flaschen Wein
 öffentlich meistbietend versteigern.
 Thorn den 3. Dezember 1912.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
 Am **Donnerstag, 5. Dezember 12,** vormittags 10 Uhr, werde ich in **Thorn-Möcker, Bergstraße 22:**
 3 Repofitorium,
 1 Tombank,
 2 Waschtalen mit 20 Gewichten und
 1 Schreibpult
 (vollständige Labeneinrichtung) meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Gerhardt,
 Gerichtsvollzieher in Thorn.

Rosungeschäft „Domo“
 Baderstraße 30,
 gegenüber Löwenbräu.

Billige Lebensmittel.
 Täglich frischer Ausfisch von:
Feinster Margarine,
 à Pfund 0.70 bis 1.10 Mk.
Reines Schmalz, Marke Morell
 Pfund 0.68 Mk.
ff. Berliner Bratenschmalz,
 Pfund 0.70 Mk.
Kunstspeisefett,
 Pfund 0.48 Mk.
Wurst:
 Feine Blutwurst Pfd. 0.70 Mk.
 Ehr. Rotwurst 0.90
 Feine Leberwurst 0.70
 ff. Landleberwurst 1.-
 Landwurst, geräuchert 0.90
 Bauernwurst 1.-
 Mettwurst, Braunschweiger 1.20
 Servelatwurst 1.40
Käse:
 Harzerkäse, 4 Stück 0.10 Mt.
 Feinster Rohkäse Pfd. 0.55
 Bierkäse, Münchener 0.80
 Tilsiter 0.60
 Tilsiter, Ia, vollfett 0.80
 Schweizer, hochfein 0.90
Marmeladen,
 nur gute Qualitäten,
 per Pfund 25, 30, 40 und 60 Pfg.
Pflaumenmus, Pfund 28 Pfg.
Jarin, Pfund 21 Pfg.
 Versuchen Sie unsere Ware und vergleichen Sie Preis und Qualität.
Wer bei „Domo“ kauft, spart Geld!
H. K. 47
 Brief erhalten. Besten Dank für Toilettegeheimnis. Ist auch wirklich großartig. Diese Eleganz! Von jetzt an nehme ich aber nur noch Erdal für meine Schuhe.
G. u. K. L.

Ihre Zukunft!
 Wünschen Sie Aufklärung über Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft? So schreiben Sie noch heute an den einzigen Spezialisten der Welt unter Angabe Ihres Geburtsdatums u. Jahres (erstaunliche Beweise). Tausende von Dankbriefen aus fast der ganzen Welt.
J. J. Dirks, Psychologe,
 Hamburg 22. Auskunft gratis.

Strümpfe und Vorhemden
 werden sauber gestrikt.
O. Berger, Gollgauer,
 Wäsche wird im Hause gewaschen.
 Strobandstr. 18, 3 L.

Stellengefunde
Buchhalterin (Anfängerin),
 perfekt in der polnischen und deutschen Korrespondenz, sucht von sofort oder 1. Januar Stellung. Angeb. u. S. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Uniformschneider
 für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
J. Tschicholoff.

Schlosser,
 speziell für Heizungen und Rohrleitungen,
Georg Schloemp, Thorn-Möcker.
Laufburische
 sofort gesucht.
Jurkiewicz, Schillerstr. 4.
Laufburische,
 der auf Bromberger Vorstadt wohnt, stellt sofort ein.
J. Tschicholoff.

Kräfte Laufburische
 kann sich sofort melden.
Carl Ludwig, Schulstr.
 Für ein hiesiges kaufmännisches Bureau wird per sofort eine **junge Dame**
 gesucht. Schriftl. Anb. nebst Gehaltsanspr. u. T. 100 an die Gesch. der „Presse“.
Nettes, junges Fräulein
 für feines Geschäft gesucht. Schriftliche Angebote erbitten unter F. L. 33 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Aufwartefrau
 von gleich gesucht.
Franko, Brombergerstraße 26.

Geld u. Hypotheken
Geld gibt ohne Bürgen leihen, real. ful. Ratemittel. Viele Jahre besteh. Firma **Schulz, Berlin 75,** Kreuzbergstraße 21. Rückporto.
4000 Mark
 gegen Sicherheit, 8 Prozent Zinsen, sofort gesucht. Angeb. unter B. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeien.
 Ein gebrauchter **Kollwagen,**
 80-100 Zentner Tragfähigkeit, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. Nr. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Zu verkaufen
 Fast neuen, besch. Phonographen mit Platten für jed. annehm. Preis zu verk. Zu erf. in der Gesch. d. „Presse“.
Bessere 3-Zimmer-Einrichtung u. Küchensachen
 sofort zu verkaufen.
 Arbeiterstraße 14, pt.

Erstklassige Edeltoller, Garzer
 St. Seifert, mit wunderb. entz. tief. Koller, tollerend. Hohlröll, Glud. u. Wasserroll, Hohlring, Anorre, Du-Fidre, Ia Tag. u. Abendlänger à 8, 10, 12, 15, 20 Mt., Weiß 2 Mt., 8 Tage Probe. Ein. leb. Ant. per Nachn. Zu jed. Sahn ein Kollertagig g r a t i s.
A. Bothe, Dierwied, Garz 89.

1 Photographieapparat
 mit Zubehör u. einer Geige zu verkaufen.
 Treppenhof Weg 8.
Gute Zucht- und Legehühner
 (Meher Rasse), 2 Hühner, 20 Hennen, wegen Platzmangels zu verkaufen.
 Wellenstraße 20.
Zinshaus.
 Vermittlung verboten. Anfr. u. J. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Billig! Zöpfe! Billig!
 von 1,60 Mt. an, Puppenperücken u. Zöpfe werden sehr billig angefertigt.
 Araczkowski, Culmerstr. 24, Nähe d. Theaters.
Ein gutes Zinshaus
 in der Waldstr. zu verkaufen.
 Anfr. u. G. L. 30 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
 Eine hochtragende **Kuh**
 steht zum Verkauf.
 Kalb, Blotterie.
 Muthbaum-Derren-Schreibstisch, gut erb. Büchermantel, Belgarantur, großer Hahndog billig zu verkaufen.
 Bergstraße 48.

Gute, billige Betten
 zum Verkauf. **Wellenstraße 13, 3.**
Ein dunkelbl. Kostüm,
 Größe 44, fast neu, billig zu verkaufen.
 Wellenstraße 112, 2. r.
Wohnungsangebote
 Eine **Wohnung,**
 3 Zimmer und Zubehör, im herrschaftl. Hause, von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Culmerstr. 6, 1.**

Zum besten des Diakonissenkrankenhauses
 wird am
9. und 10. Dezember d. Js.
 eine
Wohltätigkeits-Veranstaltung
 in folgender Weise stattfinden:
 1. **Am Montag den 9. Dezember, abends 8 Uhr:**
Wohltätigkeits-Vorstellung
 im **Thorner Stadttheater**
 von **Mitgliedern der Thorer Gesellschaft.**
 Eintrittskarten zu dieser Vorstellung werden schon vom 5. November an in den Buchhandlungen von **Lambeck, Elisenstraße, und Schwartz, Bielestraße,** verkauft und sind am 9. Dezember, von 7 Uhr an, an der Theaterkasse zu haben.
 Die sämtlichen Sitzplätze im 1. Rang und im Parterre einschließlich der Logen sind gleichwertig und kosten 3.00 Mk. Die übrigen Plätze kosten 1.50 Mk.
 2. **Am Dienstag den 10. Dezember, von 5 Uhr nachmittags an,**
Verkaufs-Basar
 in den oberen Räumen des **Artushofes.**
 Der Basar ist von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin mit einer Reihe schöner Gaben, insbesondere Erzeugnissen der königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin, hochherzig bedacht worden. Diese Gaben werden am 10. Dezember im Artushof verlost werden und sind von nächster Woche ab in dem Schaufenster des Herrn **Juwelier Max Niehoff, Bielestraße 13,** ausgestellt.
 Wir bitten schon jetzt um wohlwollende Unterstützung unserer Veranstaltung und damit unseres Hauses, das in der Erfüllung seines barmherzigen Zweckes, vor allem den Wunderrmittelten die Wohlthat guter Krankenhauspflege zu bieten, schwere Lasten auf sich genommen hat.
 Gaben für den Basar bitten wir im Laufe des Dienstag, des 10. Dezember, vormittags, im Artushofe abzugeben, oder auch bereits vorher an den unterzeichneten Landrat **Kleemann** zu senden.

Der Vorstand
des Diakonissenkrankenhauses.
 Frau Dietrich, Frau Hasso, Frau Klug, Frau Kordes, Frau Laengner, Frau Neumann, Frau v. Schack, Hellmoldt, van Huellen, Kleefeld, Kleemann, Krause, Kunz, Opitz, Wauke.

Patzenhofer Bierhallen,
 Inh.: **Otto Putzig.**
Mittwoch den 4. Dezember, abends 6 Uhr:
Großes Würstessen.
 (Eigene Zubereitung.)
Vormittags 10 Uhr: Wellfleisch.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das
Schokoladen- und Zuckerwarengeschäft
 der Firma **Rose & Niklas,**
 hier selbst **Culmerstraße 26,**
 käuflich erworben habe und als Fabrik-Filiale weiter führe. Es wird mein Bestreben sein, vom Guten das Beste zu allerbilligsten Preisen zu liefern und bitte ich mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.
 Hochachtungsvoll
Bruno Kaschubowski,
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik,
 Breuhisch Stargard.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
 gegr. 1903, für die **Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höher. Lehranstalt. **Streng geregelt. Pensional.** Halbjährl. Gymnasial- u. Regalgymnasial- bzw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. — Bisher bestanden **603** Prüflinge, **74** Abiturienten darunter **10** Damen, 1 Steuersupernumerar, **31** für **OI, 79** für **UI, 94** für **OII, 18** für **Extraneer-Schlussprüf.** eines Progymnasiums, Realprogymnasiums, od. einer Realschule, **79** **Einjährige, 161** für **OIII, 50** für **OIII, 10** für **OIII, 5** für **IV u. I** Fähnrich.
 Seit 1911 auch Aufnahme für die **Primaner- und besondere Damenkurse Abiturientenprüfung.**
1912 bestanden 95 Prüfl., darunter **18** Abiturienten (unter ihnen **8** Damen), **12** Primaner, **22** Obersekundaner, **14** Untersekundaner und **22** Einjährige.
Prospekt. Telephon Nr. 11687.

Gegen Drüsen, Skropheln,
 Blutarmut, engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmäßige Kur mit meinem
Lahusen's „Jodella“-Lebertran
 Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à 2,30 und 4,60 M. mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.**
 Frisch zu haben in allen Apotheken in Thorn und Umgebung.

1 oder 2 möblierte Zimmer
 von so. zu verm. **Culmerstr. 2, 2.**
 Nr. Zim. sof. bill. z. verm. **Baderstr. 6, 2.**
Zimmer, ungeniert,
 Flurzeug, leer oder möbl., so. zu verm.
 Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mr. 264
 der „Presse“, Jahrgang 1912, kauft zurück
 die Geschäftsstelle.

Landwehr-Verein
 Thorn.
Freitag den 6. d. Mts.,
 abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Sitzung
 im kleinen Saal des Schützenhauses.
Vorstands-Sitzung
 um 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 5. Dezember, 8 Uhr:
 Novität!
 Zum 4. male!
 Neuester Operetten-Schlager.
Luzinsweiden,
 Operette von Max Gabriel.
Freitag: geschlossen.
Sonntag den 8. Dezember, 8 Uhr:
 Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen!
Stello,
 Trauerspiel von Shakespeare.
 Vorverkauf ab Freitag 10 Uhr.
Sonntag den 8. Dezember, 3 Uhr:
 2. Weihnachtsmärchen-Vorstellung!
 Zu ermäßigten Preisen!
Erweiterten,
 Märgen von C. A. Görner.
 Vorverkauf ab Mittwoch, 10 Uhr.

Hotel 3 Kronen-Saal.
 Haupteingang: Klosterstraße.
Sente, Mittwoch, von 4 Uhr ab:
Kaffeematinée mit Unterhaltungsmusik.
 Jedem Gast steht es zu, 2-3 Tassen Kaffee u. Kuchen nach Belieben sich geben zu lassen. Preis 80 Pfennig.
 Ergebenst
J. Rozynski.

Kinematographentheater „Metropol“
 Freldestr. 7.
 460 Sitzplätze. — Telephon 435.
Programm vom 4.-6. Dezb.:
 1. **Die Rächerin,**
 Drama. Spield. 40 Min.
 2. **Der Weg des Todes,**
 Drama. Spield. 3/4 Std.
 3. **Ein verwöhnt. Junggeheile**
 Komödie. Spield. 1/2 Std.
 4. **Das schlechte Beispiel,**
 Drama. Spield. 1/2 Std.
 5. **Augustins Viehje in der Ballrobo**
 humor.
 6. **Ein Feiertag am Bosphorus,**
 Natur.
 7. **Das neue Bauernmädchen** ist zu hübsch Komödie.
 8.-12. Einlagen.
 Film-Vereih-Justitut, Filiale: Thorn.

Etablissement Grünhof
Donnerstag den 5. d. Mts.,
 ab 7 Uhr abends:
Wurst-Essen,
 eigenes Fabrikat.
 Vormittags ab 10 Uhr:
Wellfleisch,
 wozu freundlichst einladet
Otto Rogalla.

Sunge Dame,
 katholisch, mit besserer Schulbildung, häuslich und wirtschaftlich erogen, wünscht mit Beamten in gefestigter Lebensstellung, Gr. Geschäftsmann, auch Militärs, in Briefwechsel zu treten. Verm. 6000 Mt. u. gute Anseher. Anerb., möglichst mit Bild, unter L. W. 500, Hauptpostl. Thorn erbeten. Anonym zwecklos.

Gilbernes Armband
 verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Wellenstraße 28, 1.**
Wattgoldenes Seltenerarmband
 verloren gegangen. Geg. Belohn. abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Gilberne Uhr
 mit Goldrand verloren geg. Der ehrl. Finder wird geb. gegen Bel. abzugeben **Schankhaus 1, an der Weichsel.**

Taglicher Kalender

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Dezember	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31				
1913							
Januar	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	
Februar	2	3	4	5	6	7	8

Dieszu drei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Bundesrat und Jesuitengesetz.

Selten ist ein Beweissthema so gewaltsam verschoben worden, wie jetzt der Bundesratsbeschluss in der Jesuitenfrage, und nur diese Verschiebung macht es erklärlich, daß die Auslegung einer bisher strittigen Rechtsfrage so viel Staub aufwirbelte. Oder handelt es sich etwa um keine Rechtsfrage? Zentrumsblätter und ihre parteipolitischen Antipoden möchten allerdings den Eindruck machen, als sei in einer rein politischen Frage die Entscheidung gefallen. Da scheint es doch, als könne man sich mit dem vielangefeindeten bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling noch am ehesten verständigen. Denn dieser hat am 17. April in der bayerischen Kammer der Reichsräte ausdrücklich erklärt: „Es handelt sich lediglich um eine Rechtsfrage, um eine Frage der Auslegung, die nimmehr auf ordnungsmäßige Weise zum Austrag kommen soll.“ Wird aber hier die authentische Interpretation durch den Bundesrat in aller Form als die ordnungsmäßige Austragung der Frage anerkannt, so entbehrt es doch der sachlichen Berechtigung, die nimmehr erfolgte Entscheidung mit Pfeilen zu bedecken, die weit über das Ziel hinwegschießen und dem Schützen keinerlei Ehre eintragen. Oder ist es etwa keine maßlose Übertreibung, wenn Kritiker feststellen, Deutschland trete nimmehr würdig an die Seite Portugals? Muß der Pfeil nicht auf den Schützen zurückprallen, wenn in die Kritik des Bundesratsbeschlusses selbst die erhabene Person der Kaiserin hereingezerrt wird? Mancher Entrüstungsausschlag scheint ja freilich anzunehmen, der Bundesrat habe das ganze Jesuitengesetz eben erst geschaffen. Wer die Angelegenheit aber ruhig und leidenschaftslos überdenkt, wird sehr wohl der Überzeugung sein können, die Entscheidung des Bundesrats werde dem konfessionellen Frieden dienen, sobald man ihr allerorts nur mit der gebotenen Sachlichkeit gerecht wird. Daß die Interpretation hüben und drüben angefochten wird, ist nur zu natürlich; das liegt ja im Wesen des Kompromisses. Daß aber dabei mit so gräßlichen Übertreibungen gearbeitet wird, dagegen müssen alle diejenigen Front machen, denen die Wahrung des konfessionellen Friedens am Herzen liegt. Den Unentwegten zu spielen, ist selbstverständlich auch hier erhebelich leichter.

Der eine Teil der liberalen Presse steht im Bundesratsbeschluss einen Sieg, der andere eine Niederlage Hertlings. Die Wahrheit dürfte in der Mitte liegen, nur daß die Person des jetzigen bayerischen Ministerpräsidenten viel weniger beteiligt ist; das Ministerium Hertling fand den beanstandeten Erlaß bekanntlich als Werk des nach den Landtagswahlen abgetretenen Ministeriums vor. Wenn aber ein

Teil der Presse diesen bayerischen Jesuitenerlaß lange als Gesekwidrigkeit, als partikularistische Eigenmächtigkeit, als Auflehnung gegen das Reich usw. vorführte, so rückt der Bundesrat in seiner Mehrheit von solchen Kritikern ab, indem er die Loyalität des bayerischen Vorgehens nicht in Zweifel zieht. Die „Königliche Zeitung“, gewiß kein ultramontanes Blatt, sagt denn auch: „Der bayerische Antrag ist nicht direkt abgelehnt worden, sondern im Sinne der preussischen Interpretation etwas eingeschränkt worden im Gegensatz zu den Forderungen der kleineren Bundesstaaten, die noch etwas weiter gehen wollten.“ Dieser Antrag der kleineren Bundesstaaten, der die bayerische Auslegung als ungeschicklich tadeln wollte, ist also selbst der Ablehnung verfallen. Kann man sich aber ohne weiteres damit abfinden, daß sich der Bundesrat in einer strittigen Rechtsfrage auf mittlerer Linie verständigt hat, so ist andererseits doch nicht zu übersehen, daß auch die neuereinbarte Interpretation unter Umständen wieder zu einem Quell von Schwierigkeiten werden kann. Indem der Bundesrat außer dem Lesen stiller Messen, der im Rahmen eines Familienfestes sich haltenden Primizfeier und dem Spenden der Sterbekassamenten auch wissenschaftliche Vorträge, die das religiöse Gebiet nicht berühren, zuläßt, öffnet er der Möglichkeit verschiedener Auslegung und hier geringerer, dort größerer Weitherzigkeit abermals das Tor. Die mit allen Fasern des Seins an ihrer Religion hängen, werden es nicht eben leicht haben, Sinn und Wortlaut der Darlegungen über wissenschaftliche Fragen so zu wählen, daß auch jeder einzelne Zuhörer zugeben muß, das religiöse Gebiet sei nicht berührt. Nicht nur der Vortrag, sondern auch die Kritik des Zuhörers läßt hier tausend Nuancen zu und wird die eine Seite die zuständigen Behörden künftig sorgfältig zu größerer Wachsamkeit mahnen, so wird die andere dauernd über Denunziantentum klagen. Die authentische Interpretation des Bundesrats hat also keineswegs alle Schwierigkeiten beseitigt.

Je lebhafter die liberale Presse vor der Entscheidung des Bundesrats angefaßt des bayerischen Jesuitenerlasses die Anschauung verfaßt, daß beim Vollzuge eines Reichsgesetzes überall das gleiche Recht gewahrt werden müsse, um so öfter kommt nimmehr die Gegenseite mit dem Einwande, die Interpretation des Bundesrats sei ein Unding, weil sie nach Reichseinheit überhaupt nicht gestrebt habe. In der Tat wird zugegeben sein, daß der Bundesratsbeschluss dem konfessionellen Frieden einen höheren Dienst würde erwiesen haben, wenn er der Rechtsverschiedenheit den Boden völlig entzogen hätte. Wie die Dinge jetzt liegen, wird der einschränkende Passus: „sofern nicht landesgesetzliche Bestimmungen

entgegenstehen“, den Ultras in beiden Lagern ewig Veranlassung zu Vergleichen geben, die unter Umständen am unerminderten Fortbestande des konfessionellen Friedens doch recht merklich nagen können. Schon jetzt heißt es in Zentrumsblättern: Warum sollen die wissenschaftlichen, das religiöse Gebiet nicht berührenden Vorträge, die der Bundesrat z. B. für Preußen und Bayern unbedenklich zugelassen hat, nicht auch in Sachsen und in den kleinen thüringischen Bundesstaaten erlaubt sein? Natürlich wird man im anderen Lager sofort mit der Gegenfrage aufwarten: Warum sollen die Bedenken, aus denen heraus z. B. das Königreich Sachsen den Jesuiten jede religiöse Tätigkeit verbietet, in anderen überwiegen? protestantischen Bundesstaaten nicht ebenso gerechtfertigt sein? So wird der nicht einheitliche Vollzug des Jesuitengesetzes hüben und drüben einen Agitationsstoff bieten, der dem Frieden unter den beiden Konfessionen nur nachteilig sein kann, und es steht zu bedauern, daß der Bundesrat für den noch geltenden Teil des Jesuitengesetzes nicht eine Auslegung gefunden hat, die dem konfessionellen Frieden auch durch einen einheitlichen Vollzug des Gesetzes dienen möchte. Die zu den Jesuiten Juneigung empfinden, schöpfern ja überdies noch Anlaß zu scharfer Boamstimmung in der Hervorhebung, daß das einzige im Reich noch bestehende Ausnahmengesetz seine Spitze gegen einen Orden der katholischen Kirche richte, wenn auch dagegen immer wieder geltend gemacht werden muß, daß der Bundesratsbeschluss über die Aufhebung des Jesuitengesetzes überhaupt nicht zu befinden, sondern lediglich die über die Fassung des Gesetzes und der Vollzugsvorschriften entstandenen Zweifel zu beseitigen hatte.

Arbeiterbewegung.

Ein Streik der Pariser Schriftseher bevorstehend. Mehrere tausend Schriftseher beschlossen in einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung, eine Lohn-erhöhung und den Neujahrsurlaub zu verlangen und in allen Druckereien, die diese Forderungen ablehnen sollten, am 5. Dezember die Arbeit niederzulegen.

Provinzialnachrichten.

o Gollub, 2. Dezember. (Turnhalle. Museum.) Der erst vor kurzer Zeit begonnene Neubau der hiesigen Turnhalle ist soweit gefördert, daß am Sonnabend das Richtfest begangen werden konnte. — Für das in der Ordensburg Golan untergebrachte Ortsmuseum hat der Präsident der Anstaltungscommission 100 Mark Beihilfe gewährt. In der Hauptversammlung der Museums-Gesellschaft wurde beschlossen, Herrn Landrat Volckart die Abnahme des Baufalles anzufragen.

o Bielefeld, 2. Dezember. (Stadtvorversammlung. Schützengilde.) Durch Beschluss der Generalversammlung in Bielefeld ist die 31. Nr. große Lehmgrube zwischen der

Culmer Chaussee und dem Schloßsee, die bisher in Eigentum der Nezebelstiftung stand, unentgeltlich an die Stadt Bielefeld abgetreten. Der ausgenutzte, sehr wünschenswerte Platz wird von der Stadt ordnungsmäßig begerichtet und für irgend einen gemeinnützigen Zweck bestimmt werden. — In der Hauptversammlung der Schützengilde Rheinsberg sprach Lehrer Eibuhli-Deutsdorf über die Entstehung und bisherige Entwicklung der Gilde. Die Mitgliederzahl beträgt 30. Die Einnahme betrug 1700 Mark, die Ausgabe 1699 Mark. Der Anschlag an den Provinzial-Schützenbund wurde beschlossen. Der Königshall findet am 11. Januar statt.

H. Aus dem Kreise Schwes, 2. Dezember. (Trene im Dienst.) Das Rittergut Bankau bei Warlubien feierte ein schönes Fest. Es galt treue Arbeiter zu ehren, die fast alle in Bankau geboren sind und bis zum Alter treu zur Herrschaft standen. Fünf Angestellte erhielten das Altem. Ehrenzeichen, ein Vorarbeiter die von der Landwirtschaftskammer gegebene silberne Medaille, zwei die bronzenen Medaille und zwei Diplome, zu dem der Gutsbesitzer ein Geldgeschenk fügte, außer reichem Bewirtung.

S. Graudenz, 2. Dezember. (Verschiedenes.) Die Guttemplerloge feierte ihr 3. Stiftungsfest unter Teilnahme der Logen von Danzig, Dirschau und Königsberg. Die Rumpelkammer des Leinwands Joly, der mit Leinwand Heintz sich auf einer Fahrt von Döberitz nach den Provinzen befindet, überließ heute Vormittag 11 Uhr die Stadt Graudenz in überaus schneller Fahrt. Die Flieger kamen von Thorn und flogen der Richtung nach Danzig zu. — Nach dem Jahresbericht des Peterpostils hat der Neubau der Anstalt 72000 Mark gekostet. Das Grundstück ist schuldlos. Die Einnahmen für 1912 betragen für das Knabenwaisen- und Rettungshaus 30 725 Mark, die Ausgaben 28 837 Mark. Die Einnahme für die Diakonienstätigkeit betrug 3226 Mark, die Ausgabe 4937 Mark. In der Anstalt werden 28 Knaben erzogen. Die Kleinkinderschule wird von 100 Kindern besucht.

o Freystadt, 3. Dezember. (Der vaterländische Frauenverein) wird bis Weihnachten in jeder Woche zwei Nähabende, an welchen für die Armen der Stadt Kleidungsstücke angefertigt werden, im Hause der Vorsteherin, Frau Barter Müller, abhalten.

Königsberg, 3. Dezember. (Schießschieß.) Jeden Tag gibt es hier Schießschießen, bei denen halbwochliche Burden beteiligt sind. Am Freitag wurde von dem 17jährigen Arbeitsburden Dehner ein Gymnastisch angeschossen, am Sonnabend schon ein Tischlerlehrling durch das Fenster einer fremden Bohnung, wobei die Kugel dem Schneidergesellen W. dicht am Kopfe vorbeiging. Die Täter sind zur Anzeige gebracht.

Tiegenhof, 1. Dezember. (Die diamantene Hochzeit) feierte gestern das Dyaantische Ehepaar in Stutthof. Während der Jubelbräutigam bereits 91 Lenze zählt, ist die Jubelbraut erst 80 Jahre alt. Ihrer Ehe entsprossen sieben Kinder, die noch am Leben sind. Die Zahl der Enkel und Urenkel beträgt etwa fünfzig. Herr Dyaat verunglückte im besten Mannesalter auf einem Holzfelde bei Danzig und verlor ein Bein, das durch einen Stelzfuß ersetzt werden mußte. Er liegt seit einem Jahre zu Bett, dagegen ist die Frau noch sehr kräftig.

Danzig, 30. November. (Der Berliner Kriminalbeamte auf Reisen.) Unter der Maske eines Kriminalbeamten aus Berlin verübte der erst 21 Jahre alte Fleischer Max Daniel vor einiger Zeit ein schweres Verbrechen an einem Mädchen, wofür er von der hiesigen Strafammer 2 1/2 Jahre Gefängnis erhielt, die er zurzeit verbüßt. Er hatte das Mädchen nachts getroffen, es in eine dunkle Straße gelockt und dort vergewaltigt. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Verurteilte als angeklagter Kriminalbeamter aus Berlin noch andere Schwindelaktionen begangen hatte, wegen deren er sich erneut vor der hiesigen Strafammer zu verantworten hatte. Eines Tages er-

ihre Interesse einer anderen Sache und einer anderen Person zuwenden wollte.“

„Aber weshalb denn, Sie merkwürdiger Mensch?“

„Ganz einfach, weil ich nichts damit anzufangen weiß. Frau von Grandzen mag viele Vorzüge haben, mir erscheint sie reizlos und geschmacklos, und was noch schlimmer ist, langweilig und beschränkt.“

Die Gräfin ließ sich nicht beirren. „Ja,“ sagte sie, „besonders geistreich ist die gute Henri nicht, aber reich, sehr reich, und das ist arglos und vertrauenswürdig, wie ein Kind. Sie weiß buchstäblich nicht, was sie mit dem vielen Gelde anfangen soll, und darum kauft sie sich auch diese auffallenden, hypermoderneren Toiletten, die zu ihrer schlichten, farblosen Erscheinung so gar nicht passen. Sie will zum zweitenmale heiraten, das sagte sie ganz offen, um wieder einen Lebenszweck, einen Schutz und Halt zu haben, und ich hätte sie eigentlich für meinen Neffen, den Rittermeister von Bieth, eingeladen, der sich durch eine Heirat tangieren muß. Sie gefallen ihr aber offenbar besser, und Ihnen gönne ich sie auch von Herzen. Also seien Sie kein Tor, Wardenburg, und greifen Sie zu. Sie können Henri noch ein bißchen erziehen, und als ihr Gatte Ihr Leben ganz nach Gefallen gestalten. Entweder Sie bleiben bei uns und machen es sich in Degenfeld möglichst gemütlich, oder Sie tauschen sich selbst ein Gut und leben wieder, wie früher, als Grandseigneur.“

Während die Gräfin noch sprach, stieg em Oberinspektor das Blut jäh ins Gesicht, und als sie geendet hatte, sagte er mit unterdrückter Heftigkeit:

„Meine gnädigste Cousine, für eine Geldheirat bin ich nicht zu haben, ich verkaufe mich nicht. Diese junge Witwe flücht mir nicht

gen lassen. Ich werde aber auch nicht in Versuchung geführt. Es fehlt mir gänzlich an Damenbekanntschaft.“

„Ich weiß jemanden, der ausgezeichnet für Sie passen würde,“ warf die Gräfin ein. „Es ist dies eine kinderlose junge Witwe, die sehr viel bietet und wenig verlangt. An Ihrer Seite würde sie gewiß sehr glücklich sein und Ihr Heim zu einem sehr behaglichen machen.“

„Gehört sie zu Ihren Gästen?“ fragte er ruhig.

Sie nickte. „Ja, seit vierzehn Tagen schon und offen gestanden, sie schwärmt für Sie. Von weitem natürlich. Darf ich Ihnen diese Bekanntschaft vermitteln?“

Er lächelte spöttisch. „Ich glaube, ich kenne die Dame schon. Sie ist, ihrer Toilette nach, eine sehr auffallende, fast groteske Erscheinung, macht weite Spagiergänge und trägt mit Vorliebe einen feuerroten Sonnenschirm. Wir beggmen uns merkwürdiger Weise fast täglich. Sie interessiert sich scheinbar furend für die Landwirtschaft, und mich hat sie zu ihrem Lehrmeister auserkoren, eine Ehre, die ich nicht recht zu würdigen weiß. Sie stellt unglücklich törichte Fragen. W. heißt sie doch gleich?“

„Frau von Frankzen, geborene Meier.“

„Richtig, und Henri ist ihr Borname. Sie hat mir das alles schon anvertraut.“

Die Gräfin war nicht wenig erstaunt. „Wirklich?“ sagte sie. „Ein so energisches, selbständiges Vorgehen hätte ich ihr garnicht zugetraut. Jedenfalls ist die Möglichkeit für einen regeren Verkehr gegeben.“

„Ich trage kein Verlangen danach,“ meinte er abwehrend. „Unsere oberflächlichen Beziehungen genügen mir vollkommen. Es würde mich sogar freuen, wenn die betreffende Dame

Schande, oder zum mindesten doch ein Odium, in den Augen derjenigen Standesgenossen, welche sich noch in den normalen, günstigen Verhältnissen befinden. Ehrliche Arbeit gilt nicht immer als genügender Ausgleich, und der Anerkennung ist oft ein Hauch von Herablassung beigemischt. Er mag für andere kaum wahrnehmbar sein, ich aber empfinde ihn doch, und er wirkt auf mich aufreizend und erbitternd. Man kann die Sache auch drehen und wenden wie man will, Gräfin, ich bin doch von meinem früheren Standpunkt herabgestiegen und befinde mich seit sieben Jahren in einer abhängigen Stellung. Dieselbe ist so angenehm wie möglich, aber das Bewußtsein dieser Abhängigkeit verläßt mich nie, und frei und glücklich fühle ich mich nur draußen in meinem wirtschaftlichen Wirkungskreis. Er ist groß und vielseitig genug. Auch mit der Einsamkeit ist es nicht so schlimm, als Sie glauben. Im Sommer empfinde ich sie überhaupt nicht, und mein Beruf führt mich mit vielen Menschen zusammen. Meine alte Maruschka locht vorzüglich und tut, was sie kann, aber sie ist doch zu ungebildet, um Verständnis für meine ästhetischen Bedürfnisse zu haben, und einen Wechsel will ich nicht vornehmen.“

Die Gräfin, die dafür bekannt war, daß sie gern Partien spielte, lächelte fein und meinte lebhaft: „Der Sache leicht abzuhelfen, lieber Wardenburg, Sie müssen einfach heiraten. Eine Haushälterin kann eine Frau niemals ersetzen, und Sie sind alt genug, um dem ungemütlichen Junggesellenleben ein Ende zu machen.“

„Heiraten?“ wiederholte er, „jetzt hier, als freiherrlich Hasselmannscher Oberinspektor? Das ist völlig ausgeschlossen. Meine Stellung und meine Ansprüche würden sich nicht vereinigen lassen.“

Gräfin Gabi's Unverstand.

Roman von Gertrud von Stakmans. (Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Er sprach ruhig und verbindlich, ganz wie ein Cavalier, und doch gingen seine Worte Gabi wie ein Messer durch die Brust. Ihr kam allmählich eine beklemmende Ahnung der Wahrheit und dieselbe wurde beständig, als die Gräfin halb scherzend, halb ärgerlich sagte: „Unfinn, Wardenburg, Sie sind eigenartig wie so viele Männer und übertreiben auch noch außerdem. Taktlosigkeit brauchen Sie nicht zu befürchten. Sie sind hier eine wichtige Persönlichkeit und wir alle schätzen und bewundern Sie ungemein. Sie haben unglauubliches geleistet in verhältnismäßig kurzer Zeit. Was wäre Hellborn ohne Ihr energisches Eingreifen, Ihre geradezu geniale Wirtschaftsführung. Ein herabgekommener Besitz, mit einem Bruchteil der jetzigen Einnahmen. Mein Vater ist Ihnen zu lebhaftem Dank verpflichtet, und wir mit ihm. Daß Sie den Ihnen gebührenden Titel eines Güterdirektors verschmähen und sich selbst nur als Oberinspektor bezeichnen, ist eine Schulle von Ihnen, weiter nichts. Ihre Stellung ist darum doch eine andere. Außerdem bleiben Sie, was Sie sind — ein Betber meines Gatten, der wohlgezogene Mann aus altem, vornehmerem Geschlecht. Sie haben in zweifacher Weise Unglück gehabt und Schiffbruch gelitten, aber Ihre Vergangenheit braucht das Licht nicht zu scheuen, und es liegt kein Grund vor, jeden Versuch einer geselligen Annäherung hartnäckig zurückzuweisen.“

Werner von Wardenburg blickte eine Weile trübsinnig, mit zusammengepreßten Lippen, vor sich hin, dann sagte er herb: „Für einen Mann wie mich, ist Armut gewissermaßen doch eine

Wiederbelegung von Orleans. 1798 † Mollo Galvani zu Bologna, Entdecker des Galvanismus. 1795 † Thomas Carlyle, hervorragender englischer Schriftsteller. 1879 † Thomas Hobbes, englischer Philosoph und Publizist des Staatsabsolutismus. 1842 † Kardinal Jean Armand du Bessis von Richelieu. 1563 Beendigung des tridentinischen Konzils.

Thorn, 3. Dezember 1912.

(50jähriges Militärjubiläum.) Der ehemalige Gouverneur von Thorn, General der Infanterie z. D. Arthur Brunisch Edler von Brun in Potsdam begeht am 4. Dezember sein 50jähriges Militärjubiläum.

(Personalie.) Der Landgerichtsrat Dr. Kirchste in Köln ist zum Landgerichtsdirektor in Schneidemühl ernannt.

(Der Vorstand der westpreussischen Handwerkskammer) hält am 4. Dezember in Danzig eine Sitzung ab, in der außer geschäftlichen Mitteilungen, Wahlen zc. die Einrichtung von Meisterkursen, Beschlußfassung über die Bezüge von Beamten und Regelung des Stellenprüfungsverfahrens auf der Tagesordnung stehen.

(Verein der Ostpreußen.) Am Sonnabend feierte der Verein in den Sälen des Artushofs das 2. Stiftungsfest mit Konzert, Vorträgen und Ball. Nach einem von A. Klein Wolboldt gesprochenen Prolog begrüßte der Vorsitz, Herr Günterortsteher Auktat, die zahlreich erschienenen Gäste; die Ansprache, in der Redner ausführte, daß die Heimatliebe, die der Verein pflege und die sich auch in Gründung einer Unterstützungs-kasse und in Stiftungen für das Krippenheim in Angerburg betätigt habe, dem patriotischen Gefühl der Liebe zum Gesamt Vaterlande zugute komme, schloß mit einem Kaiserhoch. Dann begannen die Vorträge, darunter die Geschichte vom Dienstmann, der am Festmahl als Bierknecht teilnimmt und für jeden „Gang“ nach Tage liquidiert, und das sehr ansprechend von zwei jungen Damen gesungene Puppentheater. Herr Steinwender, Ehrenmitglied des Vereins, erfreute die Gesellschaft durch einige Lieder. Fräulein Dietrich und Fräulein Reuber trugen die Duettstücke zu „Dichter und Bauer“ vor. Auch der Tanz, der hierauf mit einer Blumenpotpourri begann, brachte noch eine Überraschung: einen von Schützern und Schützlerinnen ausgeführten Reigen, der ein reizendes Schaupiel bot. Da auch das Instrumentalkonzert von der Kapelle der Pioniere vorzüglich ausgeführt wurde, so hat das Fest der Ostpreußen alle Teilnehmer sehr befriedigt.

(Sondervorstellung für Kriegervereine.) Die Vorstellung, die am Montag im Stadttheater für die Kriegervereine von Stadt und Land veranstaltet war — zur Aufführung kam, wohl in Ermangelung besserer „Neuerheiten“, „Juchens Fittlerwachen“, war stark besucht, besonders von auswärtigen Vereinen, jedoch das Haus, mit Ausnahme der Logen und des ersten Ranges, voll besetzt war und die Einnahme einen überaus hohen Gewinn brachte.

(Gesamtsitzung.) Für die bevorstehende Schwurgerichtsperiode sind anstelle dispensierter Geschworener noch folgende Herren nachträglich ausgelost worden: Gutsbesitzer Max Seyne-Heynrode, Professor, Gymnasialdirektor Dr. Marschall Strassburg, Geschäftsführer Max Polzer-Thorn, Oberlehrer Leopold Sich-Thorn, Kaufmann Max Scharwenta-Culmbach, Kaufmann Walthar Giese-Thorn und Fabrikdirektor Julius Säubert-Thorn.

(Für die am 9. Dezember beginnende Schwurgerichtsperiode) sind erst zwei Straffachen fest angelegt: Für Montag, 9. Dezember, gegen den Depotarbeiter Max Gichowski aus Thorn wegen Raub; Verteidiger Rechtsanwalt Hoffmann; gegen den Gegenbuchführer Karl von Bornmann aus Neumark wegen Unterschlagung im Amt; Verteidiger Rechtsanwalt Landsbut. Ob die Anklage gegen den Provisionsreisenden Paul Piotrowski aus Briesen in der vorliegenden Gerichtsperiode zur Entscheidung kommt, ist ungewiß, da der in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte wegen schwerer Erkrankung ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Podgorz, 3. Dezember. (Verschiedenes.) Am Sonntag Vormittag wurde ein Mann beobachtet, der in der Nähe der Jaugischen Viehrampe stand und den Hauptbahnhof zeichnete. Als Bahnbeamte auf ihn zukamen, flüchtete dieser. Er wurde aber eingeholt und ihm die Papiere, die in russischer Sprache abgefaßt gewesen sein sollen, abgenommen. — Die Frühstücksbeutel-Warder, die seit einiger Zeit ihr Unwesen trieben, sind endlich ermittelt worden, indem ein junger Burche, der auf frischer

die kleine Komtesse Gabi ist natürlich längst verheiratet!

Er hob mit einer schnellen Bewegung den Kopf. „Nein, das ist sie merkwürdigerweise noch nicht“, entgegnete er. „Sie lehnt jede Werbung energisch ab. Ich erfuhr es zufällig durch einen Berliner Freund, der die Familie Gartenhausen kennt.“

Die Gräfin lächelte. „Dann ist sie Ihnen im Herzen vielleicht noch immer treu?“

„Gabi, — mir?“ Er sagte es scharf, verächtlich, höhnvoll fast. „Sie hatte schon damals nicht die rechte Liebe zu mir. Ihr fehlte die Opferfreudigkeit, das unbedingte Vertrauen, und ihre vier Brüder werden schon dafür gesorgt haben, daß auch der letzte Funken ihrer Neigung für mich erloschen ist. Sieben Jahre sind für ein so junges Wesen auch eine lange Zeit, und wenn sie meiner überhaupt noch gedenkt, geschieht es sicher mit Groll, Verachtung und Bitterkeit.“

Die Lauscherin unter der Trauerbirke hörte gespannt.

Wie recht er hatte, wie genau er ihre Empfindungen schilderte. Freilich, manches von dem, was er sagte, verstand sie nicht. Es ließ sich mit ihren bisherigen Annahmen durchaus nicht vereinigen, aber seine Stimme hatte wieder die alte Gewalt über sie, und sein Blick ließ, wie durch einen Zauberpruch, die bitterrühe Vergangenheit vor ihr auflösen.

Die beiden anderen gingen weiter, und Gabi kehrte wie im Traum auf ihren Platz zurück. Was hatte sie in wenigen Minuten alles gehört und erfahren!

Tat ertappt wurde, ein reuiges Geständnis ablegte. — Im Kofetraum eines Waggon der dritten Klasse des Zuges 341 nach Alexandrowo erschloß sich am Sonnabend ein junger Mann. Man brachte den Selbstmörder nach Warschau, und dort ist kurz vor seinem Tode festgestellt worden, daß es ein Student ist, der die Tat aus unglücklicher Liebe beging.

Aus dem Landkreis Thorn, 1. Dezember. (Am Typhus erkrankt) sind der Mühlbesitzer L. in Kl. Bösendorf und der Maurer S. in Kentschkau.

Weihnachtsarbeiten.

Die Weihnachtsarbeiten sind jetzt in vollem Gange. Wie geschäftig sich an den langen Abenden die Hände regen! Selbst die Kleinsten mühen sich ab, irgend eine Kleinigkeit anzufertigen, und wie wertlos die Sache an sich sein mag, so kostbar wird sie durch den Fleiß und die Mühe, mit der sie hergestellt wird. Viele Sächselchen haben das Rührende an sich der eigenen, freiwilligen Gabe; Weihnachtsarbeiten sollten immer etwas sein, was dem Beschenkten wirklich Freude macht, d. h. was er wirklich verwenden kann. Alle diejenigen großen und kleinen Kinder, die von dem Gelde ihrer Eltern leben, haben die einzige Möglichkeit, etwas Eigenes zu schenken, nur dann, wenn sie etwas Selbstgefertigtes geben. Wenn sie von dem Gelde, das sie erst von ihren Eltern erhielten, für diese etwas kaufen, so ist dies nur ein Wiedergeben, nicht eigentlich ein Schenken zu nennen. Daher sollte jede Tochter bei Wahl und Anfertigung ihrer Weihnachtsarbeit wohl überlegen und prüfen, ob sie zweckmäßig und dem Geschmaack der Jährigen angepaßt ist. In diesen Punkte ist der erwachsene Sohn meist überlegen. Selbstgefertigte Weihnachtsarbeiten kann man sich allerdings nicht von ihm erwarten. Dagegen können Knaben durch Laubsägearbeiten und Schnitzereien hübsche und nützliche Geschenke fertigen und als etwas Eigenes auf den Gabentisch legen. Immer aber macht die Liebe, mit der ein Geschenk gegeben wird, den Wert desselben aus, gleichviel, ob es sichtlich oder unvoll ist, und diese Liebe bedarf vor Weihnachten seiner langen Überlegung darüber, was sie schenken soll; sie spürt feinsinnig allen Mängeln, Wünschen und Einseitigkeiten nach und richtet sich danach bei ihren Weihnachtsarbeiten.

Briefkasten.

3. in Thorn-Wodden. Welcher Art die Formation ist, zu der Sie einkufen sind, wird erst im Falle der Mobilmachung bekannt gegeben.

Handel und Industrie.

Eine Bankier-Ansolvanz in München. Die Bankfirma Auer u. Belz strebt eine außergerichtliche Liquidation an infolge von Verlusten auf Außenstände. Eine eigentliche Überschuldung soll nicht vorliegen, doch sind sehr erhebliche Ausfälle an ungedeckten Forderungen zu erwarten. Die auf die Gläubiger entfallende Quote wird vorläufig auf etwa 50 Prozent geschätzt. Das Geschäft wurde geschlossen. Die Firma wurde im Jahre 1903 gegründet; Inhaber sind Ludwig Auer und Anton Belz.

Theater und Musik.

Die Einäscherung von Otto Brahm fand Montag Nachmittag im Hamburg-Ohlsdorfer Krematorium statt und trug einen intimen Charakter. Außer der Gattin und dem Bruder des Dahingeschiedenen nahmen eine Anzahl Hamburger und auswärtiger Mitglieder der Bühne teil, unter ihnen Geheimrat Bahur und die Direktoren Dr. Böwensfeld und Köhne.

Wannigfaltiges.

(Verworfenne Revisionen.) Das Reichsgericht verwarf am Montag die Revision des Kutschers Wilhelm Ehrke, der am 15. Oktober vom Schwurgericht Stettin wegen Raubmordes an dem Kantinenwirt Ulrich zum Tode verurteilt worden war. — Ferner wurde vom Reichsgericht die Revision des Technikers Heinrich Haunerland

Werner von Wardenburg, der eine so bedeutsame Rolle in ihrem Leben spielte, war nicht im Ausland, sondern hier in Hellborn, und zwar nicht als Gast des Generals, sondern als sein Beamter und Untergebener. Der berühmte Oberinspektor, den alle bewunderten und zugleich fürchteten, war identisch mit ihrem früheren Verlobten, und Werner, der Name, den die Mädchen ihr einmal irrtümlicherweise genannt hatten, nur sein Vorname. Von dem Freyherrntitel ahnten sie nichts. Stolz und schroff war er noch immer, das zeigte seine Unterredung mit der Gräfin Treffenstein, aber wie sehr mußte der sorglose, vernünftige, selbstherrliche Mensch sich geändert haben, um einen solchen Posten überhaupt übernehmen zu können. Auch, daß er ihn in so vollkommener Weise ausfüllte, war überraschend, und kaum zu verstehen. Ihre Eltern mußten seinen Charakter und seine Leistungsfähigkeit stark unterschätzt, sein Verhalten allzu scharf beurteilt haben.

Gräfin Gabi seufzte tief auf. Kaum achtzehn Jahre war sie alt gewesen, als sie Werner von Wardenburg kennen und zugleich lieben lernte. Der junge Mann, der glänzend sein Abiturium bestanden, bei einem Garderegiment sein Jahr abgedient und mehrere Jahre lang theoretisch und praktisch Landwirtschaft studiert hatte, war damals eine bekannte und beliebte Persönlichkeit, eine hervorragend elegante Erscheinung gewesen. Als Mitglied eines vornehmen Klubs und eines Rennvereins, machte er in jenem Winter in Berlin die Gesellschaft mit und legte sich, als der vielgeliebte, einzige Sohn eines reichen Mannes,

verworfen, der vom Landgericht Frankfurt a. M. am 22. Juni wegen des geplanten Betrags militärischer Geheimnisse zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Haunerland hatte mit dem gleichfalls verurteilten Arbeiter Hieronimus beabsichtigt, sich Kenntnis über das neue deutsche Einheitsgeschloß zu verschaffen und diese Kenntnisse der französischen Regierung zu verraten.

(Die Prämie der 1. preussisch-süddeutschen Klassenlotterie) ist nach Görlitz und nach Kiel gefallen. An dem Gewinn ist eine ganze Reihe von Personen beteiligt, die das Geld sehr gut gebrauchen können.

(Verwendung des Prinzen Heinrich für einen sibirischen Zugführer.) Aus Petersburg wird dem „Vokalanz“ telegraphiert: Prinz Heinrich von Preußen hat an die sibirische Eisenbahn ein Schreiben gerichtet, worin er um die Bequadung des Lokomotivführers Tischschaff bitte, der wegen Mitschuld an einer Zuchtgleisung denadiert worden war. In dem entlasteten Zuge hatte sich, wie seinerzeit berichtet, Prinz Heinrich befinden, der zur Beisehung des Mikado nach Japan reiste. Die Leitung der sibirischen Bahn hat dem Wunsch des Prinzen entsprochen und den Lokomotivführer wieder in seine frühere Stellung eingeleitet.

(Kontraktbrüchig.) Der Kapellmeister Otto Klemperer von Hamburger Stadttheater und die Opernsängerin Frau Elisabeth Puritz-Schumann sind seit Sonntag verschwunden. Beide sind kontraktbrüchig und haben der Direktion mitgeteilt, daß sie sich ins Ausland begeben haben.

(Selbstmord eines ungetreuen Kassierers.) Der Hamburger Kaufmann Wilde hatte in seiner Eigenschaft als Kassierer der Vereinigung Hamburger Beamten-Verkaufsstellen Unterschlagungen begangen, die am Sonnabend bei einer unvermuteten Revision aufgedeckt wurden. Darauf sollte Wilde verhaftet werden. Als man in seine Wohnung eintrat, fand man den Desraudanten tot vor; er hatte sich mit Gas vergiftet.

(Auslieferung eines Spielers nach Deutschland.) Der Genosse des Spielertönigs Stallmann, der frühere württembergische Leutnant Niemela, wurde Sonnabend in Hamburg von den englischen Behörden an Deutschland ausgeliefert.

(Brand eines Elektrizitätswerks.) Das Elektrizitätswerk Chrudim (Böhmen), das den Vereinigten Gaswerken in Augsburg gehört, ist abgebrannt. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 300 000 Kronen. Ein Angestellter fand den Tod in den Flammen. Der Betrieb ist vollständig gestört.

(Eine gewaltige Feuersbrunst) wütete am Sonntag in Glasgow. Drei Straßenzüge mit mehreren großen Geschäftshäusern wurden in Asche gelegt. Hunderte von Familien sind durch das Feuer obdachlos geworden.

(Ein weiblicher Othello.) In der englischen Stadt Bloomsbury Castle erschloß am Sonnabend eine Negerin eine Variete-Künstlerin, weil diese mit dem Gatten der Aktivistin ein Verhältnis unterhielt. Die Negerin verlorke dann auch ihren Gatten zu erschließen, doch verjagte die Waffe.

In seiner Lebensführung keine unangenehme Beschränkungen auf. Das schöne alte Familiengut und ein großes Barvermögen waren ihm ja sicher, und sein Vater zeigte sich immer bereit, seinen Wechsel zu erhöhen. Er wußte, sein Sohn mißbrauchte seine Großmut nicht.

Auf einem Hofball trafen die beiden jungen Leute sich zum erstenmal, und bald galt der Baron von Wardenburg für Gräfin Gabis eifrigsten und willkommensten Verehrer. In Gesellschaften und in der Reitschau, auf dem Eise und in den Basaren, überall wußten sie sich zu treffen und zu finden, und als der Karneval zu Ende ging, erschien ihre Verlobung als der natürliche Abschluß ihrer Beziehungen.

Vorläufig kam es aber noch nicht dazu. Wardenburg wurde plötzlich an das Krankenbett seines Vaters gerufen, und wenige Tage später starb der alte Herr. Die Trauer und die Regelung seiner Angelegenheiten hielten den Sohn dann für Wochen und Monate von Gabi fern, aber Nachrichten flogen zwischen ihm und den Brüdern häufig hin und her, und als Gartenhausens im Sommer mit Gabi in ein Bad gingen, erschienen Werner von Wardenburg als ihr treuer Begleiter.

Trennung und Sehnsucht hatte bei beiden die vorhandene Neigung offenbar noch gesteigert, die Verhältnisse waren, allem Anschein nach, ungefähr die gleichen, und als die Verlobungsanzeigen nun wirklich in die Welt hinausgingen, wurde dem jungen Paare eine besonders glückliche Zukunft prophezeit.

(Fortsetzung folgt.)

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 4. Dezember. 1911 Einnahme der Dale Ain Zara durch die Italiener. 1910 † Mary Baker-Eddy, die Begründerin der christlichen Wissenschaft. 1909 † Prinzessin Marie von Dänemark. 1905 Unterwerfung der Hottentotten. 1904 Angriff Morengas gegen Wornbad zurückgewiesen. 1901 † Settegast, Direktor des landwirtschaftlichen Instituts an der Jansen-Universität. 1893 † Graf Ulrich von Baudissin zu Wiesbaden, deutscher Romanist. 1877 Kampf der Russen und Türken bei Mariani und Elena. 1870

Liebe, sondern eher eine Art von Abneigung ein, aber selbst wenn mein Herz zu Ihrem Vorschlag Ja und Amen sagte, würde ich doch nie daran denken, um sie zu werden. Schon einmal in meinem Leben ist mir der Vorwurf gemacht worden, ein kaltherziger, gewissenloser Mitgiftjäger zu sein. Mit Unrecht, wie Sie wissen, aber der Schein war gegen mich, und ich konnte und wollte mich nicht rechtfertigen. Zum zweitenmale soll mir das nicht passieren. Die Frau, welche ich wählte, muß noch weniger haben als ich, aber das Heiraten ist mir überhaupt verleidet, und ich sehe noch immer jedes junge Mädchen mit Mißtrauen an.“

„Ja, tüchtiger Weise“, meinte die Gräfin Treffenstein ernst. „Die Kleine Gartenhausen, die Ihnen damals so übel mitgespielt hat, war ein verwöhntes, verzogenes, achtzehnjähriges Kind, weiter nichts, und selbst sie hätte Ihnen nicht den Stuhl vor die Tür gesetzt, wenn Sie offen und vertrauensvoll mit ihr geredet hätten. Daß Sie ihr nur die halbe Wahrheit sagten und, gekränkt durch ihr Mißtrauen, jede Erklärung stolz verschmähten, war Ihre eigene Schuld, mein Lieber. Sie hat sich bitter genug gerächt. Der plötzlichen Entlobung folgte der Zusammenbruch Ihrer ganzen Existenz. Das konnte Ihre Braut vorher unmöglich ahnen. Auch die Familie Gartenhausen verwechselte begrifflicher Weise Ursache und Wirkung und Sie, in Ihrer Schroffheit, taten nichts, um sie milder und gerechter zu stimmen. Ich sehe, lieber Wardenburg, die Wunde schmerzt immer noch, aber Ihre Zukunft sollten Sie durch diese alten Geschichten nicht beeinflussen lassen. Sieben Jahre sind darüber hingegangen, und

die kleine Komtesse Gabi ist natürlich längst verheiratet!“

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

75. Sitzung vom 2. Dezember, 2 Uhr.
Am Bundesratsstische: von Bethmann Hollweg, Delbrück, von Kiderlen-Wächter, Kühn, von Tirpitz, von Heeringen, Kraetke, Solz und zahlreiche Kommissare.
Das Haus ist stark besetzt die Tribünen sind überfüllt.
Erste Lesung des Etats.
Der Präsident teilte mit, daß der Reichszentraler beabsichtige, gleich zu Anfang der Sitzung eine

Erklärung über die auswärtige Politik abzugeben. Daran möge sich die allgemeine Aussprache über die auswärtige Lage anschließen, und die weitere Etatsberatung erfolgen.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Bei einer Besprechung der auswärtigen Lage sind es die Ereignisse auf dem Balkan, die zurzeit so ziemlich unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Allerdings haben die Verhältnisse auf dem Balkanhalbinsel schon seit Jahrzehnten die Aufmerksamkeit der europäischen Großmächte in besonderem Maße beschäftigt. Wiederholte Versuche sind gemacht worden, die Zustände daselbst zu bessern und zu ordnen, wobei die Hauptschwierigkeit in der Verschiedenheit der Rassen und der Religion besteht. Bei dem Scheitern aller dieser Versuche mußte immer wieder mit einem gewaltsamen Ausbruch der Leidenschaften gerechnet werden. Das Bestreben der Regierungen der Großmächte war darauf gerichtet, diesen Ausbruch möglichst lange hinauszuführen und wenigstens solange zu verhindern, daß er nicht zu einem Kampfe aller gegen alle auf dem Balkan selbst und vor allem nicht zu Verwicklungen unter den Großmächten führte. Nun hatte sich aber im Laufe dieses Jahres die Stimmung zwischen der Türkei und den Balkanstaaten so zugespitzt, daß der Ausbruch des Konflikts nicht mehr zu verhindern war, trotz des eifrigen Bestrebens der Mächte, den Frieden zu erhalten. Insbesondere mußten wir auf eine gewaltsame Lösung der Frage gefaßt sein, seitdem uns im Beginn dieses Sommers bekannt geworden war, daß sich die Balkanstaaten zu einem Bunde zusammengeschlossen hätten. Als wir den Kampf als unvermeidlich ansetzten, haben wir vor allem darauf hingewirkt, ihn zu lokalisieren. Dies ist bisher gelungen, und ich kann wohl die bestimmte Hoffnung aussprechen, daß dies auch weiter gelingen wird. (Bravo!) Von den Vorgängen im Balkan werden wir zwar nicht unmittelbar berührt, und in manchen Punkten sehr ungerne Interesse hinter den anderen Mächte zurück. Immerhin sind wir berechtigt, gleich den anderen Mächten an der Neuordnung der Dinge, die die Folge des jetzigen Krieges sein wird, mitzuwirken. Denn an der ökonomischen Gestaltung der Dinge am Balkan sind wir sehr wesentlich direkt interessiert. Ich erinnere nur an die Erhaltung der den türkischen Staatsgläubigern gewährten Sicherheit. Außerdem werden wir bei der Regelung mancher Fragen unser Wort zugunsten unserer Verbündeten mit in die Waagschale zu legen haben. (Sehr richtig!) Von den Kriegführenden wird es nicht bestritten, daß bei der endgültigen Regelung der künftigen Grenzen die Großmächte ihre Interessen zur Geltung bringen können und müssen und aufgrund dieser Interessen zur Mitwirkung berufen werden. Wenn über das Maß der Mitwirkung zwischen den einzelnen Großmächten und einzelnen der Kriegführenden Meinungsverschiedenheiten bestehen oder entstehen, so wird den Großmächten die Durchsetzung ihrer Forderungen wesentlich erleichtert, wenn sie ihre Forderungen gemeinsam vertreten. Um dies zu erreichen, schwebt ein lebhafter Gedankenaustausch unter den Mächten, über den ich heute nichts Näheres sagen kann, da er noch andauert. Ich kann aber sagen, daß er bisher in entgegenkommendem Geiste geführt wurde und alle Ansichten auf Erfolg bietet. Natürlich werden die Ansprüche der Mächte im einzelnen erst dann festgestellt und bekannt gegeben werden können, wenn die Stipulationen vorliegen, die die Kriegführenden unter sich getroffen haben werden. Dann wird zu überlegen sein, wie weit sie in die Interessensphäre anderer Mächte eingreifen. Sollten sich bis dahin — was wir nicht hoffen — unlösliche Gegensätze ergeben, so wird es Sache der im einzelnen Fall direkt interessierten Mächte sein, ihre Ansprüche zur Geltung zu bringen. Das gilt auch für unsere Bundesgenossen. Wenn sie aber bei der Geltendmachung ihrer Interessen wider alles Erwarten von dritter Seite angegriffen und damit in ihrer Existenz bedroht werden sollten, dann würden wir unserer Bundespflicht getreu, fest und entschlossen an ihre Seite zu treten haben. (Bravo! rechts und bei den Natl.) Und dann würden wir zur Wahrung unserer eigenen Stellung in Europa, zur Verteidigung unserer eigenen Zukunft und Sicherheit feststehen. (Bravo! rechts.) Ich bin seit überzeugt, daß wir bei einer solchen Politik das ganze Volk hinter uns haben werden. (Erneutes Bravo!) Meine Herren! Ich will noch einmal auf die großen Interessen hier eingehen, die wir bei der Lösung des Streites zwischen der Türkei und den Balkanstaaten zu verfechten haben. Unsere Politik war seit langen Jahren darauf gerichtet, bei guten wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu den Balkanstaaten die Türkei in wirtschaftlicher Hinsicht zu erhalten und zu stärken. Wir glauben dadurch der Türkei manchen Dienst erwiesen zu haben, ohne daß wir dabei unsere guten Beziehungen zu anderen Mächten gefährdet hätten. Dieser Politik, die allerdings bei Ausbruch des türkisch-italienischen Krieges gerade bei uns heftig angegriffen wurde, möchte ich es als einen Erfolg vindizieren, daß wir uns während eines Krieges zwischen einem Freunde und einem Bundesgenossen die Sympathien beider zu erhalten gewußt haben. Diese Politik werden wir auch weiter fortsetzen. Wir hoffen, daß unsere bisherigen freundschaftlichen und regen Beziehungen zu den Balkanstaaten durch deren zweifelloses Eintreten namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht einen neuen Aufschwung nehmen werden. Dabei wird unser Streben auch ferner dahin gehen, die Türkei nach dem Friedensschluß als wichtigen ökonomischen unpolitischen Faktor zu erhalten. In

diesem Wünsche und Bestreben begegnen wir uns nicht nur mit unseren Bundesgenossen, sondern auch mit anderen Mächten, die sich mit uns die Erhaltung einer wirtschaftlich gesunden Türkei angelegen sein lassen. Dieses Bestreben widerspricht schon an sich dem von der Presse den Großmächten oder einzelnen derselben vielfach unterstellten Absichten von Vandalen auf Kosten der Türkei aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges. Ich kann diese Unterstellung nach den bisherigen Besprechungen unter den Mächten als unrichtig bezeichnen. Der rege Gedankenaustausch unter den Mächten dauert an, und wenn ich auch noch nicht sagen kann, in welchen Formen er fortgesetzt werden wird, so wird er fortgesetzt nach den günstigen Ergebnissen, die er schon jetzt gehabt hat, und die eine allseitig befriedigende Lösung unter den Großmächten erwarten lassen. (Erneutes Bravo!)

Abg. Ledebour (Soz.): Wir hatten ausgiebigere Auskunft erwartet. Der Reichskanzler hat ja nur um die Dinge herumgeredet. Aber das sind wir ja seit Jahren gewöhnt. Der Kaiser hat den Sultan seinen Freund genannt und damit in der Türkei Hoffnungen erweckt, die wir nicht erfüllen konnten. Die deutsche Politik hat es Abdul Hamid ermöglicht, ungehört und ungeführt die Mächte unter den Amerikanern zu veranlassen. Man kann sich fragen, ob Abdul Hamid oder der Zar Nikolaus II. ein schlimmer Despot ist. Nun das internationale Klassenbewußte Proletariat kann den Frieden erhalten. (Lachen rechts und im Zentrum.) Nur das internationale Proletariat — (erneutes Gelächter rechts, im Zentrum und bei den Natl.), das Proletariat, das in der Gesamtheit zehn Millionen aufgetakelte Männer und Frauen zählt — (erneutes Gelächter), ja, damit habe ich die Grenzen noch eng gezogen. Das internationale Proletariat hat in Basel gesprochen, und das hat Eindruck in Europa gemacht. Sie (zur Mehrheit) sind in Parteien gespalten. Abg. Graf Westarp: Wir vertreten niemals ausländische Interessen! Sie vertreten die Interessen des kapitalistischen Ausbeutertums. (Gelächter.) Was ich sage, könnte eberh ein Franzose, ein Türke, ein Bulgare sagen. (Seitere Zustimmung rechts.) Mit der Politik des Reichskanzlers ist Österreich eine Blanco-Vollmacht gegeben. (Widerspruch.) Serbien muß durchaus einen Adria-Hafen haben. Ich warne aber davor, den Albanen einen deutschen Prinzen aufzuzwingen, und mißbillige die dahingehenden Bestrebungen des Abg. Erzberger. (Abg. Erzberger: Unwahr!) Mit der Sozialdemokratie der ganzen Welt fordern wir Beseitigung und zunächst Einschränkung der Rüstungen. Wir danken der Schweizer Geistlichkeit für Überlassung des Baseler Münsters zu unseren Verhandlungen, während sonst die Geistlichen oft zu den Kriegsbekunden gehören. Der Krieg ist zum Maschinenmorden im großen geworden. Da ist unsere Hoffnung, daß sich die breiten Massen des Proletariats jetzt für den allgemeinen Weltfrieden erklären. Können wir den Krieg nicht verhindern, so werden wir auf den baldigen Friedensschluß hinwirken. (Heiterkeit.) Greifen Sie nicht zur Gewalt! (Beifall der Soz.)

Staatssekretär des Äußeren von Kiderlen-Wächter: Gegen zwei Stellen in der Rede des Abg. Ledebour muß ich Bemerkung einlegen. Der Herr Abgeordnete hat Angriffe gegen den uns befreundeten Herrscher eines großen Nachbarreiches gerichtet, mit dem wir in Frieden und Freundschaft leben und zu leben wünschen. (Sehr richtig! rechts.) Diese Angriffe hat der Abgeordnete durch nichts motiviert. Sie lassen sich auch nicht motivieren. (Widerspruch bei den Soz., Zustimmung rechts.) Diese Angriffe stachen eigentümlich ab gegen die Friedensidee, die der Herr Abgeordnete für sich in Anspruch nehmen will. Ich weise diese Angriffe hier zurück und bin überzeugt von der Zustimmung der überwiegenden Mehrheit dieses Hauses. (Lebh. Beif.) Der Herr Abgeordnete hat sodann die kaiserliche Regierung ermahnt, ihre Beziehungen zu anderen Staaten zu bessern und hat ihr dabei den Vorwurf gemacht, einen Zwist mit England zu nähren. Diese Äußerungen sind mir ein willkommener Anlaß, auszusprechen, daß während der ganzen letzten Krise unsere Beziehungen speziell zu England besonders vertrauensvoll waren. (Lebh. Beif., hört! und Bravo!) Die offene, von vollem Vertrauen getragene Aussprache zwischen London und uns während aller Phasen dieser Krise hat nicht nur eine erfreuliche Intimität unserer Beziehungen hervorgerufen, sondern sie hat auch einer Verständigung aller Mächte gute Dienste geleistet. Ich möchte die bestimmte Erwartung aussprechen, daß sie das auch weiter tun wird. (Lebhafter Beif. Zuruf b. d. Soz.: Und die Seerüstungen?)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Auch die Sozialdemokratie hat den Defensivkrieg wiederholt als berechtigt erklärt, und um den Defensivkrieg handelt es sich, falls wir Österreich beizugehören haben. (Lebhafteste Zustimmung.) Unsere Beziehungen zum Balkanbund und zur Türkei sind wirtschaftlicher Natur, und diese Beziehungen müssen wir erhalten. Niemand kann jetzt noch Österreichs Friedensliebe in Zweifel ziehen. Wir begrüßen die jetzt erfolgte Annäherung Italiens an Österreich. Die Entscheidung, ob Serbien einen Hafen an der Adria haben darf, muß unseren beiden Bundesgenossen überlassen bleiben. Damit stellen wir Österreich keine Blanco-Vollmacht aus. (Sehr wahr!) Leider erregen wir durch unsere Außenpolitik in Österreich immer wieder Verwirrung. Daß der Balkankrieg lokalisiert blieb, ist ein Verdienst nicht zuletzt der deutschen Politik; das muß gerade im deutschen Reichstag zum Ausdruck kommen. Der Balkan ist durch die von zahllosen Rassen und Religionen. Das muß bei der Neuordnung der Dinge berücksichtigt werden. Auch die religiöse Freiheit muß dem einzelnen gesichert sein. (Beifall.)

Abg. Graf Ranitz (Konf.): Es ist mir niemals schwerer geworden, dem Abg. Ledebour zuzuhören als heute. (Heiterkeit und Zustimmung rechts.) Wo finden Sie kapitalistisches Ausbeutertum in dem Kriege zwischen Italien und Tripolis? (Lachen bei den Soz. Sehr richtig! rechts.) Ich bitte, daß solche Behauptungen zu bewiesen. Der Abg. Ledebour hat die Macht der Internationale erhebt-

lich überschätzt. Wie soll sie es fertigbringen, den Krieg zu beendigen? Eines ist richtig, wenn hinter dem Frieden die einheitliche Geschlossenheit der Mächte und hinter den Regierungen das Volk steht, so kann der Friede als gesichert gelten. Herr Ledebour ist glaube ich, mit der Rede des Reichskanzlers nicht übermäßig zufrieden gewesen. (Heiterkeit rechts.) Sehr viel Neues war in der Rede allerdings nicht. (Heiterkeit und Zustimmung.) Aber wir wollen nicht verkennen, wie schwierig es ist, während über den Frieden verhandelt wird, über diese Unterhandlungen zu sprechen. Sie werden durch lange Reden, die darüber gehalten werden, nicht gefördert. (Sehr richtig! und Heiterkeit.) Ich habe aber nicht erwartet, daß der Reichskanzler heute mehr sagen würde. Hätte er einiges mehr gesagt, desto besser, aber wir müssen uns mit dem Gegebenen begnügen. Es ist erfreulich, daß es mit den Friedensausichten günstig bestellt ist. Leider hat die Furcht vor einem europäischen Krisenbrande auch auf unser Wirtschaftsleben einen Druck ausgeübt. In dieser Beziehung erinnert ja die Situation an die von 1909, auch damals verlangten die Serben, auf russische Hilfe vertrauend, einen Weg nach dem Adriatischen Meer. Ich kann nur wünschen, daß die jetzigen Dinge ebenso friedlich verlaufen wie damals. Reht liegt die Frage allerdings insofern viel schwieriger, als die Türkei bereits einen beträchtlichen Teil ihres europäischen Territoriums verloren hat. Daran erobert sich die schwierigere Frage: Welches Interesse haben die Großmächte und besonders Deutschland daran, daß eine lebensfähige Türkei erhalten wird? Das deutsche Interesse an dieser Frage ist bedeutsam. Wir haben keine Handelsbeziehungen mit der Türkei. Ich bin ja kein Feind von Zählern. (Zuruf links: Vom Zählen! Heiterkeit.) Aber viele deutsche Millionen sind in industriellen und kommerziellen Unternehmungen in der Türkei angelegt. Wir haben deshalb alle Veranlassung, eine ruhige Fortentwicklung dieser Handelsbeziehungen zu wünschen. Bei der Beurteilung der türkischen Staatswirtschaft und ihrer Verteilung auf die verbleibenden Gebiete dürfen die deutschen Gläubiger nicht zu kurz kommen. Nun besteht die Gefahr, daß nach dem Friedensschlusse die hohen Verbindlichkeiten auf dem Balkan sich in die Haare geraten. (Heiterkeit.) Wir haben keine Veranlassung, eine Aufstellung Albanens zu unternehmen. Österreich und Italien denken auch nicht daran, einer Annexions eines Teils von Albanien durch Serbien zuzustimmen. Österreich und Italien sind das nicht einig. (Zuruf links: Wäher wissen Sie das?) Herr Ledebour hat behauptet, daß wir uns willenslos vor den Russen Österreichs spannen lassen. Es ist ganz verständlich, daß der Reichskanzler diesen Punkt nicht berührt hat. Ich kann Herrn Ledebour versichern, daß von einer solchen Willenslosigkeit keine Rede sein kann. Bei einem Konflikt kann es sich auch nicht um den Adriatischen Hafen handeln, sondern allein um unsere Bundesgenossenschaft mit Österreich. Auf Wortklaubereien an dem Bundesvertraue lassen wir uns nicht ein. Wir sind unglücklich daran, daß Russland anscheinend auf die Grundbesitzverhältnisse jetzt keinen besonderen Wert mehr legt. Wir haben es an Freundlichkeitsbesprechungen gegenüber Russland nicht fehlen lassen. Ich kann nur wünschen, daß das freundschaftliche Verhältnis zu Russland wieder hergestellt wird. (Sehr richtig! rechts.) Das wäre die sicherste Garantie für den Weltfrieden. Wir erwarten von unserer Regierung, daß sie aber auf jeden Fall unsere Rechtstakt auf der vollen Höhe erhält. Ich kann daher folgende Erklärung abgeben: Wir sind überzeugt, daß unser Heer vollkommen kriegsbereit ist. In dieser Überzeugung hat uns die Antwort des Kriegsministers auf die kürzlich hier gestellte Frage bekräftigt. Sollten sich später noch irgendwelche Mängel herausstellen, so wäre es selbstverständlich Pflicht der Staatsverwaltung, daraus die Konsequenzen zu ziehen. Wenn es aber wider Erwarten nötig ersehen sollte, die bereits bewilligte Heeresvermehrung früher durchzuführen, so wäre der Reichstag ohne Frage bereit, nachträglich seine Zustimmung dazu zu erteilen. (Beifall.) Das deutsche Volk ist zu jedem Opfer bereit. Wir wünschen den Frieden, es darf aber nur ein Frieden in Ehren sein, der unsere Machtstellung und die unserer Verbündeten aufrecht erhält. (Beifall rechts.)

Abg. Wasserhahn (Nik.): Abg. Ledebour überschätzt, daß im Tripolis-Krieg auch das italienische Proletariat mit dem Krieg einverstanden war. Der Niederbruch des Türkentums war überfällig; die Politik des früheren Botschafters, Herrn v. Marschall, war richtig und erfolgreich. Kann jetzt der Status quo nicht wiederhergestellt werden, so verlangt doch das deutsche Interesse, die Türkei als lebensfähiges Gebilde zu erhalten und fremden Landerwerb in der albanesischen Türkei zu verhindern. Abg. Spahn übersieht, daß das Ausland in die preussische Außenpolitik nicht dreinzureden hat. Die Politik des deutschen Reichs wird bestimmt durch Bundesstreue und Kriegsbereitschaft, und das deutsche Volk steht hinter den verbündeten Regierungen. Für die Besserung unserer Beziehungen zu England und Frankreich soll man sich nicht zu sehr begeistern; abzuwarten ist das beste. Die Politik Österreichs war in erster Linie auf Erhaltung des Friedens gerichtet, nicht aber die sozialdemokratische Politik. Wir haben volles Vertrauen zur Kriegsbereitschaft von Heer und Flotte, erinnern aber daran, daß wir bei der jüngsten Wehrmachtsvorlage noch manchen Wunsch unerfüllt lassen mußten. Abg. Ledebour überschätzt, daß Abstützungen abgeben können, den Quell von Schwierigkeiten abgeben können. Wir müssen alles tun, um im Ernstfalle eine möglichst rasche Garantie für den Erfolg. Die Schaffung einer Luftflotte ist unbedingt nötig. Unsere Diplomatie ist zu reformieren. Wir erkennen ihre Verdienste an; wir wollen nicht jeden Hirtenstaben zum Botschafter machen, müssen aber fordern, daß auch dem Bürgerlichen diese Karriere eröffnet wird. Unsere Regierung sollte sich öfter als es jetzt geschieht, über die auswärtigen Fragen aussprechen. Der Abg. Ledebour hat die deutsche Außenpolitik und daß wir Österreich-

Ungarn trenn zur Seite stehen. Wir bedürfen zur Durchführung einer solchen kroatollen Politik der Aufrechterhaltung einer starken Weh und einer klugen Diplomatie, einer Politik, die klare und große Ziele besitzt. Wir hoffen, daß es der Vernunft der Völkstaaten gelingen wird, den Frieden zu erhalten, vermögen uns aber der Besorgnis nicht zu entschlagen, daß die Regelung auf dem Balkan vielleicht doch noch den Anlaß bietet zu neuen Konflikten. Dies dürfen wir nicht aus dem Auge verlieren. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Schulz-Bromberg (Nik.): Es ist zu begrüßen, daß aus dem Anlaß der Balkankriege der Dreibund eine entschlossene Haltung eingenommen hat. Eine kraftvolle Reichspolitik nach außen und innen ist heute mehr denn je notwendig. (Bravo!) Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen pünktlich 1 Uhr vertagt. (Vorher keine Anfragen.) Es folgten persönliche Bemerkungen der Abgg. Erzberger und Ledebour. Schluß 6 1/2 Uhr.

Parlamentarisches.

Die Stärke der Reichstagsfraktionen. Im Bestande der Fraktionen des Reichstages sind einige, wenn auch an sich geringe, so doch bedeutende Änderungen eingetreten. Durch die Nichtwiederwahl des Abgeordneten Pauli und durch den Tod des Abgeordneten von Normann war die Zahl der Mitglieder und Hospitanten der konservativen Partei von 45 auf 43 gesunken. Sie hat sich durch den Zutritt des neugewählten Abgeordneten von Flemming wieder auf 44 gehoben. Die nationale liberale Partei zählte bisher 44 Mitglieder. Durch den Zutritt des Abgeordneten Schroeder ist sie auf 45 gestiegen und sonach ein Mitglied stärker geworden, als die konservative Partei. Man kann der früheren Erwartung Ausdruck geben, daß dieses Verhältnis in nicht allzu langer Zeit sich zugunsten der konservativen Partei ändern wird. Die fortschrittliche Volkspartei zählte bisher 42 Mitglieder und Hospitanten, wenn man den Präsidenten Dr. Raempf, der nach dem parlamentarischen Brauche formell keiner Fraktion angehört, hinzurechnet. Durch die Wahl des Abgeordneten Sivonich ist die Zahl auf 43 gestiegen.

Das Alter der höheren Führer.

Ein preussischer General schreibt der „Militärpolitischen Korrespondenz“:
Die bulgarischen Armeeführer, denen man einen guten Teil am Erfolge nicht absprechen kann, weisen einen Altersdurchschnitt von 48 Jahren auf. Sawow ist 50, Titschew 45, Zwanow 46, Kurinschew und Dimitriew sind 50 Jahre alt. Es ist keine Frage, daß die ganzen bulgarischen Verhältnisse auf solche Jugend der Führer hingewirkt haben; ebensowenig ist es aber auch zweifelhaft, daß wir in einem Zukunftskriege Führer brauchen, die nicht nur Nerven, sondern auch noch Muskeln besitzen. Das Durchschnittsalter der Mitglieder des oberen Kriegsrats in Frankreich muß heute mit 63 Jahren festgesetzt werden. Das Durchschnittsalter der deutschen Armeekorpschefs steht etwas günstiger, aber nur, weil wir unter ihnen eine Mehrzahl (4) von Fürsten oder Prinzen haben. Nun gibt es zweifellos Männer von Temperament und eiserner Gesundheit, die, wie der alte Blücher, auch unter dem Silberhaar das Feuer und die Leistungen der Jugend nicht einbüßen. Man wird uns aber zustimmen müssen, wenn wir sie nicht als die Regel, sondern als „weiße Raben“, als Ausnahmen bezeichnen. Die Selbstfahrer haben ja nun für den modernen Krieg den höheren Führern bis zu den kommandierenden Generalen manche körperliche Anstrengung abgenommen, aber selbst vom kommandierenden General verlangt der heutige Krieg, daß er in mehrere Tage dauernden, auch in der Nacht keine Ruhe bringenden Schlachten in jedem Augenblicke geistlich und körperlich leistungsfähig bleibe. Kann man das heute von allen unseren kommandierenden Generalen erwarten? Und wäre es der Fall, wäre also bei den kommandierenden Generalen eine Verjüngung nicht unabweislich erforderlich, so wird doch niemand bestritten wollen, daß wir heute unter den höheren Offizieren, denen der Kraftwagen nicht einen Teil der Anstrengungen abnimmt, unter den Brigadekommandeuren vor allem, zum Teil Männer haben, die die Sechzig überschritten, dabei nicht eben das Temperament und die Durchfrische der Jugend sich bewahrt haben und doch in einem Zukunftskriege bei ihren Brigaden drei und vier Tage und Nächte in den Laufgräben vor vorbereiteten Stellungen alle Anstrengungen ihrer Truppe zu teilen haben würden. Wer mit den Verhältnissen in unserer Armee vertraut ist, der wird auch nicht zu bestreiten vermögen, daß eine große Zahl von Regimentkommandeuren das Alter überschritten hat, dem beim großen Durchschnitt noch die nötige Frische eigen ist. Von den übrigen Offizieren soll heute garnicht erst gesprochen werden. Verjüngung in den höheren Stellen ist also geboten. Wer Verjüngung sagt, der sagt auch Steigerung der Ausgaben für Pensionen — die Frage aber, ob diese Steigerung nützliche Früchte trägt, beantwortet sich nach den Erfahrungen der Bulgaren ganz von selbst! Unser Reichstag wird ihr daher wohl oder übel doch bald näher treten müssen. Wie die Führer, so die Truppe! Von überalterten Offizieren geführte Truppen werden nicht das leisten können, was den bulgarischen zugemutet worden ist und sie zum Erfolg geführt hat.

Die französische Mobilmachung.

Die Tatsache, daß an verschiedenen Stellen der französischen Grenzzone tatsächlich Probemobilmachungen stattgefunden haben, und daß im Dorfe Aracourt bei Nancy durch das angebliche Versehen eines Gendarmewachtmeysters die wirklichen Mobilmachungsbefehle ausgegeben worden sind, lenkt die Aufmerksamkeit auf die französische Mobilmachung, die sich in wesentlichen Punkten von unserem Verfahren unterscheidet.
Ein alter deutscher Generalstabsoffizier, der jahrelang auf diesem Gebiete gearbeitet hat, schreibt

folgendes: Insezen Bezirkskommandos entsprechen in Frankreich die Bureau de recrutement, von denen 163 vorhanden sind. Sie haben einen Stabsoffizier als Kommandeur, einen Hauptmann als Adjutanten, 3-6 Unteroffiziere und Korporale und 3 bis 21 Gemeine als Schreiber. Jeder Mann des Beurlaubtenstandes hat im Frieden bereits seinen Bestimmungsbefehl für die Mobilmachung in Händen. Jedem Militärpaß ist die Kriegsbeurteilung (Carte de mobilisation) angeheftet. Diese erhält der Mann schon bei der Entlassung vom Truppenteil bei dem übertritt zur Reserve. In dieser Kriegsbeurteilung ist angegeben, welchem Truppenteil der Mann bei der Mobilmachung zugewiesen ist, wo und wann er unter genauer Bezeichnung der Kavalerie und der Tageszeit sich zu melden hat, ferner, ob er die Eisenbahn zu benutzen hat oder nicht. Die Truppenteile werden in den Kriegsbeurteilungen nicht mit ihrer Nummer bezeichnet, sondern mit ihrem Standort, z. B. Regiment de cavalerie de Nancy, sodas bei einer Verlegung eines Truppenteils keine Umänderung der Papiere erforderlich ist. Da die Mannschaften schon im Frieden auf die Truppenteile genau verteilt sind, weiß auch die Truppe, welche Reservisten um ihr zugewiesen werden. Deshalb vermahrt auf jeder Truppenteil bereits im Frieden die Überweisungsmappe der für ihn bestimmten Mannschaften. Diese Papiere dienen zur Kontrolle, das sich auch alle Leute richtig gestellt haben. Soweit als möglich, werden die Mannschaften denjenigen Truppenteilen zugewiesen, bei denen sie aktiv gedient haben.

Die Verteilung der Mannschaften erfolgt durch die Bezirkskommandos, die sich mit den einzelnen Truppenteilen in Verbindung setzen. Der Verkehr der Bezirkskommandos mit den Mannschaften des Beurlaubtenstandes erfolgt durch die Genbarmerie. In jedem Kantone — dem kleinsten Verwaltungsbezirk, der etwa 7-9 Ortschaften umfaßt — befindet sich eine Genbarmerie-Brigade, die aus 4-7 Genbarmerien besteht. Auf ihren Bureau befinden sich die namentlichen Listen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes; an sie ergeben alle An- und Abmeldungen, und durch sie werden die Mannschaften zu pünktlicher Bestimmung angehalten. Der Vorteil dieser ganzen Organisation besteht darin, das bei einer Mobilmachung die Bezirkskommandos mit einer Einberufung des Beurlaubtenstandes nichts mehr zu tun haben. Dies ist möglich, weil sich die Bevölkerung Frankreichs so gut wie garnicht vermehrt und sehr sparsam ist, sodas keine oder nur wenige Verschreibungen vorkommen. Die Truppen sind, mit Ausnahme der Kavalerie, ziemlich gleichmäßig über das ganze Land verteilt. Die Truppenteile befinden sich in der Regel in unmittelbarer Nähe ihrer Ergänzungsbezirke, sodas im allgemeinen umfangreiche Mobilmachungsanstrengungen vermieden werden. Dabuz ist die ganze Mobilmachung in ihrer Durchführung sehr einfach. Dagegen ist der Nachteil verhältnismäßig gering, das den Bezirkskommandos und der Genbarmerie im Frieden eine außerordentlich große Schreibearbeit erwächst.

Der Balkanrieg.

Vor dem Abschluß der Waffenstillstandsverhandlungen.

Wie aus Sofia gemeldet wird, fand am Sonntag keine Zusammenkunft der Bevollmächtigten für den Waffenstillstand statt, da die von den griechischen Delegierten erwarteten Instruktionen ihrer Regierung nicht eingetroffen sind. — Reschid Pascha und Ferid Pascha sind Sonntag von Konstantinopel nach Thessalonika abgereist, um das Waffenstillstandsprotokoll zu überbringen. Es verlautet, das die Unterzeichnung auf Dienstag verschoben werden dürfte, um den griechischen Bevollmächtigten, die an den Verhandlungen nicht teilgenommen haben, zu ermöglichen, Instruktionen über die Forderung von Janina einzuholen. Man erwartet auch die Genehmigung des Protokolls durch den bulgarischen Ministerrat.

„Jeune Turque“ zufolge ist der Grund der Verzögerung für die Unterzeichnung des Protokolls auf Dienstag darin zu suchen, das die Balkanstaaten hoffen, bis Dienstag Adrianopel zu erobern und mit diesem fait accompli an die türkische Regierung treten zu können. Diese Hoffnung scheint allerdings wenig begründet zu sein, da dem „Adam“ zufolge aus Adrianopel berichtet wird, das die Verteidiger ihren Pflichten gut nachkommen, und das seit acht Tagen keine neuen Angriffe stattfinden.

Zur Gefangennahme der beiden türkischen Redivivdivisionen.

Über die Kämpfe, die der Kapitulation der beiden unter dem Befehl von Zaver Pascha stehenden beiden türkischen Redivivdivisionen vorangingen, veröffentlicht die Agence Bulgare folgenden ausführlichen Bericht: Die bulgarischen Truppen hatten am 20. November die türkische Armee bei Kirdschali geschlagen und zum Rückzug auf Guemüldschina gezwungen. In der Gegend von Kirdschali waren jedoch türkische Streitkräfte in der Stärke von etwa 20 000 Mann zurückgelassen, welche die bulgarische Verbindungslinie nach Guemüldschina sowie die Belagerungstruppen um Adrianopel bedrohten. Eine starke bulgarische Kolonne marschierte von Kirdschali in der Richtung nach Guemüldschina und Debagatsch. Gleichzeitig wurde eine vorwiegend aus Kavallerie bestehende Kolonne längs des rechten Ufers der Mariza entsandt, um den Türken den Rückzug nach Gallipoli abzuwehren. Eine dritte gleichfalls vorwiegend aus Kavallerie bestehende Kolonne setzte sich ebenfalls dorthin in Bewegung. Am 22. November griff die am rechten Marizaufer vorrückende Kolonne die türkische Stellung vor Debagatsch an und ermächtigte sich in der Nacht vom 22. zum 23. November der Stadt. Da jedoch die Kolonne benachteiligt wurde, das eine vier- bis fünftausend Mann starke feindliche Kolonne von Guemüldschina heranrückte, beschloß sie, sich nach Bedekli zurückzuziehen wobei in Feridjiz mit Regimentsregimenten eine Kavallerieabteilung zurückgelassen wurde. Dies geschah am 24. November. Sechs Tage vorher, am 18. November, rückte eine Infanteriekolonne von Kirdschali gegen Maritza vor, wo sich zwei Kompagnien Nizams und Bajschibozuks mit einer Gebirgsbatterie und zwei Mitrailleurcompagnien befanden. Die bulgarische Kolonne griff am 19. November die türkischen Stellungen an und zwang den Feind zu einem ungeordneten Rückzug nach Guemüldschina. Die Straße war mit großen Mengen Munition und Kriegsmaterial bedeckt. Beim Dorfe Battaslar wurde ein Lager mit 70 Fesseln im Stich gelassen. Am 22. November wurde Guemüldschina von der Kirdschalikolonne eingenommen. Den Türken gelang es, sich unter dem Schutze der Nacht mittels Eisenbahn bis zur Station Feridjiz zurückzuziehen. Am 25. November erreichte die Kirdschalikolonne den Feind verfolgend Feridjiz, wo sie sich mit der am rechten

Marizaufer vorrückenden Kavalleriekolonne in Verbindung setzte. Die Türken zogen von Feridjiz nach diesem Dorfe wieder her. Am 26. November hielten die Türken nach einem Artilleriekampf, der bis 2 Uhr nachmittags dauerte, die weiße Flagge und sandten Parlamentäre zur Einleitung von Verhandlungen. Ihre Bedingungen wurden jedoch für unannehmbar befunden. Am nächsten Tage um 2 Uhr nachmittags ergaben sich die Türken endgültig. Der kommandierende General des Korps von Kirdschali Mehmed Zaver Pascha, sein Generalstabschef Hamdi Bey, die Kommandanten der beiden Divisionen, Oberst Kaffini und Oberst Emur, ferner 265 Offiziere und etwa 12 000 Unteroffiziere und Gemeine wurden gefangen genommen. Ferner wurden 8 Gebirgsgeschütze, 3 Mitrailleur, 1500 Pferde, sowie Kriegsmaterial und Munition erbeutet.

Aus Saloniki.

Die Forts hat Deutschland, das mit dem Schutze der türkischen Interessen beauftragt ist, 5000 Pfund für die aus Kojowo in Saloniki einreisenden muslimanischen Flüchtlinge zur Verfügung gestellt. Nach amtlicher Feststellung wurden in Saloniki 25 000 türkische Soldaten und 1000 Offiziere zu Gefangenen gemacht. Es wurden 70 Kanonen, 30 Maschinengewehre, 1200 Pferde, 800 Lasttiere und 75 000 Gewehre erbeutet.

Am Sonnabend fand in Saloniki zum Gedächtnis der gefallenen Soldaten der verbündeten Armeen ein feierlicher Gottesdienst statt, an dem der König von Griechenland, die bulgarischen Prinzen Boris und Kyrill, die höheren Offiziere und das Kommandokorps teilnahmen.

Bulgarisch-griechische Eiferjüchteleien.

Um der Auffassung entgegenzutreten, das die Griechen zuerst in Saloniki eingedrungen seien, wird in Sofia folgender amtlicher Bericht des Armeekommandeurs Teodoroff veröffentlicht: Am 26. Oktober a. St. 4 Uhr morgens befand ich mich an der Spitze meiner Armee zwischen den Dörfern Iwewiza und Nivatovo. Während einer Neugierforschung wurde unsere Kavallerie von einer feindlichen Batterie beschossen und erwiderte das Feuer. In diesem Moment verständigte mich der Kommandeur der griechischen Kavalleriebrigade, das die Griechen am nächsten Tage angreifen würden. Wir bestimmten gemeinsam eine Stunde für den Angriff am nächsten Tage. Der griechische Kommandeur versprach, unseren Beschluß sofort dem griechischen Kronprinzen, seinem Höchstkommmandierenden, mitzuteilen. Meine Armee trat den Vormarsch gegen die feindliche Stellung an. Der Gegner eröffnete gegen unsere Infanterie ein heftiges Feuer, unsere Geschütze brachten aber die feindlichen zum Schweigen, und unsere Infanterie vertrieb die feindliche Infanterie. Ich leitete die Verfolgung des Gegners ein und näherte mich der Stadt Saloniki. In diesem Augenblick verständigte mich der Kronprinz, das sich die Türken ihm ergeben hätten. Obgleich ich mit den Türken keinen Kapitulationsvertrag unterzeichnet hatte und mir die Bedingungen der Kapitulation unbekannt waren, ordnete ich mich doch der Mitteilung des Kronprinzen, unseres Verbündeten, unter und hielt meine Armee drei Kilometer vor Saloniki auf. Die Griechen befanden sich 17 Kilometer entfernt am Wardar hinter meiner Armee. Eine meiner Eskadrons ritt in Saloniki ein. Von meinem Standpunkte aus konnte ich sehen, wie Türken mit aus Saloniki kommenden Bahngütern in der Richtung auf den Wardar entsandt wurden, um zwei Bataillone Griechen in die Stadt zu führen. Während meine Armee allein vor Saloniki kämpfte, hatten die Griechen 17 Kilometer von Saloniki entfernt mit den Türken unterhandelt, und so ergaben sich diese, von unseren Waffen gezwungen, den Griechen, da die Griechen günstige Bedingungen gestellt hatten. So rückte ein Teil der bulgarischen Armee zuerst in Saloniki ein, während der andere Teil am 28. Oktober gemeinsam mit den Griechen einzog. Die Prinzen Boris und Kyrill rückten an der Spitze zweier Bataillone und einer Eskadron am 29. Oktober feierlich in Saloniki ein, also einen Tag später als der griechische Kronprinz, aus Achtung vor dem Kronprinzen, der älter als unser Kronprinz ist. Wir marschierten mit den Waffen ein, die Griechen ohne Schwertkriech, indem sie die Erfolge unseres Kampfes ausnutzten. Das ist die Wahrheit über die Einnahme Salonikis.

Monastir den Bulgaren übergeben?

Der Agence Haas wird aus Saloniki gemeldet: Die Meldung, das die serbische Armee einem serbisch-bulgarischen Abkommen entsprechend, Monastir geräumt und den Bulgaren übergeben habe, rief in den griechischen Kreisen großen Eindrück hervor. Der Kronprinz sei nach Saloniki gekommen, um diese Angelegenheit mit dem König Georg zu besprechen. Gerüchtweise verlautet, das der König von Griechenland Anstalten getroffen habe, mit der königlichen Familie den ganzen Winter in Saloniki zu verbleiben. Eine amtliche Mitteilung erklärt die Behauptung, Griechenland habe entsprechend einem griechisch-bulgarischen Abkommen zugegeben, das Saloniki außerhalb seiner Zone bleibe, als unrichtig.

Kriegsgerücht.

Die „Times“ meldet aus Cetinje: Nachrichten aus Quellen, die keiner antiserbischen Tendenz verdächtig sind, bestärken bedauerlicherweise die Gerüchte über die Härte der Repressalien, die die serbische Nachhut gegen die Albaner ergriffen hat und die, wie es heißt, während des Marzches an das adriatische Meer vorgekommen sind. — Die „Times“ meldet ferner aus Saloniki: Mazedonien ist getränkt mit dem Blute unglücklicher Opfer. Es ist notorisch, das die Bulgaren sich in weitem Maße der Hilfe der Komitassien bedienten. Da sie selbst alle verfügbaren Truppen nach Thrazien schickten, mußten so überlassen die eroberten Mazedonien der Gnade ihrer blutbesetzten Hilfstruppen. Das Ergebnis zeigt sich in den Ereignissen von Kawala und Seres und in der Menge unterschiedsloser Mordtaten, die vor sich gingen, besonders in dem Bezirk von Uret Hissar, wo kaum einem einzigen Mohammedaner das Leben gelassen wurde. Auch Debagatsch ist der Schauplatz blutiger Szenen gewesen. Mohammedanische Banden haben ihrerseits zur allgemeinen Verwilderung beigetragen, und ganze Dörfer sind durch ihre Grausamkeiten entvölkert worden. Die Mordtaten in Kawala sind durch Armenier verübt worden, die sich der bulgarischen Armee als Freiwillige angeschlossen hatten. Ihr Motiv war offenbar, das Blutbad von Adana zu rächen.

Vor Stutari.

Nach Mitteilungen von Reisenden wurde am Sonntag und Montag am Stutarische Kanonen-donner gehört. Die Belagerungsgeschütze scheinen ausschließlich gegen die vollständig eingeschlossene Stadt gerichtet zu sein. Die Angriffe gegen den Tarabosch lassen merktlich nach. Die Meldung von der Waffenstillstand hat keinen besonderen Eindruck gemacht.

Albanien.

Nach Meldung aus Valona haben die Konjunktur Italiens und Österreich-Ungarns Ismael Kemal verurteilt, das ihre Regierungen immer die tiefste Sympathie für das albanesische Volk gehegt hätten, der Entwidlung Albanien in Unabhängigkeit das größte Interesse entgegenbrächten und ihm ihre moralische Unterstützung gewähren würden. Ismael Kemal drückte in seiner Antwort den beiden Regierungen die Dankbarkeit des albanesischen Volkes aus.

Ein griechisches Kanonenboot ist Montag früh in Valona angekommen und hat sofort ein Bombardement gegen die Schutzhütte für das Untersee-labell eröffnet. Die Beschießung war jedoch unwirksam. Es gelang dem Kanonenboot nicht, das Kabel zu unterbrechen. Die Bevölkerung betrachtet die Beschießung übereinstimmend als einen Protest gegen die Erklärung der Unabhängigkeit und Neutralität Albanien; sie verhält sich ruhig, obwohl sie erregt ist.

Die italienische Gereiztheit wegen der griechischen Absichten in Valona ist im Marzchen begriffen. Ein Teil der Presse, so die „Italia“ und das „Journal d'Italia“, verlangen eine italienische Flottenlandung in den griechischen Gewässern. Die letzten Berichte belagen, das griechische Schiffe bei Patrino Truppen gelandet haben, die sich gegen Valona in Marzchen setzten.

Italienisch-serbischer Zwischenfall.

Aus Durazzo wird gemeldet: Eine Abteilung serbischer Truppen hat vor einigen Tagen die italienische Schule besetzt und befindet sich immer noch dort. Infolgedessen hat der italienische Konjul bei dem Kommandeur die nötigen Schritte unternommen.

Rumänien gegen eine bulgarische Vorherrschaft auf dem Balkan.

Am Sonntag fand in Bukarest eine von zehntausend Personen besuchte Versammlung statt, die von der rumänischen Kulturliga und der mazedonisch-rumänischen Gesellschaft einberufen worden war. Es wurde eine Resolution angenommen, das das politische und wirtschaftliche Gleichgewicht des Balkans nicht durch eine bulgarische Vorherrschaft gestört werden dürfe. Nach der Versammlung wurde ein Umzug durch die Straßen veranstaltet. Unruhen kamen nicht vor.

Unter den Beileidskundgebungen, die König Carol aus Anlaß des Ablebens seiner Schwester, der Gräfin von Jlandern, erhalten hat, befindet sich auch eine Kondolanzdepesche des Königs der Bulgaren, die, aus dem Rahmen der konventionellen Form herausretend, in besonders warmen und herzlichen Worten abgefaßt ist. König Carol antwortete in gleicher Weise.

Österreich und Serbien.

Kaiser Franz Josef empfing am Montag den aus Bukarest zurückgekehrten Armeeminister Freiherrn Conrad von Hoehendorf in längerer, besonderer Audienz. Der General erstattete Bericht über seine Reise nach Rumänien. — Die österreichischen Kriegsschiffe „Kaiserin“ und „Königin Maria Theresia“ und „Alpen“ sind in die heimischen Gewässer zurückberufen worden. — Die ungarische Regierung hat im Verkehre mit Serbien aus politischen Gründen den Paßzwang angeordnet. — Überall kommt in Österreich die Kriegsbesorgnis im Sturm auf die Spartassen zum Ausbruch. Besonders schlimm geht es in den galizischen Grenzgebieten zu. Allein die Lemberger Spartasse mußte im Laufe der vergangenen Woche 15 Millionen Kronen an Guthaben auszahlen. Zahlreiche Landfamilien zogen in die Städte, viele nach Wien. Gängende Geschäfte werden von denen gemacht, die den Bauern das Papiergeld, das diese unter allen Umständen los werden wollen, gegen 20-30 Prozent Agio in Gold oder Silber einwechseln.

Das Belgradsche Presbureau verbreitet folgende Note: In der letzten Zeit erschienen wiederholt Nachrichten, besonders in der Presse der Nachbarmonarchie, das Serbien an seiner Nordgrenze Truppen zusammenziehe, Belgrad und andere Städte besetze und Vorbereitungen für eine gewisse Aktion trafe. Wir sind ermächtigt, diese Nachrichten, die in Wirklichkeit jeder Begründung entbehren, in der würdevollsten Form zu dementieren. Die Regierung hat keinen einzigen Soldaten zur Nordgrenze geschickt, noch hat sie Belgrad oder andere Städte an der Donau und Save besetzt und tut dies auch gegenwärtig nicht, wie jeder sich durch den Augenschein überzeugen kann. Ein Gegenteil tut die Regierung ihr möglichstes, um einen überflüssigen Konflikt zu vermeiden. Wir übernehmen die volle und unbeschränkte Verantwortung für unsere Erklärungen.

Der englische Marineminister Churchill.

Der englische Marineminister Churchill sagte am Freitag Abend in London in einer Rede, die auswärtige Lage sei keineswegs sorgenfrei. Es beständen in dessen zwischen Österreich-Ungarn und Russland keine Differenzen, welche Geduld und guter Wille nicht ausgleichen könnten. Ein Krieg zwischen Österreich-Ungarn und Russland würde zu schrecklich sein, als das man daran denken könnte. Ein solcher Schrecken könnte durch keine Ergebnisse, die sich erzielen ließen, aufgehoben werden. Die christlichen Völker bilden über die Vermittelungen der Diplomatie hinweg auf zu den erhabenen Kaiser und fragen, ob das Königtum in dieser demokratischen Zeit nicht neuen Glanz gewinnen und kundtun könnte, das die Monarchie das Bollwerk des europäischen Friedens ist. Ein großer Zwischenraum trenne die Differenzen Österreich-Ungarns und Russlands von den Angelegenheiten der westlichen Mächte. England, Deutschland, Italien und Frankreich seien im Frieden und wünschten den Frieden. Es bestehe kein Grund zum Streit zwischen ihnen. Sie hätten in dieser Zeit der Unruhe nur einander zu vertrauen, und keine Macht unter dem Himmel werde sie von dem Pfade des gesunden Verstandes und der Ehre abbringen können. Churchill erklärte in seiner Rede noch weiter, Englands Politik verfolge unter der Leitung der Minister Grey und Asquith nur zwei Ziele, nämlich erstens, den Schauplatz des gegenwärtigen Krieges zu begrenzen und zweitens, den Frieden im Interesse der Balkanvölker und griechischen Völker, soweit sie rechtmäßig dazu in der Lage sei, zu fördern.

Entlassung österreichischer Reservisten. Wie dem „Lokalanzeiger“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sind getrennt in Österreich Reservisten des Jahrganges 1909, die vor einer Woche zur Verstärkung der galizischen Grenztruppen einberufen wurden, bereits wieder entlassen worden.

Verdächtigungen Deutschlands.

„Popolo Romano“ veröffentlicht eine Meldung aus Berlin, in der die von einigen französischen Blättern in Umlauf gelegten und von anderen auswärtigen Blättern übernommenen Nachrichten, das Deutschland die Türkei zum Vordringen aufreize und sogar Kanonen und Munition nach Konstantinopel geschickt habe, als falsch und tendenziös bezeichnet werden. Deutschland habe seit Beginn des Balkan-

Konflikts immer eine völlig neutrale Haltung eingenommen und werde diese auch nicht ändern.

Gesundheitspflege.

Nach winterlichen Abendunterhaltungen, Theaterbesuchen, Konzerten oder Ballabenden stellen sich leicht Erkältungen ein. Die Hauptursache solcher Erkrankungen ist, wie die praktische Wochenchrift „Fürs Haus“ in ihrer neuesten Nummer schreibt, in dem unvorsichtigen Verhalten nach Verlassen der Festräume zu suchen. Zunächst ist der Wärmehalt auf zügigen Nordwind, Garderoben um. türlich abzuwaschen, denn hier ist der Temperaturunterschied oft sehr groß und solange am empfindlichsten, bis man im Besitz der warmen Überkleider gelangt ist. Selbst der Heimweg bietet ausgiebige Gelegenheit zur Erkältung, entweder bei Benutzung eines Wagens inolge ungenügender warmer Kleidung, oder wenn man den Weg in Gesellschaft von Bekannten und Freunden zu Fuß macht, inolge lebhafter, wortreicher Unterhaltung, wobei auf die nächste Winterluft und den scharfen, schneidenden Ostwind nicht geachtet wird. Auch nach der Haltestelle der Elektrizität zu gehen, um dieselbst in erhittem Zustande doch noch eine Weile am den Wagen warten zu müssen, ist zu vermeiden. Hat man den Heimweg mit geschlossener Munde und ohne Haat zurückgelegt, so lege man in einem warmen Kanne sofort trockene und warme Kleidung an. — An den langen Winterabenden bietet „Fürs Haus“ eine vortreffliche belehrende und unterhaltende Lektüre für jede Hausfrau. Der Modeteil ist sehr reichhaltig, und dabuz, das zu allen Modeabbildungen Normalschnitte zu haben sind, kann der Modeteil recht ausgenutzt werden. Jede Buchausbildung oder Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen; der Preis beträgt vierteljährlich 1,60 Mk., mit Schnittmusterbogen 2,20 Mk.

Zeitschriften- und Bücherchau.

Kürschners Jahrbuch 1913. Welt- und Zeitspiegel, Kalender, Geographisch-historisches Handbuch und Verkehrsglossar. Hermann Pöhlger Verlag, Berlin W. 9 und Leipzig. (Preis gebunden 1,20 Mk., dauerhaft in Ganzleinen geb. 1,80 Mk.) — Zum 16. male ist das allbekannte handliche Büchlein erschienen, das aus 466 Textseiten neben zahlreichen Illustrationen und Tabellen einen solchen Schatz von Wissen und Erfahrung, Anknüpfung und Anregung birgt, wie man sie sonst in weit umfangreicheren Werken nur mühsam zusammenzulegen muß. In der Tat, was hier in mühsamer und meisterhafter Sichtung des immensen Materials vom Herausgeber gefaltet wurde, davon kann man sich nicht durch einen Blick in das Jahrbuch, sondern nur durch seinen Gebrauch einen Begriff machen. Es gibt kaum eine öffentliche Frage, auf die es nicht zuverlässig Auskunft gibt; und, da das Jahrbuch alljährlich vollständig umgearbeitet bzw. neu bearbeitet wird, ist das in anderen Nachschlagewerken führende Fortschleppen veralteter statistischer und sonstiger Angaben hier ausgeschlossen. Was sich im letzten Jahre bis Anfang September 1912 auf dem Welt- und heimischen Theater ereignet hat, ist hier festgehalten. Daneben finden wir den Inhalt durch ausführliche Mitteilungen über das neue deutsche Verordnungsverzeichnisse für Angehörige, über die Ereignisse auf luftschiffahrtlichem Gebiete, über die neue Heeresreform, sowie über die Frauenbewegung und über die Lebensmittelversorgung wissenschaftlich erweitert. Die neueste Sprachprosa der obersten Zivil-, Straf- und Verwaltungsgerichte, sowie die zahlreichen auf die jüngste Zeit ergänzten wirtschaftlichen, finanz-, handels- und sozialpolitischen Tabellen werden neben dem üblichen statistischen Inhalt und den überaus zahlreichen Illustrationen diesem sich alljährlich erneuernden „Konversationslexikon“ zu den zahlreichen alten gewiß eine ganze Reihe neuer Freunde erwerben. „Kürschners Jahrbuch“ ist so bekannt und in seinem Werte erkannt, das es keiner besonderen Empfehlung bedarf.

Mode.

Die bekannte Damen- und Modenzeitung „Der W a s a r“ hat in dieser Woche eine Spezialnummer für Winterport und Wintermoden herausgegeben, die sich durch große Schönheit und Nützlichkeit auszeichnet. Auf 28 illustrierten Seiten bietet die Nummer ihren Lesern unter a. eine Fülle praktischer Vorträge zur Selbstfertigung für Sportmoden jeder Art, für einfache und elegante Winteranzüge und Gesellschafts toiletten, für Kinderkleider, Handarbeiten usw. Der Nummer liegen bei: ein großes, farbiges Winterporttableau, ein soliertes Modenbild, ferner ein Schnittbogen mit Schnitt in natürlicher Größe. Ein prächtiger Umschlag mit einem fordernden Bilde, Silhouetten in modernem Sportkostüm darstellend, schmückt die reichhaltige Nummer, die jeder Dame praktischen Nutzen gewährt durch die reiche Auswahl nacharbeitender Sports- und Toilettenvorlagen, zu denen der „W a s a r“ auch seine rühmlichst bekannte, gebrauchsfertigen Schnittmuster in verschiedenen Größen für 10 Pf. pro Stück franco an die Abonnenten liefert. Der Preis der Spezialnummer ist 50 Pf., Bezugspreis des „W a s a r“ pro Quartal 2,50 Mk. Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen an.

Luftschiffahrt.

Mißglückte Landung mit dem Flugapparat. Bei einer Notlandung, die der Offizierspilot Ladewig mit Passagier am Sonnabend in der Nähe von Wannsee aus einer Höhe von 550 Metern wegen Motordefekts machen mußte, fiel er 40 Meter vom Ufer entfernt mit seiner Kumpflertaube in die Havel. Die Maschine wurde von einem Dampfer aus Ufer geschleppt. Die Flieger blieben beide unverletzt.

Wannigfaltiges.

(Selbstmord eines Invaliden.) Auf offener Straße erschossen hat sich der 59 Jahre alte Invalide Ferdinand B. aus der Blumenthalstraße in Berlin. Der Lebensmüde feuerte in Steglitz mehrere Revolvergeschosse auf sich ab und brach tot zusammen. Eine der Kugeln hatte das Herz durchbohrt und den sofortigen Tod herbeigeführt. Was den alten Mann zum Selbstmord veranlaßt hat, weiß man nicht.

(Verbot des Kinobesuchs.) Das Heideberger Bezirksamt hat mit sofortiger Wirksamkeit ein Verbot des Kinobesuches durch Kinder im schulpflichtigen und fortbildungspflichtigen Alter ausgesprochen.

(Eine Verlobung am alten-burgischen Hof.) Prinzessin Olga Elisabeth von Sachsen-Altenburg, Herzogin zu

Sachsen, hat sich mit Karl Friedrich Grafen von Bücker, preussischer Leutnant im Leib-

(Nachricht von einem gesunkenen Dampfer.) „Logos“ wird aus Halifax, Neuschottland, gemeldet, daß der britische Dampfer „Ibba“ dort mit 31 Mann von der Mannschaft des American Levant Linie gehörigen Dampfers „River Meander“ angekommen ist, der auf der Fahrt nach Smyrna, dreihundert Meilen von Halifax entfernt, gesunken ist.

(Tragische Szenen bei einem Waldbrande.) Bei einem ungeheuren Waldbrande, der große Waldstrecken Kanadas verheerte, ereigneten sich, wie aus Newyork geschrieben wird, tragische Szenen. Durch das ungeheure Flammenmeer waren die Bewohner der kleinen Ortschaften, die zwischen den brennenden Wäldern lagen, auf das höchste gefährdet. Die Regierung sandte darum mehrere Eisenbahnzüge, um auf diese Weise das Leben der Anwohner zu retten. Die Eisenbahnwagen wurden von der Bevölkerung gestürmt, sodaß sie nach wenigen Augenblicken gesunken waren. Als sich ein Zug in Bewegung setzen wollte, um aus dem Bereiche der immer bedrohlicher sich nähernden Flammen zu entweichen, entdeckte eine Mutter, daß noch zwei ihrer Kinder zuhause seien. Sie bat den Zugführer, noch einen Augenblick zu warten, damit sie auch ihre beiden Kinder retten könne. Als der Zugführer auf das Drängen der anderen Fahrgäste hin den Zug abfahren lassen wollte, rief die Frau ihre beiden Kinder, die sich schon in dem Zug befanden, heraus und warf sie vor die Maschine. Sie erklärte, daß der Zug nur über die Körper ihrer Kinder fahren könnte. Der Zugführer wollte daraufhin warten, bis die Mutter ihre beiden anderen Kinder geholt hatte. Als nun ein Einwohner den Zugführer mit dem vorgeschalteten Revolver zwingen wollte, loszufahren, schoß der Zugführer den Mann nieder, um die Kinder der Mutter zu retten. Wenige Minuten später erschien die Mutter mit ihren beiden Kindern, und nun setzte sich der Zug mit 100 Kilometer-Geschwindigkeit in Bewegung. Es war aber höchste Zeit, denn das Flammenmeer, das eine Höhe von 150 Metern hatte, näherte sich bereits auf Sichtweite mit rasender Geschwindigkeit dem Bahnhofe. Es begann ein furchtbares Wettrennen zwischen dem Eisenbahnzug und den dahinschreitenden Flammen, da der Eisenbahnzug höchstens einen Vorsprung von 2 Kilometern hatte. Es gelang dem Zugführer aber, seine Schützlinge vor dem Flammenode zu retten.

(Ein schweres Automobilunglück) ereignete sich am Montag Nachmittag auf der Straße Siege-Breitenleim bei Braunsberg. Vor dem Albrechtshaus geriet das Automobil des Tierarztes Schmidt aus Hasselfelde auf der dicht beschneiten Landstraße ins Rutschen und kippte um. Der Chauffeur Schmidts war auf der Stelle tot, während Schmidt selbst sowie ein anderer Insasse schwer verletzt wurden. Sie lagen zwei Stunden auf der Landstraße, ehe sie gefunden und in das Albrechtshaus gebracht wurden, wo sie noch bewußtlos darniederlagen.

(Die stärksten Trinker Europas.) Das Volk, dem dieser Ehrenname zukommt, wohnt natürlich in Rußland. Aber es sind nicht die Russen selbst, sondern, wie eine Revolver Zeitung kürzlich feststellte, die Esten. In Estland wird jährlich für drei Millionen Rubel Schnaps getrunken, das macht pro Person der Bevölkerung 6 Rubel (Frauen und Kinder eingerechnet). Für die Hauptkonumenten, die Arbeiter, allein würde es 30 Rubel pro Person im Jahr ausmachen, d. h. einen vollen Monatslohn. Die Folge dieses Alkoholismus ist eine ungewöhnlich hohe Kriminalität. In Berlin werden auf je 100 000 Einwohner im Laufe von 24 Stunden 3 Personen auf die Polizei gebracht, in Paris 6, in London 13, in Petersburg 20, in Reval 22! Wenn auch einige Widerungsgründe mitprechen mögen, so reden diese Zahlen noch deutlich genug; der estnische Arbeiter ist nach dieser Berechnung neben dem Russen der größte Trinker Europas!

(Feuer auf einem Dampfer.) Im Hinterraum des am 1. August in der Hamburger Hafen liegenden Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Silesia“ brach in der Nacht zum Sonntag ein Feuer aus, welches erst nach achtsündiger Tätigkeit gelöscht werden konnte. Der Schaden betriff hauptsächlich die Ladung, das Schiff selber hat verhältnismäßig wenig gelitten.

Humoristisches.

(Zum Verzweifeln.) Pensionierter Alter: „Den ganzen Vormittag tobt und wettert die Alle herum, im Hofe winkt eine Droschke, die Tochter singt, und der Hund heult dazu; und so was nennt sich „wohlverdienter Ruhestand!““ (Schlau.) Wadame: „Aber, Anna, immer wieder stellen Sie den Blödsinn zum Aufblähen in die Holzammer! Sie wissen doch, daß das alles mögliche Ungeschehen herbeiführt?“ — Dienstmädchen: „O, das hat nichts zu sagen, Wadame — ich habe etwas Intelligenzpulver auf den Rücken gestreut!“

Gedankenpflücker.
Gefang und Liebe sind des Dichters Leben,
Das ohne diese grau und öde ganz,
Wie nächst der Himmel ohne Sternenglanz.

Einste Tätigkeit sühnt zuletzt immer mit dem Leben aus.
Jean Paul.

Magdeburg, 2. Dezember. (Zweiter Bericht.) Sonntag 88 Grad ohne Wind 9,5-9,5 Grad. Nachdrucke 75 Grad ohne Wind 7,0-7,0 Grad. Stimmung: ruhig. Brotkaffee 1, ohne Salz 19,25-19,50. Artzollnadel 1 mit Salz —. Gem. Kaffee mit Salz 19,00-19,25. Gem. Mehlis mit Salz 18,50-18,75. Stimmung: ruhig.

1. Preussisch-Königliche (227. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 5. Klasse 20. Ziehungstag 2. Dezember 1912

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes text: „Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefällig, und zwar je einer auf die 12 gleichem Nummern in den beiden Abteilungen I u. II.“

Hamburg, 2. Dezember. (Hinterbericht.) Sonntag 88 Grad ohne Wind 9,5-9,5 Grad. Nachdrucke 75 Grad ohne Wind 7,0-7,0 Grad. Stimmung: ruhig. Brotkaffee 1, ohne Salz 19,25-19,50. Artzollnadel 1 mit Salz —. Gem. Kaffee mit Salz 19,00-19,25. Gem. Mehlis mit Salz 18,50-18,75. Stimmung: ruhig.

Berlin, 30. November. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Das Geschäft liegt unermüdlich ruhig. Die Einkäufe lassen sich räumen. Da man zu Beginn des nächsten Monats mit gleichen Verhältnissen rechnen, so dürften die Preise das nächste Mal unverändert bleiben.

4. Dezember: Sonnenaufgang 7.54 Uhr, Sonnenuntergang 3.46 Uhr, Wandaufgang 2.40 Uhr, Monduntergang 1.34 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 4. Dezember 1912.
Evangel.-lutherische Kirche (Badstraße). Abends 6 1/2 Uhr: Adventsandacht. Pastor Wohlgenuth.
Evangel. Gemeinde Radat-Steuten. Abends 5 Uhr: Adventsandacht. Pfarrer Schönljan.
Evangel. Kirchengemeinde Gurst. Nachm. 4 1/2 Uhr in Neubach: Adventsandacht. Pfarrer Jafebow.

Table with columns for church names and services. Includes text: „Die Ziehung der 1. Klasse der 2. Preussisch-Königlichen Klassenlotterie beginnt am 18. Januar 1913.“

Berliner Börse, 2. Dezember 1912

Main financial table with columns for various stock and bond markets. Includes sections for 'Obligat. ind. u. Gesellsch.', 'Bank-Aktien', 'Wechselkurse', and 'Gold, Silber, Banknoten'. Includes exchange rates for London, Paris, and other cities.

Bekanntmachung.
Fleisch aus Rußland
 — hier untersucht und mit rotem, rechteckigen Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30 Pfg.
Eisbein	60 "
Backe, Abschnitte	65 "
Bauch, Schulterstücke	80 "
Speck, Fett	80 "
Schinken, Kamm	80 "
Katbonade	80 "

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischläden statt, in denen der Anhang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.
 Thorn den 1. November 1912.
 Der Magistrat.

Bin unter
Nr. 935

an das öffentliche Fernsprechnetz angeschlossen.
P. Hartmann Nachf.,
 Inhaber: F. Stettelbauer,
 Juwelier, Thorn.

In bester Geschäftslage Thorns soll ein
Laden,

fl. ca. 14 qm. ausgebaut werden. Resten-
 tanien wollen sich melden u. L. L. 9
 in der Geschäftsstelle der „Presse“.
 Ein e 1-3 Morgen gutes
Gemüseland

auf mehrere Jahre zu pachten. Ange-
 boten an **Georg Fiedler, Gärtner,**
 Thorn-Möcker.

Zur Advent-Fastzeit
 täglich 2 mal große Zufuhren frischerster
 Seefische sowie sämtlicher Räucherfische
 und Fischdelikatessen.
**C. Frisch, Hamburger Fischräu-
 cherei, Coppenhagenstr. 19, Fernruf 525.**

Garant. reinen Bienenhonig!
 Weihnachtssorte, fol. der Vorrat reicht:
 1 Pfund 85 Pfg., 5 Pfund à 80 Pfg.,
 10 Pfund à 75 Pfg. empfiehlt
 Frau **B. Hoffmann, Culmer Chaussee 95.**

Stellengesuche
 Junger Mann, mit Gerichts- und
 Rechtsanwaltsfächer vertraut, sucht für einige Stunden am
 Nachmittag Beschäftigung. Gest. Ang. u.
 M. M. 100 an die Geschäftsst. d. „Presse“

Stellenangebote
**Redegewandte
 Herren**
 für dauernde Beschäftigung sucht per
 sofort
Ringer Co., Nähmaschinen-Fab. G. G.,
 Thorn, Breitestr. 32.

**Tüchtige
 Kesselschmiede und
 Maschinen Schlosser,**

welche sich zur Ausführung von Mon-
 tagen eignen, zum sofortigen Eintritt ge-
 sucht.
**F. Eberhardt, Bromberg,
 Maschinenfabrik,
 Eisenhoch- und Brückenbau.**

Es wird für ein Getreide- u. Futte-
 mittelgeschäft in einer Mittelstadt West-
 preußens bei hohem Gehalt eine

ält. Buchhalterin
 per 1. 1. 13 gesucht, die mit der doppel-
 ten Buchführung vertraut und durchaus
 bilanzfähig sein muß.
 Angebote mit Zeugnisabschriften, Ge-
 haltssangabe und Bild unter **B. R. 4**
 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.
 1. möbl. Zimmer eventl. mit Pen-
 sion zu vermieten **Widmerstr. 5, 2, 1.**
 Möbl. Zimmer zu vermieten.
Grabenstr. 28, 1. Tr.

Ein evtl. zwei möbl. Zim. von sofort
 zu verm. **Thorn-Möcker, Wiesenstr. 3.**

Möbliertes Zimmer
 von sof. zu verm. **Gerechtigstr. 10, 1.**
Möbliertes Zimmer
 zu vermieten **Marientstr. 5, 1.**

Möbliertes Zimmer
 zu vermieten **Mellienstr. 111, 1, 1.**
 1-2 gut möbl. Zim. mit sep. Eing., elektr.
 Flurbel., Bad, Gas, 3 v. Bäderstr. 9, pt.
Freundl., möbl. Vorderz. m. sep. Eing.
 Preisw. zu verm. **Schillerstr. 19, 1.**

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension
 zu haben. **Brückenstr. 16, 1, r.**
Eine 2- bis 3-Zimmerwohnung
 zum 1. Januar zu vermieten. Anerbieten
 abzugeben bei
Hel. Stadie, Mellienstr. 61, 1.

Strellnauer's Weihnachts-Wäsche.

Im Interesse einer pünktlichen, sauberen
 und exakten Lieferung bitte ich höflichst,
**Wäsche-Bestellungen u.
 Monogramm-Stickereien**
 schon rechtzeitig zu machen.

Hedwig Strellnauer, Inh.: Julius Leyser,
Spezialgeschäft für Wäsche-Ausstattungen,
 Breitestr. 30.

Vorschuß-Berein zu Thorn,
 Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
 Wir verzinzen
Spareinlagen
 mit
4 Prozent.
 Annahme von 1 Mark aufwärts auch von Nichtmitgliedern.
 Der Vorstand.



Feuer- und diebessichere
**Geldschränke,
 Stahlkassetten,
 Schloßsicherungen,
 Sicherheits-Schlösser von Yale & Town**
 empfiehlt billigst
Paul Tarrey
 Telephone 138,
 Altstädtischer Markt 21.

Größere Flächen
 für
Zuckerrübensamen-Anbau
 von 1913 ab sucht
Rittergut Wartin, Bez. Stettin.

Deutscher Frauenverein
 für Gramschen u. Umgegend.

Zur Generalversammlung am **Donnerstag den 12. Dezbr.,**
 nachm. 3 Uhr, laden wir in den Saal der Diakonissen-Station
 ergebenst ein.

- Tagesordnung:**
1. Weihnachtsbescherung.
 2. Verschiedenes
 3. Vortrag von Frau Domänenpächter Degener über: „Zweck und Ziele des Hausfrauen-Vereins.“
 Zu dem Vortrage sind auch Herren als Gäste herzlich willkommen.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
 der Vorstand.

Es braucht nicht gerade gemünzt zu sein,
 was Sie uns zur Weihnachtsbescherung schenken.
**Mehr als 120 Krüppel,
 Kranke, Sieche und Waisenkinder,**
 wollen so gerne auch diesmal eine frohe Weihnacht haben. Wir sind dankbar
 für Lebensmittel, neue und alte Kleidung, Wäsche, Bücher, Spielzeug. Wir
 brauchen es bitter nötig, aber am nötigsten Geld.
 Gib Du, so giebt Dir Gott!
Diapora-Anstalten Bischofswerder Westpr.

Billig! Billig!
Großer Räumungs-Ausverkauf
Das Warenlager „Mode de Paris“
 bestehend aus Damenhüten, Federn, Blumen, Seide, Bändern, Fantasties,
 wird von heute ab zu faunend billigen Preisen einzeln verkauft, da bis Weihnachten
 der Laden geräumt werden muß.
 Die Einrichtung ist im ganzen oder geteilt zu verkaufen.
Billig! Billig!

Fritz Hammesfahr - Foche b. Soling.
 Versand geg. Nachn. od. vorh. Kasse.
Beste Rasiermesser
 Ges. gesch. 3 Jahr. Garantie.
Kronen-Diamantstahl M. 3.25
Kronen-Silberstahl - M. 2.25
Rasiermesser, Weißheit M. 1.50
Haarschneidemaschine „Perlekt“ M. 4.25.
Katalog illust. in 5000 verschied.
 Artikel sende gratis und franko.

2 Zimmer u. Küche
 mit Zentralheizung an ruhige
 Mieter per 1. Januar 1913 zu
 vermieten
Heiligegeiststr. 3.

**Elegant möbliertes, großes
 Vorderzimmer**
 mit Schreibtisch vom 1. 12. zu vermieten.
Brückenstr. 36, 1. Tr.

Wohnung,
 3 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, von
 sofort zu vermieten.
Freder. Graudenzerstr. 81.

Kaufe nur Mittwoch den 4. Dez.
 von 11-6 Uhr
 ganze und zerbrochene
künstliche Gebisse
 im Hotel zur Neustadt am Neustädtischen
 Markt, Zimmer Nr. 3, 1. Etage.
Willig aus Bremen.
 NB. Zahle pro Zahn bis 1 Mark.

2 mal getr., schwarze Tülltoilett
 zu vert. Zu erfr. i. d. Gesch. d. „Presse“.
Wilhelmplatz 6, 2. Et.
 Die seit 16 Jahren von Herrn Geh.
 Justizrat **Lippmann** bewohnte

Wohnung,
 7 Zimmer nebst reichl. Wirtschaftsräumen,
 ist vom 1. April 1913 zu vermieten.

Wohnung,
 5 Zimmer, mit Gasheizung, Balkon
 und Zubehör, elektr. Flurbelichtung, ver-
 mietet von sofort oder später
R. Uebriek, Brombergerstr. 41.

**Verzierungshalber
 4-Zimmer-Wohnung,**
 großes Entree, Zubehör, ist zu vermieten
Jakobstraße 13.

Gr. Lager- und Eiskellerereien von
 sof. oder später zu vermieten.
Altstädt. Markt 27, 3 Tr., bei Schola.

Wohnung
 von 4 Zimmern nebst Zubehör, 1. Etage,
 vom 1. 4. 1913 zu vermieten.
A. Teufel, Gerechtigstr. 25.

Schulstraße 22, 1. Et.,
 3 Zimmer, Balkon, Gas, Bad u. Zubehör,
 eventl. Stall und Wagenremise per
 sofort zu vermieten.

Wohnung,
 3 Zimmer, Entree, Balkon, Gas, Bad
 sofort zu vermieten, auch Pferde stall.
Jablonski, Bergstraße 22a.

**Verzierungshalber vom 1. Januar
 3-Zimmerwohnung, Entree,
 helle Küche, Zubehör,**
 monatlich 14.50 Mt., zu vermieten.
Graudenzerstraße 139, 2 Tr.

**Herrschastliche
 Wohnung,**
 1. Et., neu, von 4 Zim. mit großem
 Balkon, nach Garten gelegen, Bad
 und Zubehör, Gas und elektr. Licht,
 auf Wunsch Pferde stall, von sofort
 zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstr. 12, 1.

1 Parterrewohnung,
 3 Stuben, Küche und Zubehör, von so-
 fort zu verm. **Neubergerstr. 14, 1.**

Laden mit Wohnung
 von sof. zu vermieten. **fr. u. W. B. 2.**
 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2. Etage, 3 Zimmer,
 Entree, Küche nebst Zub., von sofort zu
 verm. **Boheiser 1. Ludwigwerderstr. 64c.**

Zimmer mit od. ohne Pension
 an gebildete junge Dame zu vermieten.
 Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“

Wohnung,
 Mellienstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer
 mit reichlichem Zubehör, von sofort oder
 später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

**Friedrichstr. 10/12,
 herrschastl. Wohnung,**
 6 Zimmer, Bad, Küche, etc. per sof.
 oder später zu vermieten, auf Wunsch
 Pferde stall. Alles Nähere beim Portier

Eine Wohnung,
 1. Etage,
 von 5-6 Zimmern nebst Zubehör, ist
 v. 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfr. in der
 Geschäftsstelle der „Presse“

2-Zimmer-Wohnung
 mit Gas u. Zubehör sofort oder 1. 1. 13
 zu vermieten **Zahnstr. 21, part.**

Ein gutmöbl., helles Vorderzimmer
 von sof. od. 1. 12. Wilhelmstr., zu verm.
 Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kleine Wohnung
 zu vermieten **Neubergerstr. 9.**

Möbl. Zimmer
 mit auch ohne Pension zu vermieten
Mellienstraße 114, 3. r.
 2 gt. möbl. Vorderzimm. für 1-2
 Herren passl., Schreibtisch vorh., sep. Eing.,
 per sof. z. verm. **Neust. Markt 18, 2.**

Lose
 zur Gallerie der großen Berliner
 Jubiläumsausstellung 1912, Ziehung am
 31. Dezember d. Js., Hauptgewinn
 i. B. von 10 000 M., à 1 M.,
 und zu haben bei
**Dombrowski,
 Königl. Lotteriede-Entwerfer,
 Thorn, Katharinenstr. 4.**

Reiche Heirat.
 Damen aus allen Kreisen, u. a. mehrere
 Russinnen mit 50-200 000 Vermög.,
 junge deutsche Witwe 400 000 Vermög.,
 vermög. südamerikanische Witwe und
 noch viele 100 andere vermögende
 Damen wünschen rasche Heirat.
 Herren, wenn auch ohne Vermögen,
 die es ernst meinen, erhalten kostengleiche
 Ausf. von **Schlesinger, Berlin 18.**

Mein diesjähriger Weihnachtsverkauf

bietet grosse Vorteile durch enorme Auswahl und bekannt billige Preise beim Einkauf
passender und praktischer Weihnachtsgeschenke.

**Offenbacher Lederwaren.
 Messing- und Nickelwaren.
 Glas- und Porzellanwaren.
 Lampen : Kronen.
 Bronzen : Marmor : Kunst-Töpfereien.**

≡ Spielwaren ≡
 Gesellschaftsspiele,
 Bilder- und Märchenbücher,
 Holz- und Steinbankasten,
 Laterna Magika's : Kinematographen,
 Nähmaschinen : Festungen : Kaufläden,
 Puppen etc. in enormer Auswahl.

Kunstgewerbliche Neuheiten der Württembergischen Metallwarenfabriken.
 Alleinverkauf der Königl. Porzellanfabriken Berlin und Meissen, der Christalleries de Bakkarat, Paris,
 Val. St. Lambert, St. Louis.

Altstädt. Markt 35. M. Fischer Altstädt. Markt 35.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 4. Dezember, nachmittags 2 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorge, Gerberstr. 17, eine Unternehmung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gynkiewicz statt. Mütter und Pflegerinnen werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre sollen arme Schulkinder zum Weihnachtsfest mit Kleidungsstücken und anderen nützlichen Sachen besorgt werden. Der Besorgung, die in den einzelnen Schulen erfolgt, geht eine würdige Weihnachtsfeier unter dem Weihnachtsbaum voraus.

Zwar stehen der Armenverwaltung für diesen Zweck erhebliche Mittel zur Verfügung, jedoch werden wegen der großen Zahl der Armen und Hilfsbedürftigen dieser Stadt (es sollen mindestens 800 Kinder bedacht werden) so große Ansprüche an sie gestellt, daß sie, um nur die dringendste Not zu lindern, die Ausgaben allein nicht tragen kann, wenn nicht die bisherigen Unterstützungen eine Schmälerung erfahren sollen.

Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll an unsere Bürgerchaft mit der Bitte, für den besagten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch abgetragene Kleidungsstücke und in den Geschäften zurückgegebene Gegenstände zur Verfügung zu stellen.

Unser Armenbureau, Rathauszimmer 25, die beiden Armenpflegscheimern (Votefreuschwestern) Gerberstraße neben der Wälschischen und die Herren Pastoren der Gemeindefürsorge nehmen Gaben jederzeit entgegen.

Thorn den 1. November 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Deckung des Bedarfs in den hiesigen städtischen Schulen wird die Lieferung folgender Gegenstände in ungefähren jährlichen Mengen ausgeschrieben und zwar:

- Rohhaarbesen Stück 70,
- Rohhaarhandfeger Stück 30,
- Schrubber Stück 20,
- Scheuerbürsten Stück 20,
- Piaffavabesen Stück 20.

Angebote sind postmäßig verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 9. Dezember 1912, mittags 12 Uhr,

in unserem Bureau I abzugeben, wo auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Thorn den 23. November 1912.
Der Magistrat.

Faschinenverkauf der Kammereiforst Thorn.

Das Kiefernreißig bis 5 Zentimeter aus dem Einschlag des Jahres 1912/13 wird in folgenden Losen zum Verkauf gestellt:

- a. Los 1 Schutzbezirk Barbarken ca. 150 Hunder Faschinen,
- b. Los 2 Schutzbezirk Olet ca. 300 Hunder Faschinen,
- c. Los 3 Schutzbezirk Guttan ca. 170 Hunder Faschinen.

Der Verkauf erfolgt vor dem Einschlag im Wege der Submission. Schriftliche Angebote, auf volle 10 Pfg. abgerundet, sind getrennt nach Losen für 100 Faschinen mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Faschinen“ an den Stadforststr. Herrn Löwe in Thorn-Weißhof bis spätestens

Donnerstag den 12. Dezember, vormittags 9 Uhr,

eingzureichen. Die Eröffnung der eingegangenen Gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt den 12. Dezember d. Js., vormittags 10 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer des Rathauses.
Thorn den 29. November 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Betriebsjahr 1. April 1913 bis 31. März 1914 ist die Lieferung der für die städtischen Straßenreinigung erforderlichen Piaffavabesen und Straßenschwämme, aus bestem Material hergestellt, zu vergeben.

Gebraucht werden:
a. ca. 1200 Stück Piaffavabesen,
b. ca. 40 Stück 4teilige Straßenschwämme.
Schriftliche Angebote hierauf verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen werden bis

Montag den 2. Dezember, vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Berufsfeuerwehr, Gerberstr. 32, mit Proben entgegen genommen, woselbst auch die Eröffnung der eingegangenen Angebote im Beisein der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Berufsfeuerwehr aus und sind vor Abgabe des Angebots zu unterzeichnen.

Thorn den 6. November 1912.
Straßenreinigungsverwaltung.
Schaufensterreini. mit Glaspl. zu verkaufen
Elijabetsstr. 11.

Verkauf

von Kiefernlangholz in der städtischen Oberförsterei Thorn.

In der Kammereiforst Thorn soll das Kiefernlangholz der nachstehenden im Winter 1912/13 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Lose, vor dem Abtrieb verkauft werden.

Los Nr.	Schutzbezirk	Jagen	Größe der Hiebfläche ha	Ges. schätzte Derbholzmasse in fm	Alter und Beschaffenheit des Holzses. Abfuhrverhältnisse	Entfernung von		Name und Wohnort des Belaufsförsters
						der Weichsel km	der nächst. Bahnstation km	
1.	Barbarken	26	2,0	380	100j. Bauholz		4,0	Mollenhauer, Barbarken.
2.	Guttan	87	3,2	900	110j. Bau- u. Schneideholz		2,0	Reiterförster
3.	"	94	2,9	650	90j. " " "		0,1	Burm-Guttan.
4.	"	103	2,4	650	100j. " " "		2,0	Fernruf Penau 4.
5.	Steinort	115	2,5	600	120j. Schneideholz—Erdweg	0,3	5,0	Noack-Steinort.
6.	"	117	1,5	400	110j. " " "	1,0	6,0	Fernruf Fordon 16.
7.	"	123	2,0	500	120j. " " "	2,0	2,0	

Die Aufarbeitung des Holzses, insbesondere die Anshaltung des Nutzholzes, erfolgt nach Angabe und Wunsch des Käufers auf Kosten der Forstverwaltung. Aus einigen Schlägen wird das für die Beamten erforderliche Deputatholz von der Forstverwaltung zurückbehalten.

Bei erfolgtem Zuschlag ist für jedes Los, je nach der Masse eine Kaution von etwa 10 % des nach der geschätzten Masse und dem Gebot zu berechnenden Kaufpreises zu stellen.

Die Förster der betreffenden Schutzbezirke werden den Kaufwilligen die Schläge, welche deutlich abgegrenzt sind, auf Wunsch an Ort und Stelle zeigen und jede gewünschte Auskunft geben.

Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathauses eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 40 Pf. Scheidegebühren bezogen werden.

Schriftliche Angebote, auf volle 10 Pf. abgerundet, an ein oder mehrere Lose sind für 1 fm der nach dem Einschlag durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholz-Masse abzugeben und zwar mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis spätestens

Donnerstag den 12. Dezember 1912, vormittags 9 Uhr,

verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Derbholz“ an den Stadforststr. Herrn Löwe in Thorn-Weißhof abzugeben. Die Eröffnung der eingegangenen Gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt um 10 Uhr im Oberster-Geschäftszimmer des Rathauses.

Gebote, welche nach diesem Termin eingehen, können nicht berücksichtigt werden.
Thorn den 29. November 1912.

Der Magistrat.

I. 19 554/12.

KNORR

**macht 45 Sorten Suppenwürfel
sie sind die besten!**

- | | | |
|-------------------|--------------|-------------------|
| Bohnen | Frühling | Pilz |
| Eiergerste | Geflügel | Reis |
| Eiernudeln | Gemüse | Reis mit Julienne |
| Eierriebele | Gerste | Reis mit Tomaten |
| Eierspätzle | Goulasch | Rumford |
| Eiersternchen | Gries | Sago |
| Erbsen grün | Grünkern | 7 Schwaben |
| Erbsen fein | Haferflocken | Spargel |
| Erbs mit Speck | Hausmacher | Tapioka |
| Erbs mit Schinken | Kartoffel | Tapioka-Julienne |
| Erbs mit Ohren | Königin | Tomaten |
| Erbs mit Gemüse | Linsen | Weibertreu |
| Frankfurter | Pariser | Blumenkohl |

3 Teller 10 Pfg.

- | | | |
|-------|----------------|---------------|
| Curry | Feine Julienne | Ochsenschwanz |
| Krebs | Mockturtle | Wildpret |

3 Teller 15 Pfg.

Telephon 909. **Grüne Radler,** Telephon 909.

— Messenger-Boys-Institut, —
Eilboten. **Koffer- und Paket-Beförderung.** Eilboten.
Beforgungen aller Art. Eilgut zu jedem Zuge.
Kleiner **Junggefallen-Umzüge.** Kleiner
Möbel-Transport. Einräumen ohne Preisausschlag. Möbel-Transport.
Beforgungen von Einräumen ohne Preisausschlag.
Aufbewahrung von Koffern, Paketen usw.

Schnelligkeit. Pünktlichkeit. Zuverlässigkeit. Diskretion.
Garantie für jeden Auftrag.
Tarif: Bote mit Zweirad oder zu Fuß von 7 Uhr früh bis 10 Uhr abends. Sonntags von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Größtes ohne Preisausschlag.
Für Gepäckaufbewahrung 10 Pfg. pro Tag und Stück.
Baderstraße 2, 1. Etage, direkt an der Fähre. Telephon 909.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, lockiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein lobender Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte **Hydriperferd-Zitronmilch-Seife** à Stück 50 Pf., welcher macht der **Dada-Cream**

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in Thorn: J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leitz, Hugo Glaass, Anker-Drogerie, Adolf Major, M. Barakiewicz, Paul Weber, Alired Weber, Anders & Co., Rats-Apothek; Löwen-Apoth.; Annen-Apothek;

in Mader: Schwann-Apothek; in Weiden: Adler-Apothek; in Schönsee: Hirsch-Apothek.

Die Spezial-Bilderrahmenfabrik und Kunsthandlung

Breitestr. 4

Fernruf 305

Emil Hell

empfiehlt eine grosse Auswahl von

Oelgemälden,

Aquarellen,

Gravüren,

Kupfersüchen,

Radierungen.

Moderne Bildereinrahmungen.

Erstes Pensionat

Gerechtf. 8/10. 1. Etage. Borzügl. Mittag- und Abendessen in und außer dem Hause. Solide Preise. Dienstag, 12. Dezember d. Js.

Königsberger Lotterie

zwecks Errichtung eines Freiluftmuseums. 3387 Gewinne, Wert M.

50 000,
darunter als Hauptgewinn: ein Automobil, Wert M.

15 000.

Lose à 1 Mt., 11 Lose 16 Porto und Liste 2) Pfg. extra

empfeht das Generaldebit Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kanstraße 2, sowie hier alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen



Operngläser, Brillen, Kneifer, Lorgnetten, Barometer, Thermometer
kauft man am besten u. billigsten bei

Optiker Seidler, 4 Altstädtischer Markt 4, neben der Apotheke.

Bärenfelle

sind nicht so schön zu Teppichen als meine echten Haidischmuckene Ausgezeichnete, herrlich schöne Salon-Teppiche „Marke Eskimo“, blendend weiß oder silbergrau, 8 Mt. ca. 1 Quadratmeter groß, haarfest und geruchlos. Vorleger 6 Mt. 3 Uhr. Preisliste gratis und portofrei, auch über Damen-Religionen, Schlittendecken, Fußmatten und vieles andere. Fr. Heuer, Metzger, Rothemannstr. 12. Spezialität: Echte Haidischmuckene.

Übersehliche Würfel- u. Aufkohlen,

Salon-Bricketts, Steinkohlen-Bricketts, Kohlen-Anzünder
offertieren frei Haus oder ab Lager.

Gebr. Pichert,

G. m. b. H., Thorn, Schlossstraße 7, Telephon N. 15.

Holl. Mustern

empfiehlt **A. Mazurkiewicz**

Muskunfts-
bureau Max Schimmelmann, G. m. b. H. Defekt-Institut, befindet sich Berlin, Potsdamerstraße 54.

Franz Schmahl,

Katharinenstr. 5. Spezialhaus für feine Uniform- u. Zivilschneiderei, hat Beschäftigung für :: erzklaifige ::
Uniformschneider.

Technische Arbeiten,

Gutachten, Lagen, Expertisen etc. **Hans Schaefer, Ingenieur,** seit langen Jahren vereidigt beim k. k. Land- und Amtsgericht sowie bei der Danziger Kaufmannschaft für Maschinenbau, Elektrotechnik, Motoren, Automobile. — 22 jährige Praxis —
Danzig, Hanplatz 7, Telephon 1739

Für Vereine

liefern Haillan, Ball- und Scherzartikel zu Vorzugspreisen. Stets Neuheiten
Justus Wallis, Thorn, Breiterstr. 34.

Damen- und Kinderkleider

werden sauber und billig angefertigt.
Anna Kowalkowski, Fischerstr. 15 b. 1.

Presstroh Roggen, Weizen, Hafer

offertieren billig
Gertich & Co., Bromberg.

In verkaufen
Sprungfähige

Bullen

und 400 Stück

Maftlämmer

zu verkaufen.
Rittergut Wielub, bei Brielon Wpr.

Verjch. gebr. Möbel: St. Bollen Kuchbaum Salon-Stühle, engl. Schlafzim., Schränke hell und dunkel, Kuchbaum, Vertikow, Kuchbaumstühle, Ausziehtische, Spiegel verjch. Größen, Nachttische u. a. m. zu verk. Pachstr. 16.

Italiener-Hähne

2 Hähne, rebhuhn-farbige diesjähriger Zucht.
Schloßstraße 2.

Kinderwagen, Sportwagen, Badewanne mit Ständer, Gitterbett mit Matratze, Betten und anderes mehr zu verkaufen.
Bismarckstraße 1, 3 Tr.

Brennholz

gebündelt, sowie lose, als auch Klobenholz, gibt ab

L. Bock, Dampfjägewerk.
Wegen Todesfalles meines Vaters **Hugo Baranowski** beabsichtige ich das Hausgrundstück Thorn-Röder, Bergstraße 17, sowie das Brennlager, bestehend in Zigaretten, Zigaretten, Schreibwaren die Kabeinrichtung und Möbel billig zu verkaufen.
Fran Paula Heil, geb. Baranowski, Althofstr. Markt 18, 2. Etg.

Grundstück

von 25 Morgen, in der Niederung gelegen, billig zu verkaufen.
Karl Brösse, Niedermühl bei Schirps.

Zigerdogge

sehr schön, schwarz und weiß, billig zu verkaufen. Seglerstr. 23, 3.
I gut erhalt. Kinderwagen billig zu verkaufen.
Waldstraße 31a, 4 Tr.

Geld u. Hypothek

Geld = Darlehn

von 50 Mt. an aufwärts gewährt kapitalkräftige Firma an reelle Leute gegen Beschl. oder Schuldschein durch Darlehns-Bureau **W. Geisler,** Thorn, Strobandstraße 3, pt. Sprechzeit 10-12 und 2-8 Uhr. Nachweisbar über eine halbe Million Mark bar ausgezahlt.

Gesucht 1600 Mark bis 1. Oktober 1913 auf Schuldschein oder Beschl. Sicherheit Lebensversicherung v. 8000 Mark, worauf 1000 Mark eingezahlt und. Ang. erbitten unter **O. N.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5500 Mark

auf ein städtisches Grundstück hinter Bankgelder gesucht. Angeb. u. R. K. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.